

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6-gesp. Zeile 0.40 Gulden, Kleinzeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen, Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290.

Nr. 305

Freitag, den 31. Dezember 1926

17. Jahrgang

Neues Jahr — neuer Kampf!

E. L. Danzig, den 31. Dezember 1926.

Vor acht Tagen blies man, allem Brauch folgend, überall Friedensschalmeien, und morgen wünscht sich die ganze Welt gegenseitig ein frohes, glückliches neues Jahr. Die leitenden Staatmänner werden überall Neujahrsempfänge veranstalten und überall wird man sich freundschaftlich die Hände schütteln. Würden alle Staatsmänner und Diplomaten ihre offiziellen Weihnachtswünsche wahr machen, das Jahr 1927 müßte ein Heils- und Glücksjahr für die Menschheit werden.

Aber es wird es nicht sein. Vielleicht bringt es uns wieder einen großen Schritt weiter auf dem Wege zur Befriedigung Europas, die in den Jahren 1925/26 durch die deutsch-französische Annäherung eingeleitet worden ist. Hier ist besonders in dem letztvergangenen Jahr viel Erreichtes geschehen. Deutschland, das nach dem Weltkrieg ein Spielball in den Händen des ehemaligen Feindbundes war, ist durch die von der Rechten so bekämpfte Erfüllungspolitik wieder zu einer Großmacht geworden, mit der die übrige Welt rechnen muß. Und es geht auch ohne die schimmernde Wehr und gepanzerte Faust, mit der das kaiserliche Deutschland selber nur die auswärtige Politik zu führen verstand. Die am 7. September dieses Jahres vom Völkerbund einstimmig beschlossene Aufnahme Deutschlands und der Einzug der deutschen Delegation am 10. September in die Vertreterversammlung der Völker aller Welt zeigen den großen Fortschritt, den Deutschland durch die gerade von der Sozialdemokratie immer gepredigte Verständigungspolitik erreichen konnte. Die Bejahung des deutschen Außenministers Stresemann mit seinem französischen Kollegen Briand in Thoiry hat der

Verständigung zwischen den Deutschen und Franzosen

weiter die Bahn geebnet und es wird ernsthaft jetzt in der maßgebenden Entente-Presse der Plan erörtert, die Festlegung der Rheinlande in weit kürzerer Zeit, als es im Versailler Vertrag vorgesehen ist, aufzuheben. Mehr u. mehr müssen die deutsch-nationalen Planaströmungen, die noch bis vor kurzem von einem schicksalreichen Revanchekrieg am Rhein träumten. Haben doch selbst die deutschen Großkapitalisten den Kriegsgedanken gegen Frankreich aufgegeben und im nun vergangenen Jahr mit ihren französischen und belgischen Kassengeoffenen eine machtvolle Wirtschaftskollaboration, das sogenannte Eisenkartell, abgeschlossen. Möchte es auf dem Wege zu einem wahren deutsch-französischen Frieden noch mancherlei verheerende Unwetter geben, wie die Dünst in Germersheim und das Kriegsgedächtnis in Verdun; das eiserne Werk der Verständigung ist so stark, daß selbst Poincaré der Begründung der in Verdun verurteilten Deutschen zustimmt. Wenn man also eine freundliche Hoffnung für das Jahr hegen kann, dann eben die, daß das Jahr 1927 vielleicht die Erfüllung eines langgehegten Traumes der besten Deutschen und Franzosen bringen wird: einen Freundschaftsbund der beiden großen Nationen an den Ufern des Rheins.

Im übrigen aber tritt das neue Jahr keine Herrschaft unter überaus ungünstigen Sternen an. In Ost-Europa ist die Lage völlig ungeklärt. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen sind im vergangenen Jahr kaum einen Schritt weitergekommen. Die Auseinandersetzungen zwischen beiden Ländern in der Presse und in den Parlamenten haben sogar häufig einen überaus gereizten Ton angenommen. In Polen baut Pilsudski als Diktator das polnische Heer immer mehr und mehr aus, und sicherlich nicht allein als Verteidigungswaffe gegen befürchtete Angriffe Sowjetrusslands. In Deutschland glaubte man sich auch für alle Eventualitäten an der Ostgrenze rüsten zu müssen und verstärkte die wenigen deutschen Divisionen. Zwar fanden im vergangenen Jahr mancherlei Verhandlungen statt, die eine Verständigung beider Völker dienen sollten und deutsche und polnische Pazifisten werden im kommenden Jahr auch in Danzig eine solche deutsch-polnische Verständigungskonferenz abhalten. Aber täuschen wir uns nicht darüber, daß durch solche zugemeinteten Besprechungen der Friede in Osteuropa nicht gefördert ist. Es wird hier Aufgabe der sozialistischen Internationale sein, genau wie in Westeuropa den Weg für eine Verständigung zu weisen, und dann auch alle Kraft dafür einzusetzen, daß dieser Weg von den bürgerlichen Machthabern in beiden Staaten beschritten wird. Gerade wir Danziger Sozialisten müssen uns darüber klar sein:

Der Gefahrenherd Europas ist vom Rhein nach der Weichsel verlegt worden.

Mag das Kapitel der deutsch-polnischen Verständigung auch äußerst schwierig und heikel sein, notwendig ist unbedingt, daß sich die sozialistische Internationale dieser Frage annimmt und sie in einer Weise löst, die zum Wohle der beiden Völker führt.

Ueberhaupt sollten die Europäer endlich von ihrem Dünkel lassen, als wenn sie noch den Mittelpunkt der ganzen Menschheit bildeten. Die Vormachtstellung Europas ist durch den Weltkrieg endgültig dahin und irgendwelche Vorgänge am Rhein oder die deutsch-polnischen Schwierigkeiten spielen im Weltkriege heute nur noch eine Nebenrolle. Was sind diese Differenzen gegenüber dieser großen Auseinandersetzung, die sich heute in anderen Erdteilen vollzieht?

Der imperialistische Appetit der Vereinigten Staaten auf Mittelamerika oder der Kampf zwischen England und England um den Dschungel in China ist von weit größerer Bedeutung für die Weltgeschichte als alle Kämpfe um Rhein und Weichsel. Sehen das die europäischen Völker nicht endlich ein, so wird vielleicht in den nächsten Jahren das Wort von Briand wahr, daß nach einem weiteren europäischen Krieg Europa wieder der Zerstörung aller Zivilisation anheimfällt, wie es nach dem Zusammenbruch des Römischen Reiches vom 5. bis zum 8. Jahrhundert in Europa der Fall war. Gerade in diesen großen Auseinandersetzungen, in denen es um die Ausbeutung wirtschaftlich unentwickelter Völker oder reicher Naturkräfte geht, die der Kapitalentente neue unermessliche Reichtümer eintragen soll, steht die bürgerliche Wissenschaft und bürgerliche Presse völlig hilflos da, und weiß nicht, was das deutsche Volk nur das eine Heilmittel, und wieder an solchen imperialistischen Machtkämpfen zu gelangen. Hier ist es die Aufgabe der Sozialdemokratie, durch

die Aufklärung der breiten Volksmassen dafür zu sorgen, daß solche imperialistischen Gedankengänge im deutschen Volk nicht wieder Fuß fassen. Nicht nur unser eigenes Schicksal im Weltkrieg sollte uns davor abschrecken, sondern auch die Beobachtungen, die wir täglich in dieser kritischen Zeit in allen Teilen der Welt machen können. Was haben z. B. die breiten Massen des amerikanischen Volkes davon, wenn es dem Machtkreben Amerikas gelingt, durch kriegerische Konflikte in Mittelamerika einigen Petroleummagnaten der Vereinigten Staaten neue Millionengewinne zuzuführen? Ihre Söhne und Brüder müssen höchstens die Blutopfer für solche imperialistischen Bestrebungen tragen. All die bürgerlichen Heilsapostel, die nach dem Kriege aufstanden und besonders in Amerika ein neues kapitalistisches Evangelium predigten, wie z. B. der in Europa weit überschätzte Henry Ford, haben elendig Schiffbruch erlitten. Gerade in den letzten Tagen ging durch die Presse eine Notiz, daß der Automobilkönig Ford sich genötigt sieht, in nächster Zeit einen großen Teil seiner Betriebe stillzulegen, weil die Absatzmöglichkeiten erschöpft sind. Aus der Sucht nach neuen Absatz- und Ausbeutungsbereichen entstehen dann die großen Konflikte, die heute mehr denn je den Weltfrieden bedrohen.

1927 ein Kampfsjahr für Danzig.

Nehmen wir zum Schluß unseren Heimatstaat, die Freie Stadt Danzig. Sie steht durchaus nicht abseits von den politischen Wirbelstürmen, die über Europa dahinflauren. Die deutsch-polnische Verständigung ist eine Frage, die für uns von allergrößter Wichtigkeit ist. Mit dem außenpolitischen Vabanquespiel der Deutschnationalen ist Danzig nicht im geringsten gedient. Die deutsch-nationale Senatsherrschschaft, die uns in den letzten Monaten des nun vergangenen Jahres besetzt wurde, hat Danzig außenpolitisch schon den allerschwersten Schaden zugefügt. Ist es wahr, daß die Genehmigung des Völkerbunds zur Anleihe insbesondere an dem Widerstand Polens scheiterte, so trägt die deutsch-nationale Sozialpolitik gegenüber Polen ein groß Teil Schuld an solcher Haltung Polens. Rücksichtslos wird hier die Danziger Sozialdemokratie immer wieder jene gefühlmäßige Nationalpolitik bekämpfen müssen, die aus irgendwelchen Stimmungen heraus geboren wird und die großen Zusammenhänge und die großen Aufgaben völlig übersehen.

Innenpolitisch wird das kommende Jahr erst recht ein Kampfsjahr werden. All die Fragen des Genfer Erfüllungsprogramms sind noch zu lösen. Welche Heudelei, wenn da in einem Weihnachtsartikel die „Danziger Neuesten Nachrichten“ die Forderung aufwarfen, einen Bürgerfrieden zwischen den Parteien herzustellen, um zum Besten Danzigs und der Erhaltung seiner Selbstständigkeit diese Fragen als überparteiliche Fragen zu behandeln und durchzuführen. Wenn der Volkstag das nicht vermag, wird ihn die Bevölkerung auf ihre Weise dazu zwingen. Dabei war es das selbe Blatt, das seinerzeit die Parole ausgab: Raus mit der Sozialdemokratie aus der Regierung. Per mit dem Bürgerblock!

Warum empfahl man solchen Bürgerfrieden nicht seinerzeit den Deutschnationalen, als sie Opposition machten? Die Sozialdemokratie muß solche Bürgerfriedensgedanken auf das allerentschiedenste ablehnen. Ihre Aufgabe wird es vielmehr im kommenden Jahr sein, der Bevölkerung Danzigs immer wieder klar zu machen, wie verderblich die Politik ist, die vom Bürgerblock getrieben wird. Werden die inneren Kämpfe im kommenden Jahr in Danzig an Schärfe annehmen, es ist nicht unsere Schuld.

Wir aber wollen hoffen, daß das Jahr 1927, das uns auch die Neuwahlen zum Volksstag bringt, dazu beitragen möge, daß die arbeitende Bevölkerung aller Kreise immer mehr erkennt, wie brüchig das ganze kapitalistische System ist und daß es nur ein Heil aus den Wirrnissen gibt: den Sozialismus!

Friedenswünsche für das Jahr 1927.

Die „New York Herald Tribune“ veranstaltete eine Enquete über das Thema „Wird das Jahr 1927 Friedensschritte bringen?“ Hierzu äußerten sich u. a. auch die Außenminister Frankreichs, Briand, Deutschlands, Dr. Stresemann, und Polens, Jaleski folgendermaßen:

Briand: „Jetzt an einen neuen europäischen Krieg zu glauben, wäre geradezu ein krimineller Irrsinn, denn ein solcher Krieg würde ebenso die Sieger wie die Besiegten jermürben. Wir würden in diesem Falle zur Vernichtung der Zivilisation gelangen und eine Epoche, wie die nach dem Sturz des römischen Kaiseriums, erleben. Ich tue alles Mögliche, um die Grundzüge des Völkerbundes in die Tat umzusetzen. Nach sechs Monaten schwerer Anstrengungen gelang es kaum das erste Fundament hierzu — den Locarnopakt — zu legen. Und es mußte dann ein ganzes Jahr verstreichen, bis dieser Pakt durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in Kraft trat.“

Dr. Stresemann: „Wenn jeder in Frankreich und Deutschland irgendeine Macht habende Mensch so denken würde wie Herr Briand und ich, wäre die Wiederherstellung des Friedens und des gegenseitigen Vertrauens zwischen Deutschland und seinen ehemaligen Feinden ein leichtes. Leider muß man auch mit der mächtigen Opposition rechnen. Ich kenne die Schwierigkeiten des Herrn Briand; auch die meinigen sind nicht geringer. Ich stelle jedoch fest, daß jeder Tag eine neue Evolution in der Richtung einer besseren gegenseitigen Verständigung unter den großen Völkern, die früher uns bekämpften, mit sich bringt.“

Jaleski: „Ich lege auf die Abrüstungskonferenz großen Wert. Die Lösung dieses Problems wird den Staatsbudgeten Erleichterung bringen, und die Erparnisse, welche sich daraus ergeben, werden für produktive Zwecke verwendet werden können. Auch lege ich auf die internationale Wirtschaftskonferenz großes Gewicht. Der rechtlich organisierte und durch die Völker selbst, welche dem Völkerbunde angehören, garantierte Friede muß jetzt wirtschaftlich verwirklicht werden.“

Der Aufstieg der englischen Arbeiterpartei.

Erfolgreiche Nachwahlen — Die Eroberung des Landgebietes für den Sozialismus.

Aus London wird uns geschrieben: Der Sieg der Arbeiterparteiers Oswald Mosley bei der Nachwahl in Smethwid war vorauszusehen. Mosley ist eine der stärksten Persönlichkeiten unter dem Wachstum der Arbeiterpartei und er hatte in seinem neuen Wahlkreis die begeisterten und ergebensten freiwilligen Mitarbeiter, die je einem Kandidaten zur Verfügung standen. Der „Daily Herald“ nimmt diesen Sieg in Smethwid zum Anlaß, die Ergebnisse der seit dem Regierungstritt Baldwins erfolgten Neuwahlen ziffernmäßig mit den in denselben Wahlkreisen von den Parteien anlässlich der letzten Gesamtwahlen erzielten Stimmen zu vergleichen. Er kommt zu folgendem interessanten Ergebnis:

22 Nachwahlen seit 1924

Partei	Parlamentssitze	Stimmen
Labour	10	284 586
Konservativ	11	220 102
Liberal	1	151 482

In einer Analyse dieser Ziffern stellt der „Daily Herald“ als Ergebnis von 22 Nachwahlen fest: Erstens, die Arbeiterpartei ist die stärkste Partei, was die Anzahl der abgegebenen Stimmen anbelangt; zweitens, die Anzahl der für die Konservativen abgegebenen Stimmen ist im Sinken begriffen; drittens, der Zusammenbruch der Liberalen Partei dauert fort! Die letztere Schlussfolgerung ist um so bezeichnender, wenn man die Tatsache ins Auge faßt, daß die Liberalen bei den letzten Neuwahlen nur in 13 von diesen 22 Wahlkreisen überhaupt kandidierten, während sie bei den Nachwahlen in 21 von den 22 Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt hatten. Trotzdem ist ihre Gesamtstimmenzahl gefallen. Der einzige Sitz, den die Liberalen seit 1924 zu halten vermochten, ist Oldham, wo es keinen konservativen Kandidaten gab, und wo sich die konservativen Wähler entweder der Stimme enthielten oder ihre Stimme dem liberalen Kandidaten gaben. Auf der anderen Seite haben die Liberalen nicht nur siebenmal ihren Einfluß vermisst, sondern überdies noch zwei bisherige Siege verloren.

So außerordentlich diese Erfolge der Arbeiterpartei sind, so zeigt doch ein genaueres Studium des Charakters der verschiedenen Wahlkreise, in denen seit Baldwins Amtsantritt gewählt wurde, auch die Grenzen, die dem Fortschreiten der Labour Party in diesen Jahren gezogen waren. Die Arbeiterpartei hat zwar in industriellen Wahlkreisen hervorragend abgeschnitten, sie hat jedoch in den sechs ländlichen Wahlkreisen, welche in dieser Zeit zur Wahl standen, keinen einzigen Sitz zu gewinnen vermocht.

Hier sind vorläufig noch die Grenzen ihres Einflusses und ihrer parlamentarischen Macht. Ohne die ländlichen Bezirke kann sie nie das Ziel einer rein sozialistischen Regierung erreichen, selbst wenn sie im nächsten Jahre noch in konservativen Händen befindliche industrielle Wahlkreise erobert und die Liberalen Partei völlig zerstört. Hier liegt

die Schicksalsfrage der Arbeiterpartei und des Sozialismus in England überhaupt.

Die Partei hat aus dieser Situation die selbstverständlichen Folgerungen gezogen: Sie hat ein Agrarprogramm fertiggestellt und die Pläne in einer im größtem Ausmaß geplanten Landkampagne entworfen. Macdonald hat bereits vor wenigen Tagen mit einer großen Programmrede zur Landfrage diesen Kreuzzug um die Eroberung der Seele des Landes unter den günstigsten Umständen eröffnet. Schon die nächsten Parlamentswahlen können die Niederlage der Konservativen bringen.

Zurückziehung der nordamerikanischen Truppen aus Nicaragua.

Die „Chicago Tribune“ aus Washington erfahren haben will, ist auf Eingreifen des Präsidenten Coolidge, der die absolute Neutralität der Vereinigten Staaten in Nicaragua strikt wahren will, vom Staatsdepartement die Zurückziehung der amerikanischen Marinegruppen aus Nicaragua angeordnet worden, abgesehen von einigen Punkten, wo wegen der zahlreichen amerikanischen Interessen zum Einzuge der amerikanischen Bürger keine Befehle zurückgelassen werden.

Protest gegen das Vorgehen Washingtons.

„Associated Press“ meldet aus San Salvador, die Ortszeitungen beschloßen, in einer Botschaft an Washington die Anforderung zu richten, keinen Einfluß beim amerikanischen Staatsdepartement dahin geltend zu machen, daß die Anerkennung der Regierung Diaz der erneuten Prüfung unterzogen werde. Die Botschaft erklärt, die amerikanische Anerkennung von Diaz bedeute ein schweres Unrecht gegen ganz Mittelamerika.

Mussolini beglückwünscht Litauen.

Dem neuen litauischen Staatspräsidenten Smetona ist durch eine Persönlichkeit aus der nächsten Umgebung Mussolinis eine Glückwunschkarte des Generalsekretärs der faschistischen Partei Italiens, Turatis, überbracht worden. In dieser Adresse wird Litauen als die zweite junge Macht begrüßt, die sich entschlossen habe, allen Zerstörungsbemühungen energisch entgegenzutreten.

Die Verhandlungen der Regierung mit den Sozialisten über deren Beteiligung am Kabinett sind ergebnislos abgebrochen worden. Es wird nunmehr erwartet, daß die Regierung das Parlament, in dem sie eine Mehrheit nicht besitzt, auflösen wird, um auf diese Art mit allen Mitteln des Terrors sich einen gesügigten Landtag zu schaffen. Mit welcher Wahrscheinlichkeit das erstrebte Ziel erreicht, läßt sich vorläufig nicht absehen.

Volkswirtschaftliche Kriminalpolitik.

Todesstrafe und kein Ende.

Im nächsten Jahre feiert die bolschewistische Sowjetregierung ihr zehnjähriges Bestehen. Bereits in diesem Jahre wurde in der Sowjetpresse anlässlich der Feier der Novemberrevolution in allen Tonarten hervorgehoben, daß es der Sowjetregierung gelungen sei, im Lande Ordnung und Ruhe zu schaffen. Mit der Ruhe mag es schon stimmen; denn die bolschewistischen Methoden, die ja auch Mussolini von den russischen Bolschewisten übernommen hat und mit Erfolg anwendet, scheinen wirklich tadellos zu wirken. Es ist die Ruhe des Friedhofes.

Und selbst diese Friedhofsrube wird immer wieder gestört. Bald hier, bald da werden Bauernruhen gemeldet, in Georgien gärt es nach wie vor.

Mit der Ordnung scheint es noch weniger zu klappen. Den besten Beweis dafür liefern die neuerdings wieder massenhaft verhängten Todesurteile. Mehr noch: gerade in den letzten Monaten ist die Sowjetregierung zu dem System des Standrechts zurückgekehrt, das ja in den ersten Jahren seines Bestehens grausige Missetaten gezeitigt hat.

Ueber die standrechtlichen Erschießungen in Georgien haben wir bereits berichtet. Ein Gegenstück zu diesen Erschießungen bildet die Mittelteilung der „Pravda“, daß die besondere Abteilung der GPU, d. h. der Tscheka, auf Grund des § 10 der Bestimmungen für diese besonderen Abteilungen vom 15. November 1923 in Anbetracht der Uebelhandnahme der Raubüberfälle auf Läden in Moskau — es sind von neun Raubverbänden etwa 47 Raubüberfälle begangen worden — am 8. Dezember gegen 14 Personen, in der Hauptsache vorbestrafte Individuen, die Todesstrafe verhängt hat. Diese Todesurteile sind auch unbedinglich vollstreckt worden. Die übrigen Mitglieder der Verbände wurden nach verschiedenen Konzentrationslagern verbannt.

Also Mordurteil, Verbannung und Todesstrafe unter Ausschaltung der ordentlichen Gerichte! Diese Maßregel wird begreiflich, wenn man liest, daß auch Mitglieder der Tscheka selbst als Führer dieser Raubverbände figurieren haben — ganz wie in der ersten Zeit des Bestehens der Tscheka.

Auf Grund von Standgerichtsurteilen der besonderen Abteilung der GPU sind neuerdings auch Todesstrafen gegen sechs Bauern, die an dem Aufstande im Pflowischen Gouvernement teilgenommen haben, vollstreckt worden. Der Aufstand hat trotz allen Leugnens der Sowjetpresse nach privaten Informationen wirklich stattgefunden. Wegen konterrevolutionärer Umtriebe und Spionagedienste für Polen sind in Charkow fünf Ukrainer zum Tode verurteilt worden („Chartower Kommunist“ vom 12. November). Wegen Spionage zugunsten Lettlands sind erst vor wenigen Tagen gegen zwei Personen Todesurteile gefällt worden („Pravda“ Nr. 385).

Wegen Betrügereien und Veruntreuung ist vom Gericht in Rußland über sechs Bankbeamte, die den Staat um 320 000 Rbl. geschädigt hatten, die Todesstrafe verhängt worden („Pravda“ Nr. 274). Das gleiche Schicksal traf drei Kontorbedienten in Schepetow („Krote Zeitung“ vom 15. November). Auf Todesstrafe erkannte das Gericht gegen drei ehemalige Gefängnisbeamte des Nigaier Zuchthaus, die im Jahre 1907 fünf politischen Gefangenen gegenüber besonders grausam gezeigt haben („Pravda“ vom 27. November).

Ebenso lautete das Urteil in Moskau gegen zwei Kriminelle, die einen Eisenbahner, der wegen Trunkenheit zu ihnen in die Arrestzelle gesetzt wurde, zu Tode geprügelt hatten („Iswestija“ vom 29. November). In Kasan wurden vor einigen Tagen 19 Sowjetbeamte, darunter Richter und ein Staatsanwalt, wegen Amtsverbrechen zum Tode verurteilt („Iswestija“). Um nur noch drei weitere Fälle zu nennen, in denen die Todesstrafe in verschiedenen Städten verhängt wurde: gegen einen Bauern, der zusammen mit anderen an der Zerstörung eines Kommunisten teilgenommen hatte; gegen einen Buchhalter, der sich einer Veruntreuung schuldig gemacht hatte, und schließlich gegen einen Beamten, der auf betrügerische Weise unter Vorlegung gefälschter Dokumente mit verschiedenen Staatsinstitutionen Verträge abgeschlossen hatte!

Dies nur ganz zufällig herausgegriffene Fälle. Man darf ruhig sagen, daß fast kein Tag vergeht, ohne daß wegen irgend-eines Verbrechens irgendwo in Rußland ein Todesurteil gefällt wird. Wenn es noch eines weiteren Beweises bedürfte, daß die Todesstrafe im Kampfe gegen das gemeine Verbrechen unwirksam ist und daß selbst dieser blutige Verbänderte der bolschewistischen Regierung nicht imstande ist, die Wirkungen der sozialen Ursachen des Verbrechens auszuschalten, so wären hier die Beweise gegeben.

Seitdem durch die Emminger-Verordnung die alten Schwurgerichte in Deutschland abgeschafft sind, kommt die Todesstrafe

auch hier leider nur allzu oft in den Urteilen zur Anwendung. Zur Vollstreckung gelangen jedoch nur ganz wenige von diesen Urteilen. Die Sozialdemokratie ist prinzipielle Gegnerin der Todesstrafe, die in Deutschland allerdings allein auf Norddeutschland beschränkt ist. Die Bolschewisten sind jedoch nicht prinzipiell Gegner der Todesstrafe. Im Gegenteil, sie glauben ohne sie nicht auskommen zu können. Sie ist gegen eine große Reihe von Verbrechen im Sowjetstrafgesetzbuch vorgesehen. Mehr noch: man schaut selbst nicht, sie auf dem Wege des Standrechts zu verhängen, so daß jede Nachprüfung des Urteils unmöglich gemacht ist.

Monarchistische Verschwörung in Griechenland.

Aus Athen wird übereinstimmend die Aufdeckung einer monarchistischen Verschwörung gemeldet. Es handelt sich angeblich um eine royalistische Geheimorganisation, die den Namen „die Unsichtbaren“ trägt und deren Führer royalistische Politiker und verschiedene royalistische Offiziere sind. Zweck der Organisation sollte der Sturz der Republik sein. Die in der Armee seit einigen Tagen herrschende Erregung wird zum Teil auf die Aufdeckung dieser Geheimorganisation zurückgeführt. Die Regierung hat inzwischen eine strenge Untersuchung eingeleitet; die Verdächtigungen über ihren angeblich bevorstehenden Rücktritt werden als falsch bezeichnet.

Rein Sturz der Linksregierung in Mecklenburg.

Im Mecklenburgischen Landtag wurde am Donnerstag das Programm der vereinigten Rechtsparteien zum Sturz der Regierung vorgelesen. Der Antrag der Deutschen Volkspartei, die Weihnachtsbeihilfe den Beamten, Angestellten und Arbeitern entsprechend der Reichsregelung zu gewähren, wurde bei vollstem Hause und überfüllten Tribünen nach reichlich agitatorischer Begründung durch Deutschnationale und Volksparteiler in namentlicher Abstimmung mit 20 gegen 28 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten Deutschnationale, Volksparteiler und Bismarck, dagegen Sozialdemokraten, Demokraten, Wirtschaftsparteiler und Kommunisten. Ein deutschnationaler Landwirt blieb der Abstimmung oskantis fern. Der Beschluß des Hauptauschusses, die Weihnachtsbeihilfe nach sozialen Gesichtspunkten zu gewähren, wurde mit 25 gegen 24 Stimmen gutgeheißen. Bei dieser Abstimmung stimmten die Wirtschaftler gegen die Regierung, da sie den Beamten keinerlei Weihnachtsbeihilfe gewähren wollten.

Damit sind die Hoffnungen der Rechtsparteiler auf den Sturz der Regierung mit Hilfe der Empörung der oberen Beamtengruppen über die entgangene Weihnachtsjagarte endgültig gescheitert.

Noch keine Klärung in Sachsen.

Die Regierungskrise in Sachsen hat bisher trotz aller Verhandlungen nicht die geringste Klärung erfahren. Die Altsocialisten sind bereit, eine Regierung zu unterstützen, in der die deutschnationale Fraktion nicht vertreten ist. Andererseits aber besteht eine Regierung der bürgerlichen Parteien und der Altsocialisten ohne Unterstützung der Deutschnationalen keine Mehrheit im Landtage. Die Deutschnationalen wiederum wollen nur eine Regierung unterstützen, an der sie aktiv beteiligt sind.

Zubeils Beisehung. Gestern nachmittag fand unter starker Beteiligung die Ueberführung des vor einigen Tagen im Alter von 79 Jahren verstorbenen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Fritz Zubeil statt. Die Leiche war in der Kapelle des Urban-Krankenhauses aufgebahrt. Im Namen des Hauptvorstandes und der Reichstagsfraktion der Sozialdemokratischen Partei hielt Reichstagsabgeordneter Gen. Künzler eine kurze Gedenkrede. Hinter dem Sarge marschierten die Berliner Abteilungen der Sozialdemokratischen Partei und die Gewerkschaften mit ihren Bannern, ihnen folgten Fahnenabordnungen des Reichsbanners Schwarzrotgold. Der Zug bewegte sich durch die ganze Stadt zum Krematorium in der Gerichtstraße.

Nachwirkungen des englischen Streiks. Der „Vorwärts“ meldet aus London, daß der Generalkonferenz der Gewerkschaften infolge Ertrinkens seiner Klassen durch den Generalkonferenz aufzustande ist, die für die Aufrechterhaltung einer Arbeiteruniversität erforderlichen Mittel zu beschaffen, hat er sich gezwungen gesehen, das ihm von der Gräfin Warwick zu diesem Zweck übergebene Schloß „Caton Lodge“ der früheren Eigentümerin zurückzugeben.

Das Gewaltregiment in Bulgarien.

Mannhafte Kritik der Sozialdemokraten.

Anlässlich der Kammerdebatte über die Thronrede der letzten bulgarischen Kammeression ergriß für die Sozialdemokraten u. a. auch der Fraktionsvorsitzende Janko Sakaloff das Wort und unterzog die Politik der heutigen Regierung einer vernichtenden Kritik. Ausgehend von der im Sommer dieses Jahres von Südslawien, Griechenland und Rumänien an Bulgarien gerichteten Kollektivnote betonte der Redner, daß sich Bulgarien heute in einer außerordentlich schwierigen Lage befinde, die eine doppelte friedfertige Politik der Regierung erfordere, um zu einer Verständigung mit den Nachbarstaaten zu kommen. In erster Linie sei eine Annäherung mit Südslawien eine unbedingte Lebensnotwendigkeit für Bulgarien, und es müßten endliche Wege für wirtschaftliche, kulturelle und politische Beziehungen mit Belgrad gesucht werden. Der offene faschistische Vorstoß auf dem Balkan, der in Albanien bereits feste Wurzeln geschlagen habe, müsse jeden friedliebenden Bulgaren mit größter Verjornis erfüllen.

Sakaloff stellte dann fest, daß die „Demokratische Vereinigung“ nicht imstande gewesen sei, normale Verhältnisse im Lande herzustellen. Die inneren Konflikte hätten sich ins Riesenhafte ausgewachsen, und der bulgarische Bürger erschauere vor dem Blutstrom, der in den letzten drei Jahren geflossen sei. Noch niemals seien sozial bulgarische Schöne im Bürgerkrieg gefallen, selbst die blutigen Kämpfe in den Jahren 1886/87 würden durch die jetzigen Vorgänge in den Schatten gestellt. Alle Wahlen kämen unter den schlimmsten Gewalttätigkeiten, wie sie die Geschichte des Landes nie zu verzeichnen gehabt habe. Das heutige Kabinett Vaptschew unterhalte sich in seiner Politik wenig von dem terroristischen Regime des bulgarischen Zankoff. Auf einen gewissen Zwischenruf des Ministerpräsidenten Vaptschew, rief ihm Sakaloff zu, sich doch einmal als Herr der Nation unter dem Volk zu mischen, um zu vernehmen, mit welcher ungeheuren Terror seine Polizeivorgänge und unverantwortlichen Faktoren unter der Bevölkerung wüthen. Wie wane man von einer Freiheit der Wahlen sprechen, wenn zehn Tage vor dem Abstimmungstermin eine verstärkte Polizeiwache eingeführt würde, um die Wahlsituation der Opposition zu beengern.

Schließlich verlangte der Redner volle Amnestie für die politischen Gefangenen, die noch zu Tausenden in den Gefängnissen schmachteten. Allein mehr als 1500 von ihnen sind seit Jahr und Tag eingekerkert, ohne daß sie bis heute vor den Richter geführt worden sind. Unzählige Unschuldige seien lediglich auf Anzeigeln irgend eines perfidischen Feindes hinter Schloß und Riegel gesetzt worden.

Der preußische Lehrerverein gegen den Schulstreik.

Die in Görtlich tagende Vertreterversammlung des Preussischen Lehrervereins hat, dem „Vorwärts“ zufolge, eine Resolution angenommen, in der der Dortmund-Schulstreik wie jeder Schulstreik aufs schärfste verurteilt wird. Es sei größte Verletzung der Erziehungspflicht, Verletzung an der Kindesseele, Unmündige als Mittel zur Austragung weltanschaulicher parteil. und kirchenpolitischer Kämpfe zu benutzen. Aufs tiefste sei zu bedauern, daß evangelische Pfarrer diesen Kampf in einer Weise geführt hätten, die mit dem Amt eines Geistlichen unvereinbar sei. Es wird erwartet, daß der Minister für Volksbildung ebenso wie die preussische Regierung und der Preussische Landtag in allen ähnlichen Fällen und vor allem auch bei den Verhandlungen über das Reichsschulgesetz sich mit aller Entschiedenheit dafür einsetzen, daß die Staatshoheit über die Schule und die Freiheit der Lehrerpersönlichkeit unangetastet bleiben.

Deutschland muß an Antwerpen bezahlen. Deutsche Kriegsgerichte hatten während der Besetzung Antwerpens die Zahlung bedeutender Schadenersatzsummen an die bei Kriegsausbruch durch den Vöbel geschädigten deutschen und österreichischen Staatsangehörigen erzwungen. Das gemischte deutsch-belgische Schiedsgericht hat jetzt auf Antrag der Stadt Antwerpen entschieden, daß dieser Betrag, und zwar eine Gesamtsumme von einer Million Franken, zurückgezahlt werden müsse. Deutschland hat für diese Summe 5 Prozent Zinsen seit dem 1. Oktober 1915 zu bezahlen und außerdem die Kosten des Verfahrens zu tragen.

In der Abwesenheit.

Von Joachim Ringelnuß.

Nach dem sechzigsten Wirbelmotor mit Repetier-Kolben-Schaltung wurde Herr Silbig: Dipl.-Ing., Diplom-Ingenieur und so reich, daß er sich in Rußland neben dem Hotel Kurader ein kleines Haus erwerben konnte, wo er sich und seine Frau zur Ruhe setzte. Beide Gatten waren entzückt, auch dort, wie bisher in Paris, ohne Dienstmädchen zu leben. Ebenso beorgten sie die Einrichtung nach Möglichkeit ohne fremde Hilfe: Und diese Einrichtung war nicht nur komfortabel zu nennen. Da wurde ein Zimmer des unteren Stockwerkes zum erhellten Wintergarten gemauert. Schöne Palmen, seltene Orchideen und Kakteen entpflanzten einer Erdhöhle, die den zementierten Fußboden bedeckte, und zwischen den mit Schlingpflanzen verwebenen Gewächsen luden Amoretten und Wirtinnen zum Ansehen ein. Ueber diesem Zimmer war im höheren Stockwerk, und gleichfalls durch Baumt geschützt, ein Schwimmbassin für zwei Personen angelegt. Und alles andere war so perfekt auf Schönheit und Bequemlichkeit ausgeartet, daß Silbigs, oder „Diplingens“, wie man sie in Rußland nannte, schon nach vierwöchentlichem Aufenthalt sich gelangweilt nach Paris zurücksehnten. Da war es ihnen sogar angenehmer, als ihr Reize Oberreich aus Lodenbogen seinen Besuch anmeldete.

Hans war ihnen in Paris ein ungern geheimer Gast gewesen, weil er soviel Unruhe brachte und weil er einen Beruf, der es eigentlich nur in Bibliothekern geben sollte — Hans nannte sich nämlich Impresario — gewählt hatte und gar nicht ausübte. Aber diese Unruhe wüthen Diplingens nun beinahe willkommen; vielleicht stellten sie auch beide insgeheim daran, dem Reizen mit ihrer Villa zu imponieren.

Als Oberreich eintraf, fanden Silbigs ihn übrigens gar nicht so übel, wie sie nach ihrer Erinnerung vermeint hatten. Im Gegenteil: er benahm sich außerordentlich wohlthuend, wußte sich bei beiden und unterhaltlich anzupassen. Er brachte sogar ein drohendes Gesicht mit, einen kleinen, ganz jungen Goldfisch, den er nicht ohne Schwierigkeiten in einem Zirkonbassin von Danemark bis nach Tirol transportiert hatte. Und überhaupt betrug sich der Reize — er hatte ja laute begehrte „Lüftung“ und „Ab-Rufe“ für die Luftgattung.

Erst nach Oberreichs Abreise entdeckten Diplingens, daß er das Schwimmbad mit Suppenwürze oder sonst was verunreinigt hatte. Sie suchten diesen unangenehmen Reize zu verzeihen, was nicht so ganz leicht war, weil sie den kleinen Goldfisch so lieb gemessen hatten. Er war so räuberisch unbeholfen in seiner jugendlichen Unerschrockenheit. Er hatte auch noch gar keine Wäsche, sondern sozusagen gar keine Farbe, war überdies ganz unangenehm, eigentlich nur ein kleines, etwas längliches Bläschen. Danach konnten sie ihn auch „Bläschen“ für Bläschen wurde ein Goldfischgesicht begehrt, das man bei einem Goldfisch in den Wintergarten

stellte, und man fütterte das Fischlein täglich mit 48 Ameiseneiern.

Bläschen hier und Bläschen da. Aber nach acht Tagen wird jeder Fisch langweilig. Diplom-Ingenieurs Augen, jeder getrennt für sich, an zu überlegen, ob sich nicht gemeinsam erwasen ließe, inwiefern es berechtigt wäre, Pläne zu schmieden betreffs einer längeren Reise nach Paris.

Beide Gatten waren sich einig, aber doch war und blieb ein Hindernis. Der sollte in ihrer Abwesenheit Bläschen füttern und wer die Pflanzen begießen? Etwa fremde Personen? „Nein!“ „Nein!“ — „Nein!“ „Nein!“ Der Plan wurde aufgegeben. Die nächsten drei Tage hindurch kumpften Silbigs so hin. Es schien so, als wären sie böse aufeinander. Man hörte mal das Rollen eines Regens oder das eigene Herabfallen. Ein andermal plätscherte Bläschen ein wenig, aber sonst —

Und doch hatte Herr Silbig noch nie so intensiv gearbeitet, wie in diesen drei Tagen. Und am vierten Tage war das Wunderwerk, welches die Pariser Reize ermöglichen sollte, vollendet und angebracht.

Seitdem Diplingens abgereist waren, kreisten an der Decke des Wintergartens stetig langsam zwei Räder, von denen das eine dauernd einen ganz feinen Wasserhaub durch das Zimmer sprühte, während das andere noch jeder halben Stunde ein Ameisenei in das Goldfischglas fallen ließ. Das Wasser für die Sprühmaschine wurde vom Schwimmbassin hergeleitet. Das Reservoir für die Ameiseneier bildete ein großer hölzerner Schwemmlaken.

Hans Oberreich hatte sich in diesem Falle keinen Scherz erlaubt. Er war, ohne es zu merken, selber betrogen worden von dem Lodenbogens Händler, der ihm statt eines Goldfisches einen ganz jungen Bläschen angebracht hatte.

Diplingens hätten eine dritte Maschine erfinden sollen, um die beiden anderen Räderwerke automatisch von Zeit zu Zeit mit neuem Del zu versorgen. So aber ergab sich Zwängen, die allmählich schlimmer wurden. Der Zerhäuser am Fensterad löste sich. Das andere Rad legte sich schon 2 Vier in der Minute, einige davon noch ins Goldfischglas.

Diplingens blieben abwesend. Die Gewächse im Wintergarten tranken. Starke Raucher überfüllte das wohlige Bläschen des Goldfisches, welcher fröhlich und wusch.

Das Erdreich war nicht mehr sichtbar. Die Laubbetten begannen zu kankeln, die Amoretten kankelten. Einem Norweg ergrübel der junge Goldfisch, weil er im Glase festsaß, sich weder vor- noch rückwärts bewegen konnte. Da überkam es ihn, daß er ein Bläschen sei, er blähte sich hoch. Das Glas plachte, und — plumps — schwang der Bal zwischen treibenden Laubbetten und entmarreten Palmen. Er hing an, die Gipsamoretten wie Bisquit zu zerknabbern.

So was bleibt auf die Dauer nicht unentdeckt. Die Kurader hatten nachts glücklich gigantisches Schanden. Eine Klage lief gegen die abwesenden Silbigs, weil der

Briefträger, als er von außen, die Briefklappe an der Tür öffnete, von innen mit Wasser begossen worden war.

Selbst der kalkblütige Revierhütermann, der das Schloß aufsuchte, kam einen Moment außer Fassung, als er beim Öffnen der Tür von einem herausstiehenden hydraulischen Wasser die Treppe heruntergerissen wurde.

Während im Treppenhause der Schukmann und andere Neugierige im Strudel der nachströmenden Wassermaßen ertranken und der Wasser schon draußen auf dem Marktplatz mit zornigen Flossschlägen das Pflaster aufspeitschte, gab der Magistrat telegraphisch eine Annonce an alle auswärtigen Zeitungen auf: „Wer tauft einen lebenden Bläschen?“

Sofort meldete sich die Firma Hermann Tieg, Berlin. Da man in Rußland über kein großes, transportables Bassin verfügte, so wurde der Bläschen in nasse Tücher eingewickelt und während der Fahrt nach Berlin durch Klittiere künstlich ernährt.

Am Anhalter Bahnhof geriet die Begleitmannschaft mit den Arbeitern von Tieg in Streit, weil letztere außer dem Bläschen auch noch die Bläschenwindeln beanspruchten. Diese blieben zuletzt doch in den Händen der streikenden Arbeiter.

Da war es in der Tat kein leichtes Stück für die acht Berliner, das zappelnde, schlüpftrige Riesentier durch die Gassen zu tragen und weiter zu tragen. Und kein Wunder, daß ihnen beim Uebergang zum Tempelhofer Ufer das granenhafte Luder entwich und in den Kanal stürzte. Kränzen wir den Wasserweg Spree-Landwehrkanal-Savel-Elbe etwas ab. Halten wir uns nicht länger bei erschrockenen Badegästen, zerstreuten Kesseltöpfen auf. Uebersehen wir die verschludete Leiche im Landwehrkanal, und vermeiden wir überhaupt jede Ausführllichkeit, wie sich der Bläschen über Schlemmen, ausgepumpten Fischneue und das Unerschicktschicksal vom 15. Juni 1885 hinwegsetzt. Er erreichte die nördlichen Meere, gründete viele Familien, um denselben seine wunderbaren Erlebnisse aus Diplingens Abwesenheit zu erzählen. Ob er dabei das Maul zu voll nahm, — niemand schenkte ihm Glauben, — und so zog er sich von den Mitwätern zurück.

Und wenn er nicht gestorben ist, so lebt er noch heute in den eifigen Wasserkeppen am Grünland herum, einjam seine Furchen ziehend, traurig schaukelnd und nachdenklich hin- und her, als suchte er vergeblich nach treibenden Laubbetten und Gipszwiebeln.

Erst ein Hamburger Komponist. Dem Hamburger Komponisten Hermann Erdlen wurde für sein Werk „Puffball“ und eine Folge über das Thema von Erwin Landau Opus 1 beim Internationalen Musikpreiswettbewerb in Philadelphia der Symphoniepreis in Höhe von 1000 Dollar zuerkannt.

Das Mosauer Künstler-Theater (Stanislawski) wird in Kürze eine Tournee in den Niederlanden unternehmen. Zur Aufführung gelangen Stücke von Dostojewski, Gogol, Tschekow, Gorki, Düranoff und Tolstoj. Das Ensemble besteht aus 26 Künstlern.

Danziger Nachrichten

Silvester.

Ein Jahr geht heute zur Reize, und morgen wird ein neues erleben. Die Welt feiert Silvester, wie sie jeden Wechsel, jeden Uebergang glaubt festlich begehen zu müssen.

Aber man feiert, trotz alledem. Ohne Illusionen mag der Mensch nun einmal nicht leben. Und so mag er ruhig in diese Nacht, die das alte Jahr von einem neuen trennt, einen breiten, vernehmlichen Strich legen, mag von einem Gedenken und Drängen reden, um sich zu erleichtern.

Es geht keine Sentimentalität, es gehört auch keine große Illusionsfähigkeit dazu, um aus diesem Tage in der angegebenen Weise etwas Besonderes zu machen.

So mag auch jeder diesen Tag auf seine Art begehen. Es braucht nicht viel Geräusch dabei zu sein, um ihm einen Sinn zu geben. Aber das sind schließlich Geschmackssachen.

Danzig-polnische Kontingentverhandlungen.

Am Mittwoch begann im Handels- und Industrieministerium in Warschau Verhandlungen zwischen den Danziger Senats und der polnischen Regierung über die Feststellung der Kontingente Danziger Einfuhrwaren vom November 1926 bis einschließlich März 1927.

Die Nachricht mancher polnischer Blätter, daß es sich bei diesen Besprechungen um Zoll- und Tabakmonopolangelegenheiten handelt, trifft nicht zu.

Sie sollen ihrem Schicksal überlassen bleiben.

Die Meldung, daß ein polnischer Fachmann für Auswanderungsfragen und ein Danziger Delegierter auf Kosten der polnischen Regierung die Lage der Danziger Auswanderer in Argentinien prüfen sollen, gibt den Danziger Neuesten Nachrichten Veranlassung, über polnisches Kollisionsbedürfnis und sanftes Drängen der Gewerkschaften zu wipeln.

Woher die „Neuesten“ wissen, daß in Kürze sämtliche Danziger Auswanderer in Argentinien Arbeit und Fortkommen gefunden haben, wird wohl ewig ihr Geheimnis bleiben.

Neujahrsempfänge. Wie alljährlich, gibt der Senat am Neujahrstage, nachmittags von 5 bis 7 Uhr einen Empfang im Arkushof.

Von 25. Dezember wurden in Danzig im Gebiet der Freien Stadt Danzig insgesamt 79 Kinder geboren, darunter bestand sich eine Totgeburt.

zu verzeichnen, darunter waren 3 Kinder unter einem Jahr. Die Todesursache war in 9 Fällen Tuberkulose, in 6 Fällen Krebs, in einem Falle Diphtherie, in einem Falle Infuenza.

Ein Gewaltakt des Senats.

Den Beamten und Pensionären wird das Gehalt gewaltsam gekürzt.

Der Senat leistet sich in der Frage des Abbaues der Beamtengehälter immer bessere Dinge. Wie bekannt, hatte eine Anzahl von Beamten und Pensionären, den vom Beamtenbund vorgelegten Revers zwecks freiwilliger Verzichtsleistung auf einen bestimmten Prozentsatz des Gehaltes nicht unterschrieben.

Es ist interessant, daß einige Zeit vorher den betreffenden Pensionären und Beamten von behördlicher Seite gesagt wurde, daß, falls sie den Revers nicht unterschreiben sollten, der Gehaltsabzug dennoch vorgenommen würde.

Wie uns mitgeteilt wird, ist der den pensionierten Beamten gegenüber eingeschlagene Weg, auch bei den Pensionären der anderen Behörden vom Senat in Anwendung gebracht worden, so daß man es also keinesfalls mit einem Versehen einzelner untergeordneter Stellen zu tun hat.

Selbstverständlich werden die durch den Abzug zum Teil hart betroffenen Pensionäre sich eine derartige Willkürhandlung des Senats nicht gefallen lassen.

Die Auswirkungen der Senatspolitik.

Neuer polnischer Boykott gegen Danzig?

Einige polnische Blätter veröffentlichen eine Danziger Meldung, die „Agencia Wschodnia“, daß man in Danziger Wirtschaftskreisen über das Verhalten der polnischen Boykottisten und Gemeinden äußerst entrüstet sei.

Hierzu wird uns von maßgebender polnischer Seite mitgeteilt, die Behauptung, daß die polnische Zentralregierung oder ihre Danziger Vertretung jemand angewiesen hätte, jede ausländische Firma den Danziger Firmen gegenüber zu bevorzugen, sei vollständig aus der Luft gegriffen.

Guter Verlauf des Weihnachtsdominik. Ueber den Verlauf des diesjährigen Weihnachtsdominik in der Messehalle berichtet uns die Zeitung, daß das Interesse an dieser Veranstaltung auch in diesem Jahre wiederum groß gewesen ist.

Spielplan des Stadttheaters. Freitag, den 31. Dezember 1926, abends 7 1/2 Uhr: (Serie IV) „Die Bajadere“.

Der Teufel ist los!

Von Ricardo.

Man fesse die Hände und bete:

Hör, kom rut, Hör, kom rut, Bist du nicht ein al Brut, Du heft dir ganz Tadeln nix docht, Du heft uns all in't Unglück bracht, Du Däwel leit di Her ni starwen, Du bringst uns all noch in't Verbarwen.

Zweimal vorwärts, einmal rückwärts, dann spude dreimal über die Schulter ins Abortbeden und ziehe kräftig die Wasserleitung — so, jetzt bist du gereit und farnst das Folgende anhören:

Zwei Frauen, Angehörige der ländlichen Kreise, stehen vor dem Schöffengericht. Geben wir ihnen die landläufigen Namen Müller und Schulze. Es geschieht dies aus Eigenmuth, damit nicht eines Tages eine der Parteien kommt und behauptet mir aus Nahe das Schließloch meiner Wohnungstür, so daß ich es nachts um 1/2 nicht finden kann und gezwungen werde, auf dem Treppentritt zu schlafen.

Die Privatklägerin, Frau Müller, hat von der Zeugin, Frau Lehmann, eines Tages gehört, Frau Schulze sage überall im Dorfe, die Schuld daran, daß Frau Schulzens Vieh so oft von Krankheit heimgesucht werde, trage Frau Müller, denn diese hat das Vieh bekehrt!

Halten Sie dieses auseinander? Also — Frau Müller hat gehört, ... Frau Schulze hat zu Frau Lehmann ... daß Frau Müllern ... Sie verstehen!

Diese Neuerung enthält eine schwere Beleidigung. Die Privatklägerin gibt an: Die Beleidigte will mit dem Ausbruch „bekehrt“ sagen, daß ich den krankhaften Zustand ihrer Säue, Rube und Schafe herbeigeführt habe — Punkt.

Die Privatklägerin lehnte einen Vergleich ab. Die Angeklagte gibt an, eine diesbezügliche Neuerung gemacht zu haben. Diese nicht erweislich wahre Behauptung ist geeignet, die Privatklägerin in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen.

Die Angeklagte ist hiermit der Beleidigung (Vergehen gegen § 186 St.G.B.) schuldig.

Das Urteil ergreift dahin: Die Angeklagte wird zu einer Geldstrafe von ... ei, ei, ei! Das sag ich nicht, ein Verzeu-prozess muß geheimnisvoll enden, auch könnte die immerhin für Bauern geringe Geldsumme Anreiz zu ähnlichen Behauptungen geben.

Sehen Sie, schon Dr. Martin Luther hatte auf der Wartburg mit dem TTT zu kämpfen, er wachte dem TTT ein Tintenfaß an den Schädel, leider veranste er dabei nur die Tapete, ist es da groß ein Wunder, daß dieser dreimal gekreuzte Knoten heute aus Wexger über seinen damaligen Mißerfolg in Frau Schulzens Säue fährt?

Ein Schwur für's neue Jahr: Wir aber wollen ihn drehen! (Wenn er ... begegnet.)

Ein wilder Messerkampf.

Bis zur Kampfunfähigkeit der Gegner.

Wegen gefälliger Körperverletzung hatte sich gestern der Arbeiter Gustav M. vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Gebrauch des Messers zur Austragung von Zwistigkeiten beschäftigt die Gerichte fast täglich, selten aber ist von den beiden Beteiligten mit so einer Wut und Verbissenheit gegen einander losgegangen, wie es in diesem Falle geschah.

In der Nacht zum 1. Juni unternahm M. in Begleitung mehrerer anderer Personen, darunter auch einem Ehepaar H. eine Herreise. Das Ehepaar begab sich dann in seine in der Tobiasgasse befindliche Wohnung. Untermwegs will M. von der Ehefrau beleidigt worden sein. Dieser Umstand ließ ihm keine Ruhe. Er folgte den H. in ihre Wohnung und wurde von Frau H. hinausgewiesen. Der Chemant H. schloß bereits, erwachte aber infolge des entstandenen Wortstreits, sprang aus dem Bett und wurde sofort mit M. handgemein. Wer zuerst das Messer gezogen, konnte nicht festgestellt werden. Die beiden Kämpfer fielen über das Bett und stachen so lange aufeinander ein, bis beide kampfunfähig waren. Der Chemant H. hatte einen Stich in der Unterleib erhalten, der gut verheilte. Der Ethenstrich aber war furchtbar zugerichtet. Neben anderen Wunden hatte er eine fast einen halben Meter lange tiefe Schnittwunde über die Brust erhalten, welche einen Lungenflügel schwer beschädigte und andere innere Organe verletzete.

Der Angeklagte hat unter Berücksichtigung der Schwere der selbst erhaltenen Verletzungen um eine milde Strafe. Der Gerichtshof sah als erwiesen an, daß M. nur in die H. siche Wohnung gegangen sei, um Sündel zu suchen. Er ist aus gleichen Gründen schon wiederholt vorbestraft. Deshalb den selbst bei dem Kampf erlittenen Verletzungen habe er es zuzuschreiben, daß er entlassen jontärer Gesflogenheit mit der milden Strafe von 6 Monaten Gefängnis davonkam.

Beethoven-Fester der Volksbühne. Den Reigen, der im Jahre 1927 aus Anlaß der 100jährigen Wiederkehr des Todes-tages Ludwig van Beethoven stattfindenden Gedenkfeiern eröffnet die Volksbühne mit einem Kunstabend am Montag, den 10. Januar. Die Veranstaltung erhält ihr besonderes Gepräge durch die Mitwirkung der Vortragskünstlerin F. I. S. Stappf, die neben ihrem früheren erfolgreichen Auftreten in Danzig auch neuerdings in eine Reihe deutscher Großstädte starke Anerkennungen gefunden hat.

Polizeibericht vom 31. Dezember 1926. In den 24 Stunden wurden 15 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 2 wegen Betruges, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 1 wegen Falschgelddertriebes, 1 wegen Trunkenheit und Körperverletzung, 7 wegen Trunkenheit, 1 wegen Obdachlosigkeit.

Danziger Standesamt vom 31. Dezember 1926.

Todesfälle: Handlungslehrling Alexander Sablonki, 19 J. 10 M. — Pensionär Paul Beholowski, 64 J. 11 M. — Verkäuferin Margot Mewis, 18 J. 8 M. — Arbeiter Johannes Plegier, 22 J. 2 M. — I. d. Arbeiter Paul Schulz, togeb. — Witwe Veronika Schwichtenberg geb. Kolke, 87 J. 10 M. — Klempner-Obermeister Johannes Stamm, 67 J. 3 M. — Witwe Maria Bogdan geb. Hüllen, 57 J. 1 M. — Hädler Kurt Horn, 28 J. 7 M. — Unehelich: 1 S. 1 T.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß das Standesamt 1 zur Entgegennahme von Sterbefällen am Neujahrstag von 11 1/2 bis 1 Uhr geöffnet ist.

Aus dem Osten

Ein sensationeller Prozeß in Ostgalizien.

Ein verbrecherischer Arzt.

Das Schwurgericht in Tschortkow (Ostgalizien) hatte soeben über einen auffeherregenden Kriminalfall zu entscheiden. Zur Verhandlung standen Fruchtabtreibung, Notzucht und Mord. Die Vorgeschichte dieser Tragödie ist folgende: Ein ukrainischer Bauernsohn begab sich kurz nach seiner Hochzeit zu Studienzwecken nach Wien und ließ seine junge Frau im Heimatdorf zurück. Bald darauf schrieb ihm die Frau, daß sie sich krank fühle, worauf er ihr empfahl, sich an den Ortsarzt zu wenden. Nach dem Zeugnis der Dorfbewohner nutzte dieser seine Stellung als einziger Arzt im Orte dazu aus, um seine Patientinnen zum Geschlechtsverkehr zu nötigen. Auch die Studentin wurde sein Opfer. Nachdem er Schwangerschaft bei ihr festgestellt und sie den Wunsch nach deren Unterbrechung geäußert hatte, redete der Büßling der unwissenden Bäuerin ein, es sei zum Erlolge der Operation notwendig, daß sie vorher in den Zustand starker sinnlicher Erregung versetzt werde. Durch diese List und schließlich durch Gewaltanwendung gelang es ihm, die Frau seinen Willkür zu unterwerfen.

Mehrere Jahre lang die Unschuld des Geheimnisses dieser ärztlichen Sprechstunde mit sich herum, bis sie sich entschloß, dem inzwischen heimgekehrten Gatten ein Geständnis abzugeben. Der Gatte beschloß, sich von ihr zu trennen und blieb allen Beteuerungen von ihrer Schuldlosigkeit unzugänglich. Nachabsichten gegen den Arzt hegte er nicht; denn er sei, wie er vor Gericht aus sagte, der Ueberzeugung, daß in solchen Fällen alles von der Frau abhängt. In ihrer Verzweiflung suchte nun die Frau dem Arzt ein Zeugnis für die Wahrheit ihrer Behauptungen zu entreißen; in der Wohnung des Arztes fand eine Aussprache zwischen den beiden statt, und bald fiel im Verlauf der heftigen Auseinandersetzung ein Revolververstoß von der Hand der Frau, der den Urheber der Tragödie seinen Richtern entzog, die beiden Eheleute aber unter der Beschuldigung des Mordes auf die

Anlagebank brachte. Das Schwurgericht hielt die Darstellung der Angeklagten von den Motiven ihrer Tat für glaubwürdig und sprach die beiden von Schuld und Strafe frei, nachdem der Urteilspruch der Geschworenen die Unzurechnungsfähigkeit der T.erin im kritischen Augenblick bejaht hatte. Dagegen wurde die Angeklagte wegen Fruchtabtreibung zu acht Monaten schweren Kerkers verurteilt!

Gefecht zwischen Schmugglern und Grenzpolizeibeamten.

In der Nacht bemerkte der Grenzpolizeiwachmeister Amlauf, der auf Patrouille war, in Schafwägen etwa sieben Schmuggler, ging auf sie zu und rief ihnen ein „Halt“ zu. Als die Schmuggler jedoch nicht stehen blieben, gab er einen Schrotschuß ab. Die Schmuggler eröffneten sofort darauf ein regelrechtes Schießen nach dem Beamten, wobei etwa 40 Schuß, zum Teil aus Revolvern, gefallen sind. Der Beamte mußte sich zurückziehen, da sein Revolver nicht mehr funktionierte und die Munition ausgegangen war. Er wurde dabei im linken Oberschenkel getroffen und am linken Unterarm von einem Revolverschuß getroffen. Der Beamte glaubte, auch einen Schmuggler getroffen zu haben, der seine Konturbande, bestehend aus 30 Pfund Dose, fortwarf und floh. Die Konturbande wurde am anderen Morgen tatsächlich vorgefunden und konnte beschlagnahmt werden.

Gdingen. Der Bau des Gasenergiekraftwerks. Die Danziger Werft hat bereits den Bau des Gasenergiekraftwerkes in Gdingen in Angriff genommen. Dies Werk soll in zwei Monaten dem Betrieb übergeben werden.

Dirschau. Tot aufgefunden wurde an der Güterabfertigung der im Eisenbahndienst stehende Wächter Eypka. Da die Leiche am Kopf eine klaffende Wunde aufweist, besteht der Verdacht, daß hier ein Verbrechen vorliegt und der alte Wächter von Leuten, die stehlen wollten, erschlagen wurde.

Wlasko. Ein Todesopfer der Gaffrankheit. Die Gaffrankheit hat zwar nicht mehr den Anfang wie früher, aber sie tritt dennoch vereinzelt auf. Dieser Tage ist der Fischer Hermann Stenkowski nach längerem Leiden an der Gaffrankheit verstorben.

Da gibts mir zu lachen!

Frau Stanger in Stettin holt abends ihren Mann aus dem Geschäft ab. Er erzählt ihm einen Witz. Herr Stanger muß einmal bei ihr lachen. Ein Schuhmann schreibt ihn wegen — Ruhe ab auf und veranlaßt, daß er vier Mark Strafe zahlen muß. Herr Stanger lacht nun noch lauter, weigert sich aber, zu zahlen. Man schleift den lustigen Mann vor den Rabi. Ein Zeuge bekundet, daß Herr Stanger nicht gelacht, sondern während laut gemedit habe. Daraufhin wurde die Strafe auf zehn Mark erhöht. Herr Stanger lacht abermals so laut, daß er erneut bestraft werden soll. Da zieht er, weiter medierend, 30 Mark aus der Tasche und bittet, daß man den Ueberfluß gleich für künftige Sachverwalter bereitlege. Daraufhin erhält Herr Stanger eine erneute Strafe wegen Ungehör vor Gericht.

Rosenberg. Die Gemeindevertretung, die am 23. Dezember zusammentrat, beschäftigte sich in erster Linie mit der Wohnungsnot in der Gemeinde. Gen. Alex und Schöffe Hübn schilderten die Wohnungsnot in Rosenberg und forderten Maßnahmen, um endlich diesem Wohnungs-elend abzuhelfen. Es wurde dann auch eine Kommission gewählt mit der Aufgabe, Dangelände zu beschaffen und den Kaufvertrag abzuschließen. In diese Kommission wurden Gen. Alex, Schöffe Hübn und der Gemeindevorsteher gewählt. Sobald die Bitterungsverhältnisse es erlauben, soll mit dem Wohnungsbau begonnen werden.

Stettin. Ein verträgliches Land und unternehmen. Wie aus Pritz gemeldet wird, ist die feinerzeit vom Kreisgenosse Pritz des Pommerischen Landbundes ins Leben gerufene „Landwirtschaftliche und Gewerbetreibende A.G.“ in Konkurs geraten. Für eine ganze Reihe von Landbundmitgliedern bedeutet das wiederum die Einbuße großer Summen.

Ynd. Infolge von Schreck gestorben. Am Freitagabend verunglückt ist der in der Morgenstraße wohnende Arbeiter Kofko, ein bereits betagter Mann. K. bemerkte vom Bette aus eine starke Rauchentwicklung in dem Küchenherd, ist aufgestanden, dann aber infolge des Schrecks zusammengebrochen. Der herbeigekommene Arzt stellte als Todesursache Gehirnblutung fest.

Unser alljährlich nur einmal stattfindender und rühmlichst bekannter

Inventurausverkauf

Für Brautpaare:

eine wundervolle Gelegenheit zum Zusammenstellen der Aussteuer

Für sparsame Hausfrauen:

ein seltenes Angebot, zu wirklich billigen Preisen Ergänzungen und Erneuerungen für den Wäscheschrank vorzunehmen

Für Hotels und Pensionate:

der günstige Augenblick zur Neuanschaffung in Bett- und Tischwäsche

mit seinen unvergleichlichen Vorteilen beginnt

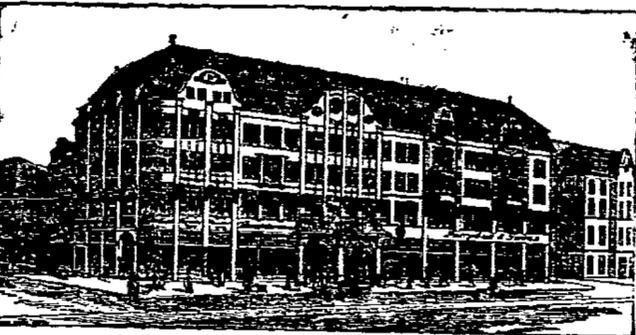
Mittwoch, den 5. Januar, und ist

von großer Bedeutung!

Wir bringen auch diesmal in allen Artikeln Angebote, die durch außergewöhnliche Preiswürdigkeit berechtigtes Interesse erringen werden.

Potrykus & Suchs

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß nur reelle, gebrauchte Waren, anerkannter Fabrikate, zum Verkauf gelangen! Beachten Sie bitte unser Preisinserat am Dienstag!



DIE JAGD NACH DER BRAUT

EINE GESCHICHTE ZWISCHEN LACHEN UND WEINEN VON ALFRED SCHIROKAUER

25

Aber mitten in seiner Freude überließ ihm ein herabfallendes Netz. Es kam über ihn, daß er sie nun verloren hatte. Vielleicht für immer. Höchstwahrscheinlich für immer. Denn, daß der Zufall sie ihm noch einmal in die Hände spielen würde, glaubte er nicht. Mit Recht. Sie war ihm verloren. Nie würde er sie wiedersehen. Nie sie aus den Klauen dieser drei Räuberkerle erlösen. Zugrunde würde sie nun gehen, ohne Erbarmen. Im Justizhaus endigen. Ohne Gnade.

Er brach zusammen. „Da“, sagte Hoot und deutete mit dem Finger auf ihn. „Da sehen Sie, was Sie angerichtet haben. Mit Recht verurteilt der arme Junge dort. Sie sollen wir nun die Spur seiner Braut wiederfinden?“

„Ja — a propos“, rief da der Greis. „Was war denn in Brüssel?“

Hoot berichtete. Als er geendet hatte, sprang Jeremia auf. „Und da mögen Sie, mit Schwärze zu machen!“ schimpfte er mit Würde.

„Mir, der ich nur ein schlichter Kammerdiener aus dem Hofe bin. Sie aber sind höherer Polizeibeamter. Sie wollen Polizeibeamter sein! Ein Finger und Sie, daß Sie es nur wissen. Ein elender Finger und Stämper. Ein lächerlicher Anfänger. Ein —“

Hoot hörte nichts von dem Gejähne. Er hatte Elmsor für immer und damit für alles andere das Interesse verloren. Aber Hoot hörte. Ihm war nicht das einzige Mädchen, das er je geliebt hatte und je lieben würde, für immer entglitten. Er hörte. Er hörte verdrückt gut. Er vernahm eine ehrenwürdige Frau von Detektivjungen seiner Vertrauenswürdigkeit auf sich herniederprägen. Er wandte auf, denn er war kein Lamm. Vielleicht in Jeremias Meinung ein Schaf. Aber ein Lamm war er nicht.

„Ich verbitte mir Ihre Kritik“, polterte er los. „Ich würde den ganzen Armpfel hinschmeißen, wenn ich Florence nicht so wenig —“

Er brach ab. Denn sagte er ruhiger: „Ich habe Ihre Mitwirkung fast. Mehr als jetzt, kann ich Ihnen sagen. Aber es war mein Fehler, mit euch Leuten zu

arbeiten. Siehen Sie jetzt Ihre Finger aus der Sache. Das rate ich Ihnen, wenn Sie Ihre Tochter wiedersehen wollen. Ich gehe jetzt zur Polizei: Ob die Sache an die große Glocke kommt oder nicht, ist mir egal. Ich werde alle notwendigen Schritte mit dem Chef der Kriminalabteilung besprechen. Sobald ich etwas Positives weiß, erhalten Sie Nachricht. Guten Abend.“

Zurück blieb ein verörter Vater und sein fassungsloser Schwiegersohn. Doch der Gegenstand ihres Summers war nicht ganz der gleiche. Er sollte es noch an diesem Abend werden.

XVI.

Das Speisezimmer, das heute einen so angeregten Lärm gesehen hatte, ward zum Zeugen eines zerquält trübseligen und einfüßigen Risikogambles. Jeremia sauste zwischen jedem zehnten Bissen schwer vor sich hin.

Er senkte oft, denn seine Bissen waren zahlreich. „Es hat keinen Zweck zu hungern und von Kräften zu kommen, mein Sohn“, verkündete er, als sie sich zu Tische setzten.

„Im Gegenteil, mir scheint, unsere Muskeln und Nerven müßen für noch mancherlei ernährt und gewappnet werden.“ Damit stellte er die Serviette unter das feiste Doppelkinn und tat freilich unter Stöhnen und Keuchen, dem letzten Rache Gerechtigkeit an.

Robert aber schwieg und berührte trotz der Mahnung des Schwiegeraters keinen Bissen. Kein Bissen. Er hatte in weniger als vierundzwanzig Stunden die Braut und die Geliebte seines Herzens vielleicht und wahrscheinlich auf ewig verloren.

So etwas wirkt in den seltensten Fällen appetitregend. Mit Ruhe gelang es ihm, einige Glas Wein hinabzurücken.

„Da ist doch eine Kleinigkeit wenigstens zu dir nehmen“, warnte wieder der Alte und senkte flüchtig. Hoot schüttelte nur gramvoll das Haupt.

Jetzt signalisierte Jeremia mit der Hand und suchte in der Seitenwand, eines kleinen Jagdwagens, eine sinnige Geburtstagsgabe seines unglücklich entführten Kindes. Er fuhr mit beiden Händen in je eine der Taschen, denn der Standort dieses wichtigen Körpergegenstandes war bald links, bald rechts.

Da knirschte etwas unter den lachenden Fingern der Rechten. Verwundert zog Ronald einige zusammengefallene Papiere hervor und las sie sorgfältig auf.

Dann erkannte er ihr Wesen und nicht schicksalsschwer vor sich hin.

Es waren drei Karten für die Alhambra. Er betrachtete fassungslos diese Merkmale einer sorgentfreien glücklichen Vergangenheit.

„Da“, sagte er tränensüchtig und wies dem schweigenden Tischgenossen die Billets, „dahin wollten wir heute Abend mit der armen Florence gehen.“

Er wachte mit dem Handrücken über die Augen.

Hoot blickte kurz auf und versank wieder in das Dabyrinthe seines Ungemaches.

Mechanisch drehte Jeremia die kleinen Pappstreifen zwischen den Fingern.

Da brach der Egoismus des Alters in ihm durch. Doch es mag ein Unrecht sein, gegen das Korps der Befahren hier zu verallgemeinern. Denn vielleicht war es nur eine Charaktereigentümlichkeit dieses alten Herrn aus Südkarolina. Nur seine höchst persönliche robuste Vitalität, sein gesunder Wirklichkeitsinn, sein Fertigerwerden mit Bedrängnissen, das ihn ein langes Leben der Erfolge und des Kampfes mit den Schikanen dieses Daseins gelehrt und an-erzogen hatte. Er mochte in mancher Not erfahren haben, daß Trübsalblafen keine Beschäftigung ist, die versahrene Dinge wieder auf die rechte Bahn bringt. Ihm mochte durch Dinge wiehaft überwundene Widerborftigkeit des Schicksals der Verfall in seinen kalten Schädel eingeschlämmt worden sein, das Jammer und Tränen an schmerzreichen Ereignissen herzlich wenig bessern.

Freilich fordern solche Gewalttrauerfuren ein rhinozeroshaftiges Gemüt.

Wie dem auch sei, jedenfalls lehnte Jeremia Ronald sich plötzlich in den Sessel zurück und sagte:

„Weißt du was?“

Hoot wachte nichts.

„Wir gehen in die Alhambra.“

Da karrte der Schwiegersohn denn doch mit freisunden Augen des Staunens.

„In — die — Alhambra?“ Zum ersten Male mißtraute er seinem sonst vorzüglich arbeitenden Gehörapparat.

„Jawohl“, erklärte der Alte. „Ich halte es hier zu Hause nicht aus. Meine Nerven plagen. Ich muß Ablenkung haben.“

„Du willst ins Varieté gehen, während — Florence —?“

Die Stimme verjagte dem Bräutigam. Nicht nur ans Verblüffung über des Alten Begehren. Das Schuldbewußtsein legte sich ihm erstickend auf Herz und Mund.

(Fortsetzung folgt.)

Die Macht der Hypnose.

Der Säufer und Idioten sind nicht zu hypnotisieren. — Das Pappschild als Spiegel. — Hypnose als ärztliches Heilmittel.

„Nicht kann keiner hypnotisieren!“ — stößt behauptet das mancher von sich, und glaubt damit einen Beweis seiner besondern geistigen Größe und seiner kraftvollen Männlichkeit zu geben; und er ist erstaunt, wenn er erfährt, daß nicht weiche, halblöde Frauen, sondern starke, zielbewußte Männer die besten hypnotischen „Medien“ sind. Er ist erstaunt, wenn ihm klar wird, daß viel weniger der Arzt als der Patient ausschlaggebend wichtig für Gelingen oder Mißlingen einer Hypnose sind. Nur Säufer und Idioten sind nicht zu hypnotisieren,“ pflegte ein bekannter Praktiker bei Beginn jeder Behandlung zu erklären. Und ihm gelang jedes Experiment.

Um in den schlafähnlichen Zustand der Hypnose zu kommen, muß man fähig sein, sich zu konzentrieren. Das können aber manche Leute beim besten Willen nicht, weil sie zu zerfahren, zu zerstückelt in dem Durcheinander ihrer Ideen und Gedankengänge sind. Ist eine geeignete Versuchsperson, die vertrauensvoll und ohne Widerstreben sich in hypnotischen Zustand versetzen läßt, erst einmal in den notwendigen inneren Zusammenhang gekommen, so gelingt in den meisten Fällen schnell eine fortschreitende Vertiefung der Hypnose, die sich bis in die tiefsten Grade somnambulen Schlafes mit völliger Aufhebung der Erinnerung und jeglicher oberbewußter Tätigkeit

geht. In diesem Zustand tiefer Hypnose ist es nun möglich, die Patienten mit offenen Augen trotz ihres tiefen Schlafes suggestiv Dinge erleben zu lassen, Gegenstände zu sehen, ja zu fühlen, die tatsächlich gar nicht vorhanden sind. Im Zustande der Hypnose spiegelt sich eine junge Dame selbstgefällig in einem Pappschilde, pudert und schminkt sich, macht ihre Frisur zurecht, als wenn sie ihr Spiegelbild lebendig vor sich sähe. Sie hat dabei selbst keineswegs den Eindruck einer Täuschung oder Einbildung, sondern ihre weitgeöffneten Augen sehen tatsächlich ihr eigenes Bild.

Selbst das Persönlichkeitsbewußtsein kann vollständig umgeschaltet oder verwandelt werden. Am leichtesten gelingt eine gewisse Zurückversetzung in vergangene, wirklich erlebte Lebensbegebenheiten. Man kann z. B. alle ehrwürdigen Damen veranlassen, sich zu geben und zu bewegen wie einst als zierliche Badistinnen. Weberarbeitete Männer mit charakteristischer, individuell ausgeprägter Handschrift schreiben in der Hypnose auf suggestiven Befehl kindlich unbeholfen wie sechsährige Abschreiben, wenn sie durch den Befehl des Hypnotiseurs auf diese Lebensstufe zurückversetzt werden. Ja, man kann sogar bei sehr geeigneten Medien völlige Umwechslung der Persönlichkeit vornehmen.

Ein junger Mann von einigen avaritia Jahren wird in der Hypnose in die Rolle eines achtjährigen Mädchens versetzt.

Bei allen solchen Experimenten darf man sich nicht dazu verleiten lassen, die Hypnose als eine erfreuliche Umwechslung und spielerische Unterhaltung etwa zum 5-Uhr-Tea anzufassen. Derartige Experimente in tiefer Hypnose werden von ernsthaften Hypnotisoren und Ärzten nur zu besonderen auffälligen Demonstrationen der tieferliegenden Einflüsse im hypnotischen Zustand gelegentlich gemacht. Sie gelten nur dem geübten Hypnotiseur mit geeigneten Versuchspersonen, die fest in seiner Hand sind, die rückhaltlos seiner suggestiven Führung sich anvertrauen. Diese sinnfälligen, einleuchtenden, fast unglauwbildigen Experimente beweisen aber andererseits die Mächtigkeit weitgehender Einflüsse auf das seelische und nervöse Leben der hypnotisierten Versuchspersonen. Damit geben sie Hinweise auf die vielfältigen therapeutischen Beeinflussungsmöglichkeiten zu ernsthafter Krankheitsheilung.

Unberufene, die über die physische und nervöse Konstitution ihrer Versuchspersonen nicht bis ins feinste hinein im Klaren sind, können mit derartigen Spielereien unerbötliches Unheil anrichten,

schwerste Schädigung ihrer Versuchspersonen bewirken; denn man muß nicht etwa glauben, daß die Hypnotisierten bis auf den letzten Rest willenlos und ohne Kritik sind. Selbst dem geübten Hypnotiseur, der die oben erwähnten, seinen Einfluß deutlich dokumentierenden Versuche leicht fertigbrachte, gelang z. B. ein anderes Experiment mit demselben vierundzwanzigjährigen Mann nicht. Er sollte nämlich auf allen Vieren kriechend einen Hund darstellen, bellen und über einen Stock springen. Diese Zumutung empörte trotz tiefsten hypnotischen Schlafes den Stolz und das Würdegefühl des selbstbewußten Jünglings derart, daß er sich aufbäumend dem Schlafzustand zu entwinden versuchte.

Aus diesen Beispielen erkennen wir, daß die verbreitete Meinung, daß die Hypnose zu verdächtigem Zweck ausgenutzt werden könne, übertrieben ist. Es müssen sehr viele günstige Umstände zusammenreffen, damit ein verbrecherischer Hypnotiseur eine Versuchsperson gegen ihren Willen zur Begehung eines Verbrechens veranlassen könnte. Vor allem müßte eine verbrecherische Neigung im Unterbewußtsein der betreffenden Person bereits stark ausgeprägt sein, weil sich das normale Empfinden jedes gesund Denkenden intensiv gegen verbrecherische Suggestionen sträuben würde, daß die entstehenden Hemmungen und Widerstände die Hypnose unterbrechen müßten.

Es sei nochmals betont: Hypnose ist keine Spielerei,

sondern ein freilich erst seit kurzem von der Wissenschaft anerkanntes, wertvolles geistiges Instrument in der Hand des erfahrenen Sacharates. An und für sich kann jeder hypnotisieren, und jeder kann theoretisch hypnotisiert werden. Aber Säufer, die nicht gesundt genug sind, um die jedesmal andere Individualität und Persönlichkeit eines Patienten abzusuchen und ihre Methoden danach zu wählen, richten manchmal Schaden an, der wochen- und monatelange Krankheit, manchmal sogar lebenslängliches geistiges Stetium mit sich bringen kann. Nicht unrichtig verbieten die Gesetze fast aller Länder die hypnotischen Schaustellungen, in denen meist Scharlatane die auf ihr Publikum drängenden Versuchspersonen aus dem Publikum hypnotisieren. In einem derartigen Fall, der schließlich den letzten Anstoß zu diesem gesetzlichen Verbot gab, hat eine unglücklich junge Frau den Versuch derartiger Schaustellungen mit fast halbjährigem Irrenhausaufenthalt bezahlen müssen.

Die Hypnose ist gewissermaßen einer seelischen Operation vergleichbar, d. h. sie ist eine Heilmethode, die nur nach reiflicher Überlegung, nach genauester Kenntnis der körperlichen, nervösen und psychischen Konstitution der Patienten angewandt werden darf. Sie ist aber andererseits

zweckmäßig ein Anheilmittel,

sondern nur ein Teil der weitverbreiteten Psychotherapie, die sich vielfältiger, jedesmal individuell wechselnder Methoden bedienen muß. Verantwortungsbesinnlich und zielstrebiger angewandt, ist aber die Hypnose ein Bestandteil unserer modernen Therapie, die gerade dem nervös überreizten Großstädter mit seinem überspannten Nervensystem, mit

seinem überladenen Unterbewußtsein in unendlich vielen Fällen rein nervös-psychisch bedingter Krankheitserscheinungen oft aus Wunderbare erzielende Heilungsmöglichkeiten bietet. Dr. Curt Thomella.

Das Recht auf Brandstiftung.

Auch ein Verbrechen.

Fräulein Franquet, die Tochter des verstorbenen französischen Admirals, hatte kürzlich ihr altes Familienschloß Verbrannt in der Nähe von Lorent in Brand gesteckt und alles getan, um die wirksame Bekämpfung zu verhindern. Als schließlich die

Feuertreuer der Umgebung an der Brandstelle erschienen, war das Schloß bereits ein Raub der Flammen geworden. Den auf den Feueralarm herbeieilenden Bauern, die eingreifen wollten, erklärte die sonderbare Schloßherrin: „Wenn ich mein Schloß niederbrennen will, geht euch das gar nichts an. In ein oder zwei Tagen werde ich, das kann ich euch heute schon verraten, auch mein Schloß La Vobe anzünden.“

Fräulein Franquet hatte dafür gesorgt, daß sie in den letzten Tagen im Schloße allein blieb, und sie hatte zu diesem Zweck das gesamte Dienstpersonal beurlaubt. Dann hatte sie in aller Ruhe alle Zimmer und Möbel reichlich mit Petroleum begossen. Unter anderem sind bei dem Brande kostbare Gobelins und alte Möbel, deren Wert auf mehrere Millionen Francs geschätzt wird, durch die Flammen vernichtet worden.



Im unterirdischen Chicago.

Eine vor 12 Jahren gegründete Tunnelgesellschaft hat ganz Chicago unterhöhlt und ein Kleinbahnsystem von 61 Meilen Länge angelegt. Der Transport aller Lebensmittel und sonstigen Waren des täglichen Bedarfs erfolgt ausschließlich auf dem unterirdischen Schienenwege. Unser Bild zeigt eine Tunnelkreuzung direkt unter der verkehrsreichsten Straße der Welt, der Madison Avenue zu Chicago.

Rund um den Erdball.

Der eine macht's, der andere belacht's.

Wie zu Hause.

Die Amerikaner spucken gern, aber viel; sie spucken auf der Straße, in der Eisenbahn, im Korridor, aus dem Fenster, aus dem Auto auf die Straße — bloß nicht in den Spucknapf. Man kann daher fast an jeder Ecke Schilder lesen, auf denen hohe Geldstrafen oder gar Gefängnis für alle Spucker angedroht sind. Dagegen kann man in den Hausfluren mancher Häuser kleine Plakate lesen:

„Wenn du gewohnt bist, zu Hause zu spucken, dann spucke auch hier. Du sollst dich bei uns wie zu Hause fühlen.“

Man kann im eigenen Interesse der Amerikaner nur hoffen, daß sich die meisten in fremden Häusern nicht wie zu Hause fühlen möchten.

Kontrollierte Strumpflänge.

Die Amerikaner leisten sich bekanntlich allerhand, um ihre Landsleute beobachten und bespitzeln zu können, und wir sind durchaus im Irrtum, wenn wir glauben, in der demokratischsten Demokratie der Welt sei man besonders duldlos. Jetzt ist ein Gesetz herausgekommen, welches vorschreibt, daß jedes weibliche Wesen Strumpfe von mindestens 70 Zentimeter Länge anhaben müsse. Damen mit längeren Beinen dürfen auch längere Strumpfe anziehen, kürzere als 70 Zentimeter dagegen sind verboten. In den Theatern und Varietés tauchen ab und zu Kontrollleute auf, welche die Länge der Damenstrumpfe bei den auftretenden Künstlerinnen persönlich nachmessen. Den Babys, die auch in Amerika recht kurze Beine haben, wird man also die Strumpfe von 70 Zentimeter Länge über die Ohren ziehen müssen.

Beleidigung am Telephon erlaubt.

Ein Wiener Kaufmann hatte einem Privatmann Ware geliefert, doch dieser zögerte mit der Begleichung der Rechnung. Da hängte sich der Kaufmann ans Telephon und jagte im Verlauf einer längeren Unterredung:

„Sie sind ein infamer Schwindler.“

Darauf Beleidigungsklage mit Pauken und Trompeten, aber der Kläger fiel durch. Das Gericht entschied, daß zur Beurteilung des Beleidigers zwei Jünger nötig seien, einer genügt nicht, also sei der Beklagte freizusprechen. Man kann sich kaum vorstellen, was jetzt in Wien für Gespräche am Telephon geführt werden!

Die elektrische Angel.

Natürlich handelt es sich um ein Patent, und zwar um ein deutsches. Im freien Weltmarkt liegt man mehrere Tische elektrisch abjagen und erreichte in kurzer Zeit, daß sämtliche Aale, Schleie, Hechte und Brasse an den Angeln und in den Netzen zapfelten und die Teiche von Fischen vollkommen entblüht waren. Die Landwirtschaftskammer des Kreises sowie die Landes-Elektrizitätsgesellschaft wollen dieses System jetzt noch vervollkommen. Man versteht nicht weshalb. Wenn heute schon sämtliche Fische gefangen werden, was will man mehr? Soll auch noch der Tang oder die Wasserpflanzen in die Netze gehen? Und was nützt ein System, das alle Fische aus den Gewässern entfernt? Was will man dann im nächsten Jahre noch fischen. Uns scheint, als ob dieses Patent bereits viel zu gut funktioniert. Cubert.

Eine internationale Scheidung mit Hindernissen.

Die Ehescheidungsklage, die die Herzogin Torlonia gegen den Herzog Marino di Torlonia, den großen römischen Grundbesitzer und einen der reichsten Aristokraten Italiens, angestrengt hat, wirft eine Frage auf, die für den italienischen Aristokraten, soweit sie mit Amerikanerinnen verheiratet sind, von nicht geringer Bedeutung ist. Die Herzogin, eine geborene Elsie Moore aus Newyork, fordert auf Grund eines kürzlich in Kraft getretenen Gesetzes, das einer Amerikanerin das Recht gibt, auch nach der Heirat mit einem Ausländer auf ihren Wunsch das amerikanische Bürgerrecht zu behalten, die Wiedererkennung als amerikanische Staatsbürgerin. Sie behauptet, daß sie als Amerikanerin das Recht besitze, sich von ihrem Gatten scheiden zu lassen, während der Herzog darauf besteht, daß kein amerikanischer Gerichtshof die in seiner Familie herrschenden Gesetze außer Kraft zu setzen vermöge. In jedem Fall verlangt er das Erziehungsrecht für das älteste der drei Kinder, die jetzt mit der Mutter in Amerika leben, denn er legt Wert darauf, seinen Sohn in Italien und als Italiener zu erziehen.

Der Herzog von Torlonia nimmt lebhaften Anteil an der Politik und ist trotz seiner 64 Jahre ein bekannter Sportmann und vorzüglicher Jäger. Erst im letzten Jahr hatte er ein Säbelhuhn mit dem Bildhauer Graf Luvallesi, bei dem er seiner Gegner verwundet. Der Ehrenhandel war die Folge eines Streits wegen einer Statue der Herzogin, die Luvallesi geschaffen hatte. Es kam damals in der amerikanischen Volkshaus in Rom zu einem heftigen Antritt zwischen dem Herzog und dem Grafen, der mit einer Forderung endete.

Das Unwetter hält an.

Schwerer Orkan in Württemberg.

Nach einer Meldung aus Stuttgart tobt auf der Hohenloher Ebene ein Orkan von einer Stärke, wie er in Württemberg seit langem nicht erlebt wurde. Viele Kilometer weit wurden die Telegraphenleitungen umgeworfen und auf die Schienen gestürzt, so daß teilweise die Züge nicht verkehren konnten. Zahlreiche Straßenstrecken sind gesperrt. Schornsteine wurden umgeworfen und Dächer und Häuser stark beschädigt. In der Elektrizitätsversorgung der betroffenen Ortschaften entstanden Störungen, die bis jetzt noch nicht behoben sind.

Bitterungsumschlag in Frankreich.

Die Bitterung ist in Frankreich fast allgemein umgeschlagen. Die große Kälte hat bis auf wenige Bezirke, besonders in Südfrankreich, nachgelassen. Trotzdem sind gestern noch 5 Todesfälle infolge Ertrinkens zu verzeichnen gewesen. Im übrigen ist in Paris heute nacht die Temperatur auf 6 Grad über Null gestiegen.

Auf der Strecke Madrid-Albacete ist ein Personenzug in dem 1 1/2 Meter hohen Schnee stecken geblieben. Die abgeordneten Dampfszüge mußten umkehren, da es unmöglich war, die Strecke frei zu machen. Die Regierung hat angeordnet, daß ein Flugzeuggeschwader über der Unfallstelle Lebens- und Stärkungsmittel abwerfen soll, um die Lage der Reisenden und Angehörigen bis zur Befreiung des Zuges zu erleichtern. Der Schneefall ist immer noch sehr hart.

Das „Wunder von Stupie“.

Die Madonna mit dem Augenausschlag.

Die Neigung der polnischen Bevölkerung zu religiöser Exaltation hat in letzter Zeit schon mehrfach nicht nur ganze Ortschaften in gefährliche seelische Erregung versetzt, sondern auch die Polizei zum Einschreiten genötigt. Ein solcher Fall hat sich jetzt wieder in dem Städtchen Stupie ereignet, wo sich plötzlich die Kunde verbreitete, daß das Madonnenbild in der Ortskirche die Augen ausschlage und wieder schliefte. Viele Tausende nach Wundern begieriger Menschen strömten in die Kirche. Der Polizei gelang es aber nach verhältnismäßig kurzer Zeit, das sogenannte Wunder aufzuklären. Ein als Hypnotiseur bekannter Mann wurde verhaftet und es stellte sich heraus, daß er in Stupie zuerst mehrere Kinder und dann auch erwachsene Personen hypnotisierte und ihnen die Vorstellung von der augenausschlagenden Madonna suggeriert hatte.



Zeremonien, die gefährlich werden.

Ein seltsames Bild von den Trauerzeremonien, die aus Anlaß des Hinscheidens des Mikado in ganz Japan stattfinden. Nirgends in einem Lande wird das Hinscheiden des Herrschers mit so viel Zeremonien begelgt, wie in Japan. Diese Trauerzeremonien, die auf Wochen allen Geschäftsverkehr lahmlegen, sind heute eine ernste wirtschaftliche Gefahr für Japan. Der Leichnam des Mikado ist im Schloß zu Tokio aufgebahrt, von wo aus frühestens Mitte Februar die feierliche Beisetzung erfolgen wird. Während dieser Zeit finden im ganzen Reiche Trauerfeierlichkeiten und Andachten statt. Unser Bild zeigt junge japanische Mädchen, die am Ufer eines Sees für die Seele des verstorbenen Mikados Gebete verrichten.

Die Marken des Monopols.

Was wir im neuen Jahr rauchen werden.

Da im Laufe des kommenden Jahres das Tabakmonopol in Danzig eingeführt werden wird, so ist es für die Raucher sicher schon jetzt von Interesse, zu erfahren, welche verschiedenen Tabaksorten ihnen in Zukunft zur Verfügung stehen. Was die neuen Zigaretten angeht, so ergeben die von uns eingeholten Informationen folgendes Bild:

In den staatlichen Versuchsläusen (welche die besten Zigaretten (übrigens) werden unseres Wissens fünf Zigarettenmarken kommen, die wir einzeln kurz charakterisieren möchten, damit jedem die Wahl seiner liebsten Zigarettenmarke erleichtert werde.

Marke 1: „S. S.“, so genannt nach dem deutschnationalen Abgeordneten Heinrich Schwegmann, dem Hauptaktionär des parlamentarischen Senats. Neuester harter Tabak, grober Schnitt, Mischung von Wurfbällern und Stalernhofblättern, derbes Nichtenaroma, Pappmündstück. Kann in Kisten, die nicht fest im Vakuum sind, leicht Brechreiz erregen. Zu empfehlen für Landwirte, Schützenbrüder, reißige Tanten und pensionierte Offiziere.

Marke 2: „Duffler“, getauft nach dem Volkstagswildein Mann, der die Extraktoren liebt. Sehr dunkler, fast schwarzer Tabak, zähflüssig, höchst ungleichmäßige Mischung aus östlichen und westlichen Ernten, schmeckt ausgesprochen herbe bis bitter, lauges, schmales Format, kein Mündstück. Muss in raschen Zügen geraucht werden, da die „Duffler“ sehr unzuverlässig brennt und oft am Papier kofelt. Geeignet für Jockeys, Konfektverleiher und unglücklich Liebende.

Marke 3: „Detektor“, verpricht die Zigarette des kleinen Mannes zu werden. Handliches Format, spricht leicht an, stellt an die Natur des Rauchers keine besonderen Anforderungen, auf Lungenzug durchaus unschädlich, da das Nikotin nur auf kurze Strecken wirkt, den weiten Weg vom Mund bis zur Lunge also nicht zurückzulegen vermag. Preis 2½ Pfennig.

Marke 4: „Notopfer“, dem Andenken der Danziger Beamtenschaft gewidmet. Ein mildes, harmloses Kraut, in feinstes Neverspapier eingewickelt, duftet zart, doch unverwechselbar nach Altpfeffeln und gepökelten Perischnitten, kommt besonders für elegisch-heroische Stimmungen in Frage, die typische Zigarette für missglückte Selbstmordversuche und akkordierungslustige Kassierte, auch älteren Damen mit enttäuschungsvoller Lebensanschauung wird diese Marke unbedingt zusagen.

Marke 5: „Genfer Auslese“, der Name ein Akt der Höflichkeit gegen den Witterbund. Nur für Kenner, da in der Zusammenlegung seiner Bestandteile ziemlich problematisch und nicht für jeden auf Anhieb genießbar. Schwer definierbares Aroma, bitter-süß, verlangt sorgfältige und vorsichtige Behandlung, verträgt keine feuchte Lagerung, zieht leicht fremde Gerüche an. Fein und solide gestopft, dekorative Ausstattung — natürlich Goldmündstück — macht äußerlich viel her, verschafft dem Raucher internationales Ansehen und Kredit. Unerlässlich für Diplomaten und aufstrebende Politiker.

Justizreform nach Silvester

Von Ricardo.

Im Jahre 1927 rechnen eingeweihte Kreise mit einem erheblichen Anwachsen der Kriminalität. Die vielerörterte Justizreform wird Wirklichkeit. Ein Ansetzen geht durch die gewählte Menschheit. Freudenorgien stehen bevor; die Polizei hat in allen Städten mit über 3000 Einwohnern Anweisung erhalten, Maßnahmen zu ergreifen, damit die bevorstehenden Massentundgebungen einen würdigen und ordnungsgemäßen Verlauf nehmen und nicht etwa als grober Unfug angesehen werden. Es wird im kommenden Jahre endlich eine Freude sein, unter Anklage zu stehen.

Eine unheimliche Flut von Forderungen auf allen Zweigen der Juris steht bevor. Das „Handbuch des perfekten Juristen“ erfährt eine gründliche Neuerung: Die Einbanddecke dieses Buches erhält eine freundliche himmelblaue Farbe und weicht somit dem nichternen Dunkel der alten Ausgabe. An dieser grundlegenden Neuerung kann man am besten den neuen Geist, der um die Ecksteine des Staates pfeift, erkennen.

Eine gewaltige Umwälzung erfährt das Strafgesetzbuch. Der § 363 735 Komma 2. Absatz 35 hoch 12, der, wie bekannt, den Anlaß zu so mancher großen, mittleren und kleinen Tragödie gegeben hat, wird endlich seine einzig mögliche und menschenwürdige Fassung erhalten: In der 8. Reihe von links oben geschäft, steht das traurige Wortchen „daß“, lange genug hat es gedauert, bis man sich jetzt endlich entschlossen hat, dieses unmögliche Wort durch ein „weil“ zu ersetzen. Jedem Menschenfreund wird es klar sein, welche gegenwärtigen Folgen dieser schwere, aber notwendige Entschluß nach sich ziehen dürfte.

Gerichtsordnung und Strafprozessordnung sind es, denen die Gesetzgeber kostbare Minuten ihrer Zeit gewidmet haben. Hier treten salmianante Änderungen auf allen Seiten der umfangreichen Bücher auf. Unter den neuen Zusammenfassungen der einzelnen Kammern dürfte die Allgemeinheit am weitesten die sogenannte „Stille Kammer“ interessieren. Man denke bei dieser Neuerung beileibe nicht an die alten und bekannten stillen Kammern der Privathäuser, die man auch W. C. nennt, nein, die „Stille Kammer“ kann man auch als richterliche Kammer bezeichnen. Sie tritt in erster Linie bei Privatbeleidigungslagen in Aktion. Ein hartgepolsterter kleiner Saal dient als Verhandlungszimmer. Die Parteien werden von Justizwachmeistern mittels Gummifüßeln (oder Tammen) in den Saal geführt, eingeschlossen und bis zur Entscheidung darin gelassen. Welche Partei zuerst um Hilfe schreit, trägt die Kosten des Verfahrens.

Dem psychologischen Moment wird die Justizreform ein breites Feld 1927 einräumen. Die Tatsache, daß oft Zeugen und Angeklagte durch die düstere, schwarze Amtsröbe der Gehaltsgruppen über 10 kopfigen gemacht worden sind, soll abgestellt werden. Die Richter und Staatsanwälte tragen nach der neuen Bekleidungsverordnung an Stelle des bereits Strohhüte, und zwar: a) der Richter eine sogenannte Preisjäger, b) die Richter Panamahüte, c) der Vertreter der Anklage ein Palasthütchen mit Gamsleder. Der Zalar fällt ganz, an seine Stelle tritt ein weiß-rot (!) gefärbtes Badetritot, dazu lange Stiefel.

Um die Ruhe der einzelnen Gerichte besser denn bisher zu wahren, schreibt das Gesetz für alle vor Gericht als Zeugen auftretende Personen Gummihüte vor; Kinderbeweieltelte können auf schriftlichen Antrag hin leihweise Gummihüte vom Hauswart des Gerichtsgebäudes erhalten.

Der Eid, das Fundament der Rechtspflege, wird nach dem Gesetz in Zukunft nur noch von dem amtierenden Richter geleistet, in Ausnahmefällen evtl. auch vom Befragten. In der Praxis wird sich diese Neuerung so auswirken, daß der Richter bei Gott dem Allmächtigen schwört, welche Aussagen er als wahr seinem gerechten Urteil unterstellen will. Hier bewahrt sich das Wort: Freie Wahl dem Richter!

Im großen und ganzen wäre somit alles Wissenswerte über die Justizreform 1927 erwähnt. Wie gesagt, es wird im neuen Jahr eine Freude sein, mit den Strafgesetzen in Kontakt zu geraten, darum: Der neuen Justizreform ein lustiges: Prost Renjäger!

Was die Mode neues bringt!

Am Telefon!

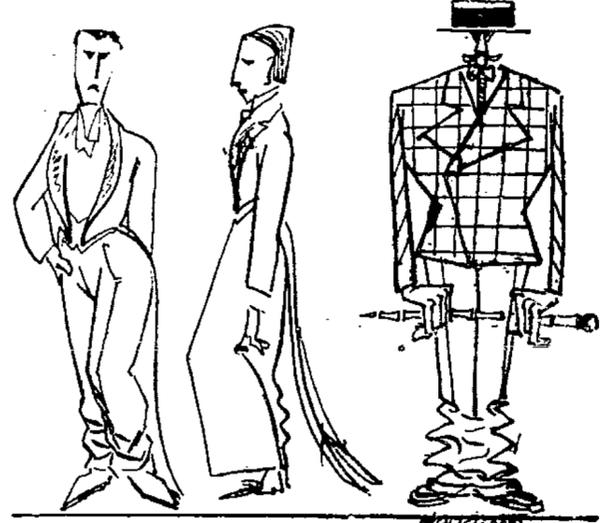
Eine Modeplauderei von Richard Graf von Kornbrand.

Hallo! Hallo! Ist das Amt dort? — Ah, liebes Fräulein, bitte läuten Sie doch noch einmal durch, ich hänge hier schon ne Viertelstunde an der Strippe und mein Nas meldet sich. — Wie bitte? — Ja, liebes Fräulein, läuten Sie recht



kräftig. Niemand zu Hause, meinen Sie? Doch, doch, schöne Klingelsee, der Teilnehmer ist bestimmt im Hause und ich habe eine unaussprechbare, äußerst wichtige Angelegenheit... So, so ist's recht, schönste Maid, tausend Dank, Gott wird's vergelten... Ah!!! Grüß Gott Frau Else, Nachtzeit! Wer hier ist? — aber gnädige Frau, können Sie das denn nicht erraten? Wie, nein? Nun, meine Stimme sollte Ihnen doch, gnädige Frau, verraten, wer es wagen darf, schon um diese Stunde bei Ihnen anzuläuten... Wie, was, wer, ich?... verjoffene Stimme?... na nun machen Sie man halblang... Natürlich habe ich keine Stimme wie Bruno Koresl, kann ich auch nicht haben, gnädige Frau, denn ich spreche mindestens alle Vierteljahr einmal öffentlich, wohingegen Koresl nur alle Halbjahr einmal singt... wie, ich soll nicht solch ungeräumtes Zeug reden?... Benignität's wissen Sie jetzt, wer ich bin, schönste Dame von Danzig, wie? — Na also und jetzt hüpf das Herzchen vor Sehnsucht und Freude, was?... Aha! jetzt höre ich Ihr verletztes Lachen!... Also, leck die Hand! Ausgeschlafen? Gut geträumt? Süß im Bette gewälzt? — Natürlich sprechen wir noch, Fräulein, reden Sie sich immer darzwischen, wir fangen doch erst an... Neuigkeiten? Die schwere Menage sag ich Ihnen, grad will ich auspucken... ich soll nicht so vulgär reden? Aber, gnädige Frau, ich bitte Sie, wir sind doch ganz unter uns, oder haben Sie dort am anderen Ende etwa Besuch? Nein, nun dann mit Gott für Kaiser und Vaterland, Durra! Zeichnen Sie Ihre reizenden, frischgemaschenen Schräben und vernehmen Sie was Ihnen Ihr untertänigster Freund und Verehrer mitzuteilen hat... Nur wer die Höhe unseres Marienkirchturms kennt, kann die Tiefe meiner Zuneigung zu Ihnen, holde Frau, ermessen... Ich ein Schmeichler? Ohhh!!! gnädige Frau, der wahre Dichter kann nie aus seiner Jägers-Normalunterhoje heraus!... Aber lassen Sie mich endlich zum Thema kommen... Eben bringt mir der Postbote den neuen Modebrief für das Jahr 1927 aus Paris... Ja, da raunste, was? Also, gnädige Frau, himmlisch! Reizend! Entzückend! Süß, einfach süß! sage ich Ihnen! Da ist a. B. — Zum Donnerwetter, ja und

nochmal ja, wir sprechen noch lange, Fräulein. — Ah, Frau Else, das neue Jahr trägt dem sehnsüchtigen Wunsch der modernen bürgerlichen Frau wie eine Halbseide zu wirken, weitgehende Rechnung, Halbseide ist Trumpf im neuen Jahr. „Kleiderfrau“ heißt ein neues Modell, dessen Zeichnung vor mir liegt. Einfach himmlisch!... Halbseide und Samt sind 1927 Trumpf. Das Vorderstück ist dreieckig, ist längsgeteilt und unten durch eingelegte Falten erweitert. Die große Vorliebe für zweierlei Material tritt auch bei dem neuen Kleid in Erscheinung. Rabenfell mit natürllichem Geruch säumt den unteren Rand des Vorderstücks. Hinten fällt eine aparte, vier Meter lange Schleppe sanft zu Boden und gibt jeder Wunschmaid ein königliches Aussehen... Eine gefeigerte Belebung erfährt das Kleid durch die neue Art der Verbindung von Vorder- und Hinterstück: Inzwischen hat der Künstler verstanden, kurze Hanfseile tragen die Teile... Wie bitte, was denn an den Seiten ist?... Nichts! Gnädigste! Welche Unterwäsche?... Keine!... Wie, das muß entzückend sein?... Das will ich meinen!... Der Rod wird noch kürzer, jawohl!... Sie haben mit Ihrem Bodenumfang leicht „Gott sei Dank“ sagen, aber diesmal macht die Mode Ihnen einen Strich durch die Rechnung. — Die lange Gamsche wird Furor machen, feillich hoch geknüpft, ist sie pelzverbrämt und zeigt distret das Spitzenhöhen überm ungemaschenen Knie. Die neue Gamsche unterkreicht das so beliebte Sofabeinartige der heutigen Frau von Welt... Etwas neues von der Herrenmode interessiert Sie auch, gnädige Frau?... Ah so! Sie möchten doch wissen, wie der Mann im neuen Jahr aussehen wird, dem Sie die Gnade geben werden, Ihre Klammotten bezählen zu dürfen... Kann ich versichern!... Das Puppenhafte wird noch mehr unterirdischen, die sogenannte Oxfordhose bekommt den Namen Bandounihose, es ist dies eine mehr erotische Bezeichnung für Riechharmonikahose... Schöne Abfälle werden die große Mode. Füllig fällt die zu lange Hose auf den ungewöhnlichen Schuh... Apart und bequemer, nicht wahr? Der Frack erfährt eine wesentliche Aenderung, die Frackhöhe berühren leicht das Parkett... Wie bitte, einem alten Weibe nähert sich der Mann immer mehr, sagen



Sie?... Natürlich! Verweiblichung des Mannes ist die Devise 1927!... Was die Strumpfhose bringt, fragen Sie, Gnädigste?... Die freie Hade!... Strumpfhosen wird 1927 als unsein gelten, und... Hallo! Hallo!... Hallo und Hallo!... Else, wo biste?... Nun hat uns das Amt doch schon getrennt... Schweinerei!...

Neue Danziger Briefmarken.

Dem Beispiel Deutschlands folgend, hat die Freistaat-Post eine Serie neuer Briefmarken zur Verherrlichung der reichen Vergangenheit unserer Stadt herausgegeben. An Stelle der bereits reichlich abgenutzten großen Persönlichkeiten ist man dazu übergegangen, eine Anzahl bekannter Danziger Stadtmotive zu verwenden. Wir können die hauptsächlichsten Entwürfe bereits heute im Bilde vorführen.



Danziger Hymne.

(Für Gesang mit Saxophon und Harfe.)

Kennt ihr die Stadt am Mottlaubdott,
Gelenkt von Salm, beschirmt von Gott?
Wo Monopolonarien
Verbrä'n die teutschen Reich'n? —
Es wär' so schön gewesen,
Müß' Danzig,
Müß' Danzig nicht grad' sein!
Kennt ihr die Stadt, wo unbedingt
Aus Rot man Opfernoten bringt?
Wo der Beamter Heere
Die Opferlammlein? —
Wenn's drum belämmert wäre,
In Danzig,
In Danzig kann's nur sein!
Kennt ihr die Stadt, wo man saniert,
Nur von Sanierung nichts verspürt?
Wo viel Bachulles wandeln
Im Abendsonnenchein? —
Dort wollt ich stets machandeln
In Danzig,
In Danzig müß' es sein!

Frei nach Saul Dichterling von Kurt Rich. Schweize.

Programm nach Gut- und Schlechtbänken.

Nachts:
12.13: Generalprobe zu „Fridericus Rex“ mit eidesstattlicher Versicherung auf Wiederhören zu allen Tageszeiten. 12.25: Einige Stunden für die halbreife Jugend (17. Fortsetzung). „Das zerbrochene Zifferblatt u. a. aus dem dunkelsten Urwald“. 12.30: Nebengeräusche mit Rückplattung und obligatem Hagelberg. 12.45: Praktische Anleitung zum Eidesstattlich mit kolorierten Lichtbildern. 3.00-5.00: Der brave Mann notopfert an sich selbst zuerst! Ablesevortrag von Uncle Salm. 5.13: Amtliche Bekanntgabe der Preissträger im „Wirkungsvollen Jungerat“ durch Radiofuchs. Daran mehrfache Lusche. 5.41: Ueber die primitiven Anfänge in der Politik. Instruktionsvortrag für Senatssitzpräsident Nicpe.
Nachmittags:
1.30: Quartett des Männergesangsvereins: Neueste Birtenberje, a) mit Flöten und Orgeln, b) mit Zithern und Jagen. 2.00: Schall- und Rauchplattenübertragung aus Willkallen. 2.50: Was muß die Hausfrau von Rotienpulver und Silbererpmisch wissen? Literarische Plauderei von Ditta Ufka, konzessionierte Oberhausfrau. 3.31-3.46: Kleiner Wunsch-Rachmittag. 6.00: Genj. Ansprache von einem Bienenfömann. Daran mit Recht eine effektvolle Pause, in der jeder Gelegenheit hat, zu denken, was er will. 8.00: Handspiel: „Senat in Szeno!“ Die darin anscheinend handelnden Persönlichkeiten wie mehr als hinreichend bekannt! — Abschließend daran: tiefe, tiefe Funfzille.

Die Lohnbewegungen nehmen zu.

Die seit einiger Zeit zu beobachtende Besserung der wirtschaftlichen Konjunktur in Deutschland hat die allgemeine Lohnhaltung günstig beeinflusst. Insbesondere tritt diese Tendenz in der Textilindustrie hervor.

Berliner Straßenbahn: Vohnerhöhung um 2 bis 3 Pf. pro Stunde ab Anfang November. Ostpreussische Landarbeiter: Vohnerhöhungen von 1 bis 3 Pf. pro Stunde für Freiarbeiter und Heimgänger.

Die Lohnsätze haben weitere Arbeitergruppen gefunden, u. a. Solinger Metallarbeiter, Reichspostarbeiter, Arbeiter der chemischen Industrie für das Ruhrgebiet.

Der jungdeutsche Orden als Lohndrücker.

3 Gulden Monatslohn für einen Landarbeiter.

Die organisierten Landarbeiter des Gutsbesitzers Hugo Panemann-Brunau haben dem Deutschen Landarbeiter-Verband die Vollmacht, die Lohn- und Arbeitsbedingungen für sie im Schlichtungsausschuss zu regeln.

In vereinzelt Gemeinden des Kreises Großes Werder gibt es sogar auch Arbeiter, die sich dem Jungdeutschen Orden angeschlossen haben.

Der Kampf in der deutschen Schuhindustrie.

Im Reichsarbeitsministerium begannen gestern die Verhandlungen zur Beilegung des Lohnkonflikts in der deutschen Schuhindustrie.

Die Verhandlungen über die neue Regelung des Tarifs für die deutsche Schuhindustrie die sich gestern im Reichsarbeitsministerium bis in die späten Abendstunden erstreckten, ergaben noch keine Einigung.

Die Reeder und die Arbeitszeit. Der Vorstand der Internationalen Reeder-Vereinigung befand sich in einer Sitzung in London mit der Seefahrerkonferenz des Internationalen Arbeitsamtes.

Berufliche Ausbildung erwerbsloser Angestellter. Der Reichsarbeitsminister hat 400 000 Mark bereitgestellt, die der Erleichterung, Beschleunigung und Vermehrung von Veranstaltungen der öffentlichen Arbeitsnachweise und wissenschaftlichen Vereinigungen der Angestellten zur beruflichen Fortbildung und Umschulung erwerbsloser Angestellter dienen sollen.

Auch in China. Der Verband chinesischer Diebstahler hat dem britischen Generalkonsul in Hankau eine Reihe von Forderungen unterbreitet, zu denen starke Lohn erhöhungen, jährlicher Urlaub und ärztliche Fürsorge gehören.

Verkehrsregelung der Langgasse?



Der Grundstein zum Bau eines Verkehrsturmes in Form einer Ferberhaus-Zigarette soll heute Nacht gelegt werden. Hierdurch wird der stark zunehmende Verkehr in der Langgasse geregelt.

Sport-Tumen-Spiel

Die Fußball-Länderkämpfe.

Ein Rückblick auf die im abgelaufenen Jahre zum Austrag gebrachten Fußball-Länderkämpfe gibt folgendes Bild: 28 europäische Nationen haben insgesamt 64 Kämpfe ausgetragen.

Weitaus am besten hat Desterreich abgeschnitten. Aus sieben Spielen hat es 12:2 Punkte heimgebracht, also nur einen einzigen Kampf, und zwar gegen Ungarn verloren.

Im Mittelfelde finden wir Deutschland, das bei vier ausgetragenen Spielen zwei Siege, ein Unentschieden und eine Niederlage heimbrachte.

Fußballspiele der Arbeiterporter.

Trotz der ungünstigen Witterung sind zum Sonnabend und Sonntag eine Anzahl Spiele abgeschlossen.

Barabier verläßt seinen Verein. Der bekannte und gute Liga-Torwart des Turn- und Sportvereins „Preußen“.

Lehungen erlitten hat, wird er bis zur Herbstrunde seinen Sport nicht nachgehen.

Danziger Städtefußballspiel. Am 2. Januar 1927 weilt der Danziger Sportklub mit seinem Ligafußballmannschaft in Elbing und spielt dort gegen den Elbinger Sportverein.

Massenansturm auf den Catalina-Kanal. Wie aus Los Angeles gemeldet wird, haben sich 400 Schwimmer, darunter 15 Frauen, für die Durchquerung des Catalina-Kanals gemeldet.

Der deutsche Meisterkäufer Cortis siedelt Anfang Februar von Stuttgart nach Berlin über.

Ein neuer Weltrekord im Hängesport. Der Flieger Passaleva hat in Italien mit einem Wasserflugzeug einen neuen Schnellkeitsrekord aufgestellt.

In den Europameisterschaften im Schwimmen 1927, die Ende August oder Anfang September in Bologna stattfinden sollen, haben die Schwimmverbände von Ungarn, Holland, Belgien und Polen offiziell ihre Teilnahme zugesagt.

Ungaria (Budapest) feierte das erste Fußballwettkampfspiel, Portugal gegen Viktoria (Lissabon) und siegte knapp mit 1:0 (0:0).

Versammlungs-Anzeiger

„Freier Sänger“. Achtung! Nächste Übungsstunden für den Männerchor am Montag den 3. Januar, und Freitag, den 7. Januar 1927.

T.-B. „Die Naturfreunde“. Sonnabend, den 1. Januar 1927, 7 1/2 Uhr, Neugarter Tor.

Sozialistischer Kinderbund Danzig. Ab Dienstag, den 4. Januar, finden wieder unsere Veranstaltungen statt.

Gemeinde- und Staatsarbeiterverband. Am Dienstag, dem 4. Januar 1927, abends 6 Uhr, findet in der Maurerherberge, Schiffelbamm, eine Vertrauensmännerversammlung statt.

Langjähriger Männergesangsverein von 1891. Dienstag, den 4. Januar 1927, 7 Uhr abends, bei Krefin: Weihnachtsfeier, anschließend Gründung des Frauenchor.

Gemeinde- und Staatsarbeiterverband. Am Mittwoch, dem 5. Januar 1927, abends 6 Uhr, findet in der Aula der Petri-Kirche, Hansaplatz, eine gemeinsame Mitgliederversammlung der drei vertragschließenden Gewerkschaften statt.

Arbeiter-Turn- und Sportbund. Fußballer. Am Montag, dem 3. Januar 1927, abends 7 Uhr, beim Gen. Partisch, Franzengasse 8: Wichtige Spielausschüttung.

Die Marken des Monopols.

Was wir im neuen Jahr rauchen werden.

Da im Laufe des kommenden Jahres das Tabakmonopol in Danzig eingeführt werden wird, so ist es für die Raucher sicher schon jetzt von Interesse, zu erfahren, welche verschiedenen Tabaksorten ihnen in Zukunft zur Verfügung stehen. Was die neuen Zigaretten angeht, so ergeben die von uns eingeholten Informationen folgendes Bild:

In den staatlichen Versteigerungen (welche eine delikate Volabel (Briquets) werden) werden unsere fünf Zigarettenmarken kommen, die wir einzeln kurz charakterisieren möchten, damit jedem die Wahl seiner künftigen Lieblingszigarette erleichtert werde.

Marke 1: „S.“, so genannt nach dem deutschnationalen Abgeordneten Heinrich Schwegmann, dem Hauptaktionär des parlamentarischen Senats. Neuester harter Tabak, grober Schnitt, Mischung von Würstblättern und Mastenholzlöcher, derbes, jugendliches, Pappmündstiel. Kann in Nischen, die nicht fest im Dakenkreuz sind, leicht Brechreiz erregen. Zu empfehlen für Landwirte, Schützenbrüderschaften, reisige Tanten und pensionierte Offiziere.

Marke 2: „Duisburger“, gekauft nach dem Volkstagswilde Ruhn, der die Extraktoren liebt. Sehr dunkler, fast schwarzer Tabak, zähfaserig, höchst ungleichmäßige Mischung aus süßlichen und weichen Ernten, schmeckt ausgesprochen herbe bis bitter, langes, schmales Format, kein Mundstück. Muß in raschen Zügen geraucht werden, da die „Duisburger“ sehr unzuverlässig brennt und oft am Papier kühlt. Geeignet für Jodels, Konfettispieler und unglücklich Liebende.

Marke 3: „Detektor“, verspricht die Zigarette des kleinen Mannes zu werden. Gaudliches Format, spricht leicht an, stellt an die Natur des Rauchers keine besonderen Anforderungen, auf Lungenzuga durchaus unschädlich, da das Nikotin nur auf kurze Strecken wirkt, den weiten Weg vom Mund bis zur Lunge also nicht zurücklegen vermag. Preis 2 1/2 Pfennig.

Marke 4: „Notopfer“, dem Andenken der Danziger Beamtenhaft gewidmet. Ein mildes, harmloses Kraut, in feinstes Revierpapier eingewickelt, duftet zart, doch unverwechselbar nach Akkordnoten und gereinigtem Bergamotteneis. Kommt besonders für gleichheroische Einmütigen in Frage, die typische Zigarette für misanthropische Selbstmordversuche und affektierendes Lustige Kaufleute, auch älteren Damen mit entzückender Lebensanschauung wird diese Marke unbedingt zuzugewiesen.

Marke 5: „Genser Kusleje“, der Name ein Akt der Höflichkeit gegen den Völkerverbund. Nur für Kenner, da in der Zusammenfügung seiner Bestandteile ziemlich problematisch und nicht für jeden auf Anhieb genießbar. Schwer definierbares Aroma, bitter-süß, verlangt sorgfältige und vorzügliche Behandlung, verträgt keine schnelle Lagerung, zieht leicht fremde Gerüche an. Fein und solide gestopft, dekorative Ausstattung — natürlich Goldmündstück — macht äußerlich viel her, verschafft dem Raucher internationales Ansehen und Kredit. Unerlässlich für Diplomaten und aufstrebende Politiker.

Justizreform nach Silberstein

Von Ricardo.

Im Jahre 1927 rechnen eingeweihte Kreise mit einem erheblichen Anwachsen der Kriminalität. Die vielerörterte Justizreform wird Wirklichkeit. Ein Aufatmen geht durch die geeignete Menschheit. Freudenorgien stehen bevor: die Polizei hat in allen Städten mit über 3000 Einwohnern Anweisung erhalten, Maßnahmen zu ergreifen, damit die bevorstehenden Massenmordungen einen würdigen und ordnungsgemäßen Verlauf nehmen und nicht etwa als großer Unfug angesehen werden. Es wird im kommenden Jahre endlich eine Freude sein, unter Anklage zu stehen.

Eine unheimliche Flut von Änderungen auf allen Zweigen der Justiz steht bevor. Das „Handbuch des perfekten Juristen“ erzählt eine gründliche Neuerung: Die Einbaudecke dieses Buches erhält eine freundliche himmelblaue Farbe und weicht somit dem nichtsternen Dunkel der alten Ausgabe. An dieser grundlegenden Neuerung kann man am besten den neuen Geist, der um die Ecksteine des Staates pfeift, erkennen.

Eine gemaltige Umwälzung erfährt das Strafgesetzbuch. Der § 367b 735 Komma 2. Absatz 35 hoch 12, der, wie bekannt, den Anlaß zu so mancher großen, mittleren und kleinen Tragödie gegeben hat, wird endlich seine einzig mögliche und menschenwürdige Fassung erhalten: In der 8. Reihe von links oben gezählt, steht das traurige Wörterchen „daß“, lange genug hat es gedauert, bis man sich jetzt endlich entschlossen hat, dieses unumgängliche Wort durch ein „weil“ zu ersetzen. Jedem Menschenfreund wird es klar sein, welche gegenwärtigen Folgen dieser schwere, aber notwendige Entschluß nach sich ziehen dürfte.

Gerichtsordnung und Strafprozessordnung sind es, denen die Gesetzgeber kostbare Minuten ihrer Zeit gewidmet haben. Hier treten fulminante Änderungen auf allen Seiten der umfangreichen Bücher auf. Unter den neuen Zusammenfassungen der einzelnen Kammern dürfte die Allgemeinheit am weitesten reichen die sogenannte „Stille Kammer“ interessieren. Man denke bei dieser Neuerung beileibe nicht an die alten und bekannten stillen Kammern der Privatanwälte, die man auch W. C. nennt, nein, die „Stille Kammer“ kann man auch als richterliche Kammer bezeichnen. Sie tritt in erster Linie bei Privatbeleidigungsfällen in Aktion. Ein starkgepolsterter kleiner Saal dient als Verhandlungszimmer. Die Parteien werden von Justizwachmännern mittels Gummihüpfeln (oder Lammchen) in den Saal geführt, eingeschlossen und bis zur Entscheidung darin gelassen. Welche Partei zuerst um Hilfe schreit, trägt die Kosten des Verfahrens.

Dem psychologischen Moment wird die Justizreform ein breites Feld 1927 einräumen. Die Tatsache, daß oft Zeugen und Angeklagte durch die düstere, schwarze Amtströbe der Geholtsgruppen über 10 fopfiger gemacht worden sind, soll abgelehrt werden. Die Richter und Staatsanwälte tragen nach der neuen Bekleidungsverordnung an Stelle des barockes Strohhüte und zwar: a) der Richter eine sogenannte Kreisfuge, b) die Zeugen Panamahüte, c) der Vertreter der Anklage ein Palasthütchen mit Gersäcker. Der Zeuge fällt ganz, an seine Stelle tritt ein weiß-rot (!) gestreiftes Badetritot, dazu lange Stiefel.

Um die Ruhe der einzelnen Gerichte besser denn bisher zu wahren, schreibt das Gesetz für alle vor Gericht als Zeugen aufzutretende Personen Gummihüte vor: Minderbemittelte können auf schriftlichen Antrag hin leihweise Gummihüte vom Hauswart des Gerichtsgebäudes erhalten.

Der Eid, das Fundament der Rechtspflege, wird nach dem Gesetz in Zukunft nur noch von dem amtierenden Richter geleistet, in Ausnahmefällen evtl. auch vom Befehlshaber. In der Praxis wird sich diese Neuerung so auswirken, daß der Richter bei Gott dem Allmächtigen schwört, welche Aussagen er als wahr seinem gerechten Urteil unterstellen will. Hier bewahrt sich das Wort: Freie Bahn dem Richter!

In großen und ganzen wird somit alles Bisherige über die Justizreform 1927 erwähnt. Die gesagt, es wird im neuen Jahr eine Freude sein, mit den Strafgesetzen in Konflikt zu geraten, daraus: Der neuen Justizreform ein letztes: Freie Bahn!

Was die Mode neues bringt!

Am Telefon!

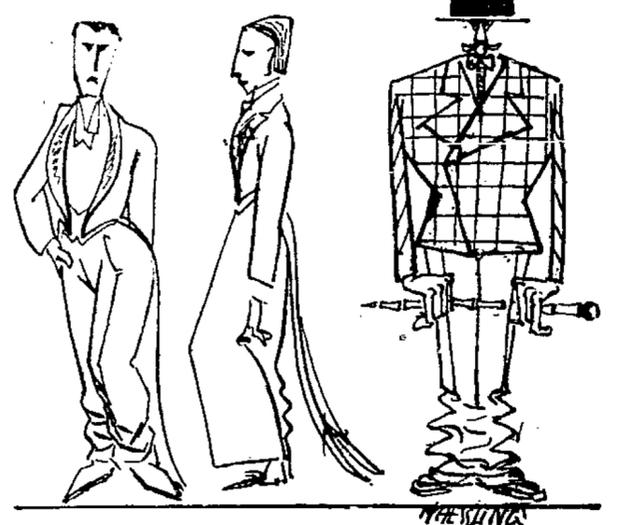
Eine Modeplauderei von Richard Graf von Kornbrand.

Hallo! Hallo!! Ist das Amt dort? — Ach, liebes Fräulein, bitte läuten Sie doch noch einmal durch, ich hänge hier schon ne Viertelstunde an der Strippe und kein Ras meldet sich. — Wie bitte? — Ja, liebes Fräulein, läuten Sie recht



kräftig. Niemand zu Hause, meinen Sie? Doch, doch, schöne Klingelsee, der Teilnehmer ist bestimmt im Hause und ich habe eine unaussprechbare, äußerst wichtige Angelegenheit... So, so ist's recht, schönste Maid, tausend Dank, Gott wird's vergelten... Ah!!! Grüß Gott Frau Else, Wahlsitz! Wer hier ist? — aber gnädige Frau, können Sie das denn nicht erraten? Wie, nein? Nun, meine Stimme sollte Ihnen doch, gnädige Frau, verraten, wer es wagen darf, schon um diese Stunde bei Ihnen anzuläuten... Wie, was, wer, ich?... verjüngte Stimme?... na nun machen Sie man halblang... Natürlich habe ich keine Stimme wie Bruno Kroll, kann ich auch nicht haben, gnädige Frau, denn ich spreche mindestens alle Vierteljahr einmal öffentlich, wohingegen Kroll nur alle Halbjahr einmal sinat... wie, ich soll nicht solch ungerichtetes Zeug reden?... Wenigstens müssen Sie jetzt, wer ich bin, schönste Dame von Danzig, wie? — Na also und jetzt hüpf das Herabsehen vor Sehnsucht und Freude, was?... Ah! jetzt höre ich Ihr verlobtes Sachen!... Also, I a die Hand! Ausgeschlafen? Gut geträumt? Sit im Bette gewälzt? — Natürlich sprechen wir noch, Fräulein, reden Sie nicht immer dazwischen, wir fangen doch erst an. — Neugierigkeiten? Die schwere Menage sag ich Ihnen, grad will ich auspacken... ich soll nicht so vulgär reden? Aber, gnädige Frau, ich bitte Sie, wir sind doch ganz unter uns, oder haben Sie dort am anderen Ende etwa Besuch? Nein, nun dann mit Gott für Kaiser und Vaterland, hurra! Deswegen Sie Ihre reizenden, frischgewaschenen Drehren und vernehmen Sie was Ihnen Ihr unterfertigster Freund und Verehrer mitzuteilen hat... Nur wer die Höhe unseres Marienkirchens kennt, kann die Tiefe meiner Verehrung zu Ihnen, holde Frau, ermessen... Ich ein Schmeichler? Ohh!! gnädige Frau, der wahre Dichter kann nie aus seiner Jägers-Normalunterhose heraus!... Aber lassen Sie mich endlich zum Thema kommen... Eben bringt mir der Postbote den neuen Modebrief für das Jahr 1927 aus Paris... Ja, da kannste, was? Also, gnädige Frau, himmlisch! Reizend! Entzückend! Süß, einfach süß! sage ich Ihnen! Da ist s. B. — Zum Donnerwetter, ja und

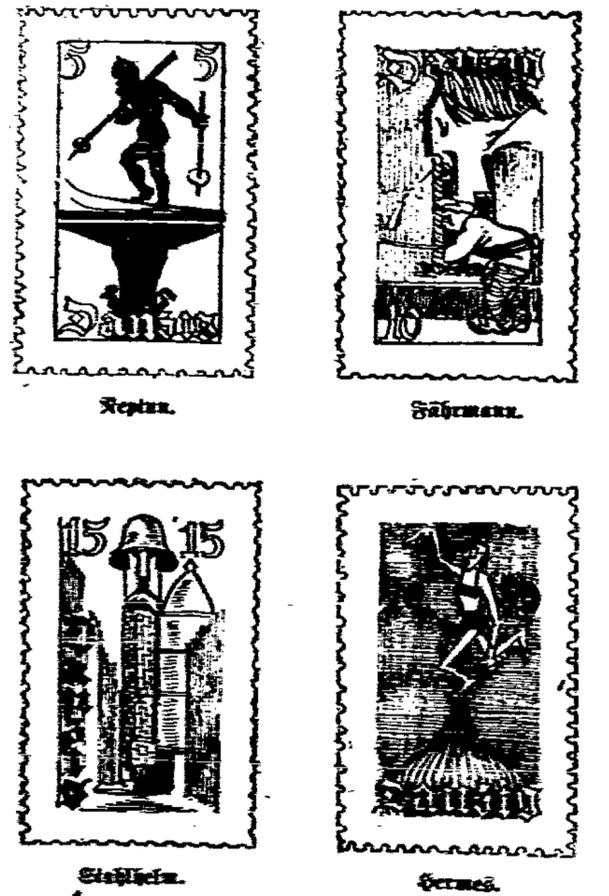
nochmal ja, wir sprechen noch lange, Fräulein. — Ah, Frau Else, das neue Jahr trägt dem sehnsüchtigen Wunsch der modernen bürgerlichen Frau wie eine „Halbseiden“ zu mirren, weitgehenden Rechnung, Halbseide ist Trumpf im neuen Jahr. „Kleider“ heißt ein neues Modell, dessen Zeichnung vor mir liegt. Einfach himmlisch!... Halbseide und Samt sind 1927 Trumpf. Das Vorderstück ist dreieckig, ist längsgefaltet und unten durch eingelegte Falten erweitert. Die große Vorlebe für zweierlei Material tritt auch bei dem neuen Kleid in Erscheinung. Rabenfell mit weißlichem Geruch säumt den unteren Rand des Vorderstücks. Hinten fällt eine aparte, vier Meter lange Schleppe sanft zu Boden und gibt jeder Wunschmaid ein föntliches Aussehen... Eine gesteigerte Belebung erfährt das Kleid durch die neue Art der Verbindung von Vorder- und Hinterstück: Inzwischen hat der Künstler verstanden, kurze Hanfseile tragen die Teile... Wie bitte, was denn an den Seiten ist?... Nichts! Gnädigste! Welche Unterwäsche?... Keine!... Wie, das muß entzückend sein?... Das will ich meinen!... Der Rock wird noch kürzer, jamohl!... Sie haben mit Ihrem Wadenumfang leicht „Gott sei Dank“ sagen, aber diesmal macht die Mode Ihnen einen Strich durch die Rechnung. — Die lange Gamache wird Furor machen, seitlich hoch geföpft, ist sie pelzverbrämt und zeigt diskret das Weibchens überm ungewaschenen Knie. Die neue Gamache unterkreicht das so beliebte Solabeinartige der heutigen Frau von Welt... Etwas neues von der Herrenmode interessiert Sie auch, gnädige Frau?... Ah so! Sie möchten doch wissen, wie der Mann im neuen Jahr aussehen wird, dem Sie die Gnade geben werden, Ihre Klammotten begünstigen zu dürfen... Kann ich verstehen!... Das Puppenhafte wird noch mehr unterstrichen, die sogenannte Oxfordhose bekommt den Namen Bandoninhose, es ist dies eine mehr erotische Bezeichnung für Riechharmonikahose... Schiefe Hüfte werden die große Mode. Füllig fällt die zu lange Hose auf den ungewaschenen Schuh... Apart und bequem, nicht wahr? Der Krad erfährt eine wesentliche Veränderung, die Frackhöhe berühren leicht das Parkett... Wie bitte, einem alten Weibe nähert sich der Mann immer mehr, sagen



Sie?... Natürlich! Verwelschung des Mannes ist die Devise 1927!... Was die Strumpfmode bringt, fragen Sie, Gnädigste?... Die freie Hacke!... Strumpfwirkstoffe wird 1927 als unfein gelten, und... Hallo! Hallo!!... Hallo und Hallo!... Else, wo bitte?... Nun hat uns das Amt doch schon getrennt... Schweinerei!...

Neue Danziger Briefmarken.

Dem Beispiel Deutschlands folgend, hat die Freistaat-Post eine Serie neuer Briefmarken zur Verherrlichung der ruhmreichen Vergangenheit unserer Stadt herausgegeben. An Stelle der bereits reichlich abgenutzten großen Persönlichkeiten ist man dazu übergegangen, eine Anzahl bekannter Danziger Stadtmotive zu verwenden. Wir können die hauptsächlichsten Entwürfe bereits heute im Bilde vorführen.



Danziger Hymne.

(Für Gesang mit Orgel und Harfe.)

Kennt ihr die Stadt am Notlaubst, Gelent von Sahm, beschirmt von Gott? Wo Monopolonien Bedr'n die teutschen Reich'n? — Es war' so schön gewesen, Müß's Danzig, Müß's Danzig nicht grad' sein! Kennt ihr die Stadt, wo unbedingt Aus Not man Opfernoten bringt? Wo der Beamten Heere Die Opferlammerlein? — Wenn's drum belämmert wäre, In Danzig, In Danzig kann's nur sein! Kennt ihr die Stadt, wo man saniert, Nur von Sanierung nichts verspürt? Wo viel Pachulles wandeln Im Abendsonnenschein? — Dort wollt ich stets machandeln In Danzig, In Danzig müß' es sein!

Frei nach Saul Dichterling von Kurt Rich. Schwelze.

Programm nach Gut- und Schlechtbänken.

Nachts: 12.13: Generalprobe zu „Fridericus Rex“ mit eidesstattlicher Versicherung auf Wiederhören zu allen Tageszeiten. 12.25: Einige Sekunden für die halbreife Jugend (17. Fortsetzung). Das zerbrochene Zifferblatt u. a. aus dem dunkelsten Urwald. 12.30: Nebengeräusche mit Rückkopplung und obigem Hagelberg. Zirkel 1.59: Praktische Anleitung zum Sendespiel mit kolorierten Lichtbildern. 3.00-5.00: „Der brave Mann notopfert an sich selbst zuerst!“ Ablesevortrag von Uncle Sahm. 5.13: Antliche Bekanntgabe der Preissträger im „Wirkungsvollen Jugrat“ durch Radiosuch. Daran mehrfache Lufte. 5.41: Ueber die primitiven Anfänge in der Politik. Instruktionvortrag für Senatvizepräsident Kiepe.

Nachmittags: 1.30: Quartett des Männergesangsvereins: Neueste Birnverje, a) mit Blüten und Ärgeln, b) mit Zithern und Zagen. 2.00: Schall- und Rauchplattenübertragung aus Billkollen. 2.50: Was muß die Hausfrau von Mottenpulver und Silberstein wissen? Literarische Plauderei von Delta Ucha, konzeptionierte Oberhausfrau. 3.31-5.16: Kleiner Wunsch-Nachmittag. 6.00: „Genj.“ Ansprache von einem Witzersmann. Daran mit Recht eine effektvolle Pause, in der jeder Gelegenheit hat, zu denken, was er will. 8.00: Sendespiel: „Senat in Seno!“ Die darin anscheinend handelnden Persönlichkeiten wie mehr als hinreichend bekannt! — Abschließend daran: tiefe, tiefe Sunfille.

Die Lohnbewegungen nehmen zu.

Die seit einiger Zeit zu beobachtende Besserung der wirtschaftlichen Konjunktur in Deutschland hat die allgemeine Lohngestaltung günstig beeinflusst.

Berliner Straßenbahn: Lohnerböhung um 2 bis 3 Pf. pro Stunde ab Anfang November. Döpreussische Landarbeiter: Lohnerböhung von 1 bis 3 Pf. pro Stunde für Freiarbeiter und Gehilfen.

Die Lohnsätze haben weitere Arbeitergruppen gefährdet, u. a. Solinger Metallarbeiter, Reichspostarbeiter, Arbeiter der chemischen Industrie für das Ruhrgebiet.

Der jungdeutsche Orden als Lohnrücker.

25 Gulden Monatslohn für einen Landarbeiter.

Die organisierten Landarbeiter des Gutsbesizers Hugo Panneemann-Brunn haben dem Deutschen Landarbeiter-Verband die Vollmacht, die Lohn- und Arbeitsbedingungen für sie im Schlichtungsausschuss zu regeln.

Der Schlichtungsausschuss hat für den 16. Dezember einen Termin anberaumt, um einen Schiedsspruch zu fällen.

In vereinzeltten Gemeinden des Kreises Großes Werder gibt es sogar auch Arbeiter, die sich dem Jungdeutschen Orden angeschlossen haben.

Der Kampf in der deutschen Schuhindustrie.

Im Reichsarbeitsministerium begannen gestern die Verhandlungen zur Beilegung des Lohnkonflikts in der deutschen Schuhindustrie.

Die Verhandlungen über die neue Regelung des Tarifs für die deutsche Schuhindustrie die sich gestern im Reichsarbeitsministerium bis in die späten Abendstunden erstreckten.

Die Reeder und die Arbeitszeit. Der Vorstand der Internationalen Reeder-Vereinigung befasste sich in einer Sitzung in London mit der Seefahrerkonferenz des Internationalen Arbeitsamtes.

Berufliche Ausbildung erwerbsloser Angehöriger. Der Reichsarbeitsminister hat 400 000 Mark bereitgestellt, die der Erleichterung, Beschleunigung und Vermehrung von Veranstaltungen der öffentlichen Arbeitsnachweise und wissenschaftlichen Bereitungen der Angehörigen zur beruflichen Fortbildung und Umschulung erwerbsloser Angehöriger dienen sollen.

Auch in China. Der Verband chinesischer Dienstboten hat dem britischen Generalkonsul in Hankau eine Reihe von Forderungen unterbreitet, zu denen starke Lohnerböhung, jährlicher Urlaub und ärztliche Fürsorge gehören.

Verkehrsregelung der Langgasse?



Der Grundstein zum Bau eines Verkehrsturmes in Form einer Ferberhaus-Zigarette soll heute Nacht gelegt werden. Hierdurch wird der stark zunehmende Verkehr in der Langgasse geregelt.

Sport-Turner-Spiel

Die Fußball-Länderkämpfe.

Ein Rückblick auf die im abgelaufenen Jahre zum Austrag gebrachten Fußball-Länderkämpfe gibt folgendes Bild: 28 europäische Nationen haben insgesamt 64 Kämpfe ausgetragen.

Weitaus am besten hat Desterreich abgeschnitten. Aus sieben Spielen hat es 12:2 Punkte heimgebracht, also nur einen einzigen Kampf, und zwar gegen Ungarn verloren.

Im Mittelfelde finden wir Deutschland, das bei vier ausgetragenen Spielen zwei Siege, ein Unentschieden und eine Niederlage heimbrachte.

Fußballspiele der Arbeitersporter.

Trotz der ungünstigen Bitterung sind zum Sonnabend und Sonntag eine Anzahl Spiele abgeschlossen.

Barabier verläßt seinen Verein. Der bekannte und gute Liga-Torwart des Turn- und Fechtvereins „Freuden“, welcher ca. 8 Jahre seinem Verein angehörte und in den letzten Jahren viele repräsentative Spiele absolviert hat, scheidet mit dem 31. Dezember 1926 aus seinem Verein aus.

Lehungen erlitten hat, wird er bis zur Herbststunde seinen Sport nicht nachgehen.

Danziger Städtefußballspiel. Am 2. Januar 1927 weist der Danziger Sportklub mit seiner Ligafußballmannschaft in Elbinga und spielt dort gegen den Elbinger Sportverein.

Massenansturm auf den Catalina-Kanal. Wie aus Los Angeles gemeldet wird, haben sich 400 Schwimmer, darunter 15 Frauen, für die Durchquerung des Catalina-Kanals gemeldet.

Der deutsche Meisterkäufer Cortis siedelt Anfang Februar von Stuttgart nach Berlin über.

Ein neuer Weltrekord im Flugsport. Der Flieger Passaleva hat in Italien mit einem Wasserflugzeug einen neuen Schnelligkeitsrekord aufgestellt.

Zu den Europameisterschaften im Schwimmen 1927, die Ende August oder Anfang September in Bologna stattfinden sollen, haben die Schwimmverbände von Ungarn, Holland, Belgien und Polen offiziell ihre Teilnahme zugesagt.

Ungaria (Budapest) lieierte das erste Fußballweltspiel in Portugal gegen Viktoria (Lissabon) und siegte knapp mit 1:0 (0:0).

Versammlungs-Anzeiger

„Freier Sänger“. Achtung! Nächste Übungsstunden für den Männerchor am Montag, den 3. Januar, und Freitag, den 7. Januar 1927.

F. B. „Die Naturfreunde“. Sonnabend, den 1. Januar 1927, 7 1/2 Uhr, Neugarten Tor. Ueber Artusberg nach Frühlingswinkel.

Sozialistischer Kinderbund Danzig. Ab Dienstag, den 4. Januar, finden wieder unsere Veranstaltungen statt.

Gemeinde- und Staatsarbeiterverband. Am Dienstag, dem 4. Januar 1927, abends 6 Uhr, findet in der Maurerherberge, Schiffedamm, eine Vertrauensmännerversammlung statt.

Songführer Männergesangsverein von 1891. Dienstag, den 4. Januar 1927, 7 Uhr abends, bei Krefin: Weihnachtsfeier, anschließend Gründung des Frauenchors.

Gemeinde- und Staatsarbeiterverband. Am Mittwoch, dem 5. Januar 1927, abends 6 Uhr, findet in der Aula der Petrichule, Hansplatz, eine gemeinsame Mitgliederversammlung der drei vertragsschließenden Gewerkschaften statt.

Arbeiter-Turn- und Sportbund. Fußballer. Am Montag, dem 8. Januar 1927, abends 7 Uhr, beim Gen. Parkisch, Frauengasse 8: Wichtige Spielausschussung.

Am 30. d. Mts. verstarb unser lang-jähriger Genosse, der Former

Arno Schiffel

Die Partei verliert in dem Verstorbenen einen nimmermüden Streiter, dessen Andenken wir stets hoch in Ehren halten werden

Die Sozialdemokratische Partei
8. Bezirk (Niederstadt)

Licht-**UT** Spiele

Henny Porten

Die Flammen lügen

v. Schlettow, Ruth Weyher, Grete Mosheim, v. Alten

Achtung! Hochaktuell!
Im gutgewählten Beiprogramm:
Der neue Telefon-Selbstanschluß

Offizieller Film der Oberpostdirektion mit ausführlicher Darstellung und Handhabung des neuen Systems. Aeußerst interessant, klar und verständlich.

via-Wochenschau 4, 6, 8 Uhr Eintritt jederzeit

Metropol

Lichtspiele
Dominikswall 12 • Tel. 28

Auf vielseitigen Wunsch
Neuaufführung!

Der Reiter ohne Kopf
(Die Todestalle)
Harry Piel's spannendstes Riesenwerk!
Man stürzt — aus einer Ueberraschung in die andere! —

Der Fall Crainquebille
(Tragödie eines kleinen Mannes)
Nach einer Erzählung von Anatole France ist ein Film von geradezu erschütternder Wirkung entstanden
Die Handlung spielt in Paris

Bobby auf Freiersfüßen

Bis 4 Uhr alle Plätze 50 P.

Verkauf

Möbel
zu bekannt billigen Preisen im

Möbelhaus
A. Fenselau
Altst. Graben Nr. 35

Große Ausstellungsräume
Ratenzahlung
Telephon Nr. 7640/1120

Combank und Regal
billig zu verkaufen.
Trumpfturn 8.

Sung!
gute Herren-Anzüge, alle Größen, prima Stoffe, Smoking, Fracks, Gehröcke u. Cutaway-Anzüge, sow. Dam.-Schuhe äußerst billig Poggenofuhl 87, pt.

Sag Betteln,
60 G., Bettgestell mit Aufl., f. neu, 55 G., zu verl.
Langfuhr, Friedenssteg 10, 3 rechts.

Sehr gut erh., wenig getr. schwarzer Mitrachmantel zu verkaufen.
Frau E. Kuschewski, Brotdantengasse 49, 2.

Gramola, m. 30 Platten, 3/4 m Anzug- o. Mantelkoff u. Hängelamp, preiswert zu verl. Langfuhr, Herberweg 10, 1 Et. 2.

Küchenmöbel, Bettgestell u. Matr., eiserne Bettgestell, Stühle und Bilder, billig zu verkaufen.
Stelle, Grenadiergasse 1.

5 Romane
zusammen 6 Guld., Geige zu verk., Paradiesg. 27, 12.

Sauben
gute Hochflieger und Staubwehler, billig zu verkaufen.
Ohra, Marienstr. 5, 2.

Wozu die Erfag-Präparate?
wenn die echte

Scotts Emulsion

auch nicht teurer ist!

In allen Apotheken u. Drogerien à 6 2.50 pro 1/2 l. erhältlich.

Elegante Blättwäsche
liefert billig
Kaisers Waschanstalt
am Jakobstor 18
Seit 24 Jahren an führender Stelle

Unterricht
in funktionsgemäß. Arbeiten wird erteilt.
Buranbt, Vorstadt. Graben 6, pt.
Polnisch, erteilt dipl. Lehrerin. Saff, Paradiesgasse 32 a, 2 lfs.

Gedania - Theater

Danzig, Schüsseldamm 53/55
Nur noch bis Montag
Das große Fest-Programm

Pat und Patachon auf der Wolfsjagd
Ein lustiges Abenteuer in 6 riesigen Akten

Herr über Leben und Tod
6 äußerst sensationelle Akte mit Milton Sills in der Hauptrolle
Täglich 4 Uhr, Sonntags und Feiertags 3 Uhr:
Jugend-Vorstellung. Einheitspreis 0.50 G

Gute Smokings und Frackanzüge
sehr preiswert abgegeben.
Poggenofuhl 87, pt.

Bettgestelle, Waschtische, Ausziehbare Büschelsofas, Chaiselongues, Nähmaschinen, zu verkaufen
Gumbegasse Nr. 69.

Wasserkieß, Arbeitsschuhe, sowie jede Reparatur erh.
Sie gut und billig bei
Fenster, Seubude, Flunderstraße 7.

Neue Karbid-Schaffner-Lampe (Messing), f. 20 G. zu verkaufen. Beschowski, Ohra, Voltengang 15.

5 Romane
zusammen 6 Guld., Geige zu verk., Paradiesg. 27, 12.

Sauben
gute Hochflieger und Staubwehler, billig zu verkaufen.
Ohra, Marienstr. 5, 2.

„Um jeden Preis räumen“

Die Parole in unserem

Inventur-Ausverkauf

Beginn Mittwoch, den 5. Januar

Walter & Fleck A.G.

Alles wartet
auf den Inventur-Ausverkauf
bei W. & F.

*
Mittwoch, den 5. Januar,
geht's los!
Niemand darf fehlen!

*
Für uns heißt es jetzt:
Um jeden Preis räumen!

*
Wir wollen Ihre Erwartungen
unter allen Umständen
übertreffen.

*
Der Andrang wird groß!
Deshalb:
Gleich am ersten Tage
vormittags kommen.

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der „Danziger Volksstimme“

Einsamer Silvesterabend.

Von Hans Siemsen.

Wohin soll ich am Silvesterabend gehen? Verheiratet bin ich nicht. Kinder habe ich auch keine. Auch ein „Heim“ nenne ich nicht „mein eigen“. Freunde — habe ich wohl. Aber die sind selbst alle mehr oder weniger verheiratet. Oder haben Kinder. Oder haben ihrerseits Freunde. (Die aber, entgegen dem Sprichwort, nicht meine Freunde sind.) Oder sie gehen alle zusammen auf den Silvesterbummel.

Aber mir ist nun mal nach „Bummel“ nicht zumute. Ich habe keinen Zylinder, den ich mir einbauen lassen könnte. Und anderer Leute Zylinder — ach, ich habe in meinem Leben schon so vielen Leuten den Zylinder eingehauen, daß es mir keinen Spaß mehr macht. („Aber natürlich nur symbolisch!“ würde Bendor an dieser Stelle sagen.)

Was ist der langen Rede kurzer Sinn? Ich bleibe Silvesterabend zu Hause! Ein Rest Kognak ist noch in der Flasche. Der wird gerade noch zu einem Punsch reichen! Ohne Zucker und ohne Wasser — das sind die besten Pünische, hat uns schon Onkel Bräsig gelehrt.

Mein erstes Glas gilt: General Knussemong!

Wer ist „General Knussemong“? „General Knussemong“ stammt aus Westfalen. Doch ist er weder General, noch heißt er eigentlich „Knussemong“. Das ging vielmehr so zu: Als damals, vor etwas mehr als hundert Jahren, die Franzosen nach Westfalen kamen, und ihr König Jerome, von Napoleons Gnaden, der „König Immer-lustig“ in Münster residierte, da ließen sich die französischen Offiziere und Soldaten den deutschen Wein gut schmecken und tranken einander zu und sagten dabei: „Que nous aimons!“ — „Auf das, was wir lieben!“ Und die biedereren Westfalen hörten sich das an und verstanden so etwas Unehliches wie: „Knussemong“. Und hielten das wohl für einen Namen. Und da die Franzosen, die kennen zu lernen, sie das Vergnügen hatten, fast alle Soldaten und Offiziere waren, so setzten sie ein „General“ dazu. Und da die populäreren Franzosen, wenn sie „que nous aimons“ sagten, wohl besonders vergnügt und freundlich anstehen, so gestiel dieser Spruch den biedereren Westfalen wohl. Und wenn sie nun ihrerseits beisammen saßen und populierten, so erhoben sie die Gläser, wie sie's bei den Franzosen gesehen hatten, und sahen sich freundlich an und sagten: „Prost, General Knussemong!“

Und da ich aus Westfalen bin, gilt auch mein erstes Glas dem „General Knussemong!“ Que nous aimons! Auf das was wir lieben! — Und dabei kann sich nun jeder denken, was er will. Und das ist immer das Beste bei einem Trinkspruch.

Das zweite Glas?

Sagt was ihr wollt! Ich trinke auf die Toten. Die Toten sollen leben!

Und wenn ich das sage, so will ich damit durchaus keinen schlechten Witz oder ein albernes Wortspiel machen. Ich meine das Wort für Wort, ganz einfach und ernst. Und ich glaube, daß man den Toten (und den Lebenden) nichts Besseres wünschen kann, als dies: daß sie noch leben, auch wenn sie tot sind. Das wünscht ich uns allen, daß wir irgend etwas hinterlassen, was uns überlebt! Etwas, das noch lebt und da ist, und noch wirkt, auch wenn wir selber einmal nicht mehr sind.

Das brauchen keine Kinder und Enkelkinder zu sein! Auch kein Buch oder Kunstwerk das unseren Namen weiterträgt, wenn wir nicht mehr sind. Eine gute Tat, ein gutes Wort, die weiter wirken, ohne daß wir es wissen. Ein freundliches Gedächtnis bei ein paar lieben Menschen. Oder ein Baum, ein Strauch, den wir gepflanzt haben, und der nun wächst und grünt und gedeiht, — wenn wir nicht mehr sind. In diesem Sinne sollen die Toten „leben“!

Das dritte Glas?

Dem neuen Jahre! — Ach, was wir nicht alles von ihm erhoffen und wünschen! Wenn es uns nur die Hälfte erfüllte, so müßte es schon ein großes, großes Glücksjahr sein. Ich mag den vielen Wünschen keinen mehr hinzufügen. Ich will uns allen etwas wünschen, zu dem wir selber mehr beitragen können als das arme, unglückselige Jahr. Ich will wünschen, daß dieses Jahr uns nicht, wie die meisten Jahre, ein Jahr aller, sondern ein volles, rundes Jahr jünger macht! Jünger in den Beinen und jünger im Kopf! Jünger in den Augen und Ohren und jünger im Herzen! Dazu kann das neue Jahr nicht viel tun, meinen Sie? Nein! Aber wir selber! — Wollen wir es nicht versuchen?

Das vierte Glas — — aber da fangen schon die Glocken an zu läuten. Ich mache das Fenster auf. Die frische Nachtluft strömt herein. Am Himmel leuchtet Stern an Stern. Und aus dem Lärm der Straßen tönt eine helle Jungensstimme: „Prost! Neujahr!“

Silvesterfeier.

11 Uhr.

Die Familie sitzt um den großen runden Tisch. Vater knipft sich unständlich zwei Zigaretten auf, weil er zu viel gegessen hat. Er ist immerhin Weltmann genug, seinen Knapfer durch ein laut hervorgehohenes „Dopplo“ zu verkleiden. Niemand hat etwas gemerkt. Die Tante ist wütend, weil der Tisch viel Gräten hat. Als ihr Zwilger in die Sauce fällt, schiebt sie den Kessel beiseite und sagt ostentativ, sie sei satt und der Tisch habe herrlich geschmeckt. Der Onkel läßt sich nicht stören. In seinem Wohlbehagen klingen die Sternchenmüden wie Oberglocken gegeneinander. Aber er merkt es nicht, weil er schwerhörig ist. Emil und Viktoria Luffe, die beiden jüngsten, stoßen sich unter dem Tisch gegen die Schienbeine und schlendern die Grätenreste gegen den Tannenbaum, wo sie wie Eiszapfen wirken. Mutter hat, wie alle Frauen, dafür nicht das geringste Kunstverständnis. Sie klopf zu heftig gegen den Kessel, daß er zerborstet. Aus diesem Grunde werden Emil und Viktoria Luffe ins Alkoff geiperrt. Fürstregott Peinlich und Elisabeth Sonnenich sitzen auf dem Sofa und verreiben die Augen, denn sie wollen sich bald, spätestens am 27. Januar, verloben.

11 Uhr 30 Minuten.

Mutter gießt den Grog ein. Vater reißt die Zigarettenstippe herein. Da Fürstregott anderweitig beschäftigt ist, dankt er und sagt, er rauche überhaupt nicht. Die Tante findet das äußerst vernünftig. „Männer, die nicht rauchen, sparen eine Menge Geld und sind gute Ehemänner.“ meint sie. Der

Vater sucht ein Gespräch in Gang zu bringen. Er brüllt dem Onkel ins Ohr: „Nun ist wieder bald'n Jahr rum.“ Der Onkel nickt und sagt: „Ja, in dem Grog ist mächtig viel Rum.“ — „Aber davon hab' ich doch ja nicht gesprochen.“ Der Vater brüllt noch lauter. Der Onkel lächelt: „Natürlich hab' ich das gleich gesehen.“ Da lehnt sich der Vater aufstehend zurück und sagt zu der Tante: „Mit Onkel Otto wird's immer schlimma. Er sollte sich doch'n Apparat zulegen.“ Aber die Tante wird giftig. „Das rede ihm man noch ein. Wer weiß, ob er das nächste Jahr noch erlebt.“ Und sie fährt sich über die Augen. Die Mutter rückt auf dem Stuhl nurröhig hin und her. „Wenn's bloß der Alte nicht merkt“, denkt sie. Elisabeths rechte Hand liegt harmlos auf dem Tisch.

11 Uhr 45 Minuten.

Vater zündet die Lichter an. Die Jüngsten machen sich über den Großvater lustig, der schon ein bißchen angegrünelt ist, taktmäßig auf den Tisch haut und den Hohenfriedberger Marsch pfeift. „Geht eure Uhr auch richtig?“ fragt die Tante. Mutter ist beleidigt und sagt: „Aussere Uhren gehen immer richtig.“ Die Tante aber muß das letzte Wort haben und meint: „Daraus kommt ihr auch immer zu spät.“ Mutter.

Die Brücke der Zeit.

Wir wollen nicht das neue Jahr beschwören, Denn alle Last gab ihm das alte Jahr, Und leerer Buntsch bleibt armes Strohweiden. Die Erde selbst muß uns als Stern geblühen Und Menschen tragen, stark und sonnenklar.

Wir wollen nicht die harten Hände kalten, Denn unser Gott wirkt in der eigenen Brust. Er zwingt zum Beten sich die Ungewaltigen Und dröhnt in Städten, die zur Tat sich ballten, Und reißt sich auf, der eignen Kraft bewußt.

Wir dürfen nicht Vergangenes beklagen, Nicht tatlos träumend in die Zukunft sehen, Denn hart auf hart geht es in unsern Tagen... Wir müssen selbst der Zeit die Brücke schlagen, Soll uns ein Neujahr leuchtend anerkennen.

Bruno Schönlank.

die ohnehin schon aufgeregte ist, sieht: „Du, mit deinem kleinen Hauskalt. Seht mal erst Kinder in die Welt, da wirkt du schon, was die für Arbeit machen. Da kannst du nicht mehr nach der Minute gehen.“ Das hätte sie nun nicht sagen sollen. Die Tante steht auf, ordnet ihre Frisur und sticht sich dabei eine Haarnadel in den Kopf. „Nein, wehst du, meine Liebe. Mit deinen Kindern kannst du doch wirklich keine Bilder herauskochen. Wenn ich solche ungezogene Mägen hätte wie du, würde ich mich schämen. Mache doch mal auf deinen lieben Sohn Emil: der steckt sich ja während des Essens den Finger in die Nase.“

Vater aber schließt den Strett: „Sankt euch nicht; das neue Jahr steht vor der Tür.“ Da schmücken die Kinder den Baum um.

11 Uhr 55 Minuten.

Vater hat die Fenster geöffnet. Tante hängt sich den Pelz um. Sie behauptet, es ziehe. Die Mutter bringt immer wieder Grog und Pfannkuchen. Das Liebespärlchen läßt sich rot. Emil zündet ein bengalisches Streichholz an und wirft es auf den Leppich. Er bekommt eine fürchterliche Ohrfeige. Auf der Straße brüllt jemand: „Prost Neujahr!“ Die Tante wird aufgeregter. Mutter wird aufgeregter. Der Vater steht den Onkel an und sagt: „Hört, die Glocken läuten!“ — „Das sind keine Glocken!“ widerwärtig die Mutter. „Wenn ich sage, die Glocken läuten, dann läuten sie eben.“ Vater ist ganz Würde und Mann. „Seht ihr, eure Uhr geht doch nicht richtig“, frohlockt die Tante.

12 Uhr.

Alle erheben sich von den Pläßen. Mutter weint. Tante meint, Fürstregott umarmt Elisabeth. Onkel ist total betrunken. Er will der Mond als Reflektierfläche vermieten. Emil und Viktoria Luffe spucken auf die Straße. Die Tante hält Onkel das Taschentuch vor. Der erhebt sich mühsam, beschnüffelt das Liebespärlchen und sagt: „Weißet im Lande und mehret euch redlich.“

Dann rufen alle: „Prost Neujahr!“ Nur die Tante ist gekränkt. Sie sagt, es sei schon fünf Minuten nach zwölf.

Perfische Sprüche.

Seinen Fehler eingestehen ist die beste Entschuldigung. Ein Nabelohr hat für zwei Freunde Raum, für zwei Feinde nicht die ganze Welt.

Wer im Wagen der Hoffnung fährt, hat die Armut zum Begleiter.

Ein Edelstein, wenn er auch in den Kot fällt, bleibt doch kostbar, und der Staub, wenn er auch zum Himmel aufsteigt, bleibt doch etwas Niedriges.

Das Geld kommt aus dem Schoße der Erde, indem man es ausgräbt, und aus der Hand des Geizigen erst, wenn man ihn eingräbt.

Das edelste der Bewesen ist offenbar der Mensch, und das niedrigste der Hund. Und doch stimmten die Weisen überein, daß ein dankbarer Hund besser ist als ein undankbarer Mensch.

Der Waise ist wie des Apothekers Lade, schweigend aber voll Wirksamkeit. Aber der Unwissende ist wie die Trommel der Soldaten, innen hohl und ein leerer Schwäger.

Jahreswende.

Wandel und Wende kennen wohl Blüte und Blatt! Tage der Erde wissen von Anfang und Ende! Doch wer den Funken vom ewigen Feuer hat, lächelt der Jahre und weiß nichts von Wandel und Wende! Menschen vergehen, wie Blätter vom Sturme gefegt! Doch wer den Funken vom heiligen Feuer trägt, kennt kein Vergehen! — Er weiß nur vom ewigen Werden! C. F.

Meine Neujahrsfreude.

Von Karl Ettlinger-München.

Dieses Jahr habe ich eine große Neujahrsfreude erlebt: Man hat mich aus dem dramatischen Klub „Souffleurkasten“, dessen stellvertretender Vorsitzender ich bisher war, hinausgeworfen. Das heißt — hinausgeworfen“ ist eigentlich zuviel gesagt, sondern man hat mir bloß einen Brief geschrieben: ich sollte mich nicht mehr unterziehen, mich jemals wieder in dem Verein bilden zu lassen, sonst könnte ich was erleben. Daraufhin habe ich meinen Austritt erklärt.

Ich hatte nämlich das diesjährige „Silvesterfränzchen mit Damen“ zu arrangieren. Eigentlich waren wir eine Kommission von fünf Köpfen, aber die anderen vier Köpfe sind nie zu den Sitzungen erschienen. Vielleicht pagte ihnen die Zeit — von zwei bis 4 Uhr morgens — nicht. So blieb die ganze Arbeit an mir hängen. Getreu meinem Grundsatz: „Alles der Reihe nach“, verschickte ich zunächst Einladungsarten an die Mitglieder: das Silvesterfränzchen fände am 31. Dezember in unserem werten Vereinslokal statt, und wer etwas vortragen oder sich sonst angenehm bemerkbar machen wollte, möge sich bei mir melden.

Da kam zunächst das Fräulein Piepserich und verzehte mir die Mitteilung, sie werde das herrliche Longemälde „Großmütterchen“ auf dem Waldhorn blasen. Das bläst sie bei jeder Vereinsfestlichkeit, und jeder ärgert sich, was dieses Großmütterchen für ein langes Leben hat. Aber weil Fräulein Piepserich die Rechte unseres Ehrenmitgliedbesitzerin ist, muß man sie blasen lassen, was sie will.

Dann kam unser Mitglied Meier VII, der bei unseren Auführungen immer die Bösewichter und komischen Gelbendär spielt. Er hat eine glänzende Mimik in den Händen, und seinen Sprachfehler macht ihm so leicht ein Schauspieler nach. Wie mir neulich die „Räuber“ spielten — als Einakter, weil die Damen nachher noch tanzen wollten — da machte er den alten Moor. Und wie er aus dem Hungerturm herauskam, wie sehr ihn hungerte, da fiel die Kullisse um, und man sah den alten Moor bei einer Maß Bier und einem Mordsnierenbraten. Das war bisher sein größter Erfolg.

Also Meier VII vertraute mir an, er werde das „Lied von der Glode“ als Melodram vortragen und eventuell gebe er noch die Odysee zu. Und weil er der Sohn von dem alten Meier ist, der uns immer das Del für unsere leuchtende Rampenbeleuchtung gratis gibt, konnte ich nicht nein sagen.

Nach und nach kamen fast sämtliche Mitglieder. Und Mitgliederinnen zu mir, und als ich das angemeldete Programm überlas, schätzte ich es auf 700 Stunden und 14 Minuten. Und alle wollten im ersten Teil drankommen. Das Fräulein Ohrenkreiser sagte, wenn das Fräulein Stedenbleiber vor ihr aufträte, so trete sie aus dem Verein aus; Frau Trautchenberger wiederum erklärte: wenn sie in ihrem Bufekt abermals ein Bergknechtchen weniger kriegen als die Piepserich, dann dürfe ihr Mann nie mehr in den Verein! Herr Meier VII sagte: während seines Vortrags müsse der Saal verdunkelt werden und bei dem Wort „Da!“ müsse plötzlich grünes Licht werden; die Piepserich ihrerseits: es dürfe in dem Saale höchstens 9 Grad Celsius sein, sonst falle ihr Waldhorn keine Stimmung; Herr Metzgerpaker meinte: er brauche für seine Hauberkmünche einen vierzehnjährigen Tisch mit sieben Beinen. — Und ich sagte: „Wird besorgt!“ und warf den Zettel mit den Notizen ins Feuer.

Die Programmfrage war somit erledigt, und ich hatte nun für die „Lombota zu sorgen. Ich schrieb also den Mitgliedern, sie möchten Gaben stiften. Wenige Tage später sah meine Bude aus wie ein Trödelladen. Siebzehn zerbrochene Nischenbecher, ein Photographie-Album mit taputem Verschluß, eine Punschbowle mit einem viertel Dugend dreierlei Gläser, eine Schillerbüchse ohne Nase und lauter solche Kostbarkeiten. Lange schwante ich, welchen Wertgegenstand ich als ersten Preis nehmen sollte; schließlich entschied ich mich für den naselosen Schiller, weil mir doch ein dramatischer Klub find.

So kam langsam der 29. Dezember heran, und plötzlich tauchten auch die anderen vier Kommissionäre bei mir auf. Sie verfluchten mich: im Verein herrsche große Mißstimmung gegen mich, weil ich so eigenmächtig sei, und der Herr Bazquetischer sei mein Todfeind, weil ich ihn nicht aufgefordert hätte, wieder einmal sein Posaunenjolo „Eisenreigen“ zum Besten zu geben. Außerdem müsse es unbedingt so eingerichtet werden, daß Fräulein Propstbeier beim Bleigießer ein großes Herz gieße, weil das in dem Damentanz des zweiten Schriftführers vorkäme. Und dann hätten in letzter Minute noch fünf Mitglieder einen Prolog gedichtet, und ich möchte das ins Reine bringen.

Da schlug ich mir vor den Kopf: „Um alles in der Welt — das Blei zum Bleigießen habe ich ganz vergessen!“

Die vier Köpfe in der Kommission schauten einander an: „Wenn man sich auf Sie verläßt!“ Einer meinte: „Daß die Musik nur nicht wieder so viele epische Tänze spielt! Möglichst viele Walzer!“ Da schlug ich mich auf die andere Seite meines Kopfes: „Ich hab' ja ganz vergessen, die Tanzmusik zu bestellen!“

„Und daß nicht wieder so unglückliche Zustände in der Garderobe herrschen!“ ließ sich der dritte Kommissionär vernehmen. „Lieber eine Garderobenfrau mehr!“ Nun, diese Bemerkung ließ mich kalt, denn um die Garderobe hatte ich mich überhaupt noch nicht gekümmert. Auch nicht um die Verlängerung der Polizeitunde.

Und jetzt haben sie mich aus dem Verein hinausgeworfen. Nämlich, wie die Gäste kamen, da konnten sie nicht in den Saal, weil ich vergessen hatte, den Wirt zu benachrichtigen, und das Lokal war anderweitig vermietet. Es war darin der Silvesterball des Schornsteinfegerlehrlingsvereins „Kauzittis“, und ich habe mich dort großartig unterhalten. Freilich, so glänzend wie mein Silvesterfränzchen war es nicht vorbereitet. So was will eben verstanden sein!

Humor.

Vorsichtig. Der Neubau war sehr schnell errichtet und bezogen worden. „Ist das Haus gut gebaut?“ fragte ein neuer Mieter einen der Bewohner. „Ach ja, es geht“, erwiderte dieser. „Aber wenn ich niesen will, gehe ich lieber hinaus.“

Ihr Stolz. „Du kannst aber hübsch beten“, sagt das neue Kinderfräulein zu der kleinen Pauline. „Ach das ist noch gar nichts“, erwiderte diese stolz, „da müssen Sie erst mal hören, wenn ich gurgle.“

Geschäfte. „Ich bin wirklich recht spät gestern nach Hause gekommen, liebe Ella, aber es waren tatsächlich Geschäfte, die mich solange aufgehalten haben.“ — „Dann waren es sicher Kaufgeschäfte — du hast einen anderen Mantel mitgebracht!“

Moderne Frauen. Die Mutter kommt um 2 Uhr morgens nach Hause und findet ihre Tochter lebend auf dem Sofa. „Kind“, sagte sie, „du hättest nicht zu warten brauchen. Ich habe doch einen Haus Schlüssel.“ — „Weiß ich“, entgegnete die Tochter, „aber es muß doch jemand auf Großmutter warten, die hat keinen.“

Frage. „Wenn Sie mich heiraten“, webelt der Bewerber mit Blumen, „werde ich Sie sehr glücklich machen.“ — „Warum erst dann?“ erwiderte das Mädchen höchst mißtraulich.

Aus aller Welt

Ein Mitglied des Reichswirtschaftsrats wegen Betrugs verhaftet.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, wurde das Mitglied des Reichswirtschaftsrats, Otto Liekman, wegen Betruges verurteilt. Liekman wandte sich in seiner Eigenschaft als Mitglied des Reichswirtschaftsrats an ein Vorstandsmitglied der Firma Reemtsma N.G. in Altona und bat um ein Darlehen für einen Verwandten, der einen größeren Fischereibetrieb kaufen wollte, dem aber noch angeblich 4500 Mark an der Kaufsumme fehlten. Da Liekman sich als Mitglied des Reichswirtschaftsrats ausweisen konnte, gab ihm die Firma die gewünschte Summe. Das gleiche Manöver vollführte Liekman bei dem Kaufmann Witthöft, den er um 3211 Mark prestete. Die Wirtschaftsprüfung stellte Strafantrag, der vor dem Altonaer Schöffengericht verhandelt wurde. Liekman erklärte, sich in Not befinden zu haben. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von neun Monaten. Das Gericht hielt Liekman des Betruges für schuldig, billigte ihm jedoch eine dreijährige Bewährungsfrist zu, falls er eine Buße von 300 Mark bezahlt und die betroffenen Firmen entschädigt.

Ueberschwemmungskatastrophe auf Malakka.

Durch den anhaltenden Regen während der Weihnachts-tage führen die Flüsse der malakischen Staaten Hochwasser. Die dadurch verursachten Ueberschwemmungen sind die schlimmsten, die seit langen Jahren beobachtet wurden. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen, der Postverkehr hat schwer zu leiden und der Schaden ist überall sehr groß. Einige Städte sind vollkommen abgeschnitten. Man vermutet, daß zahlreiche Personen den Fluten zum Opfer gefallen sind. In ganz Perak haben die Ausbeutung der Gummibäume und die Arbeit in den Bergwerken aufgehört.

Zwei Eisenbahnunfälle auf dem Eichsfelde.

Wie aus dem Eichsfelde gemeldet wird, entgleiste Donnerstag morgen auf dem Bahnhof Leinefelde ein Güterzug. Menschen sind dabei nicht verletzt worden. Der Materialschaden ist jedoch erheblich. Kurz darauf ereignete sich ein weiterer Unfall, indem einem Rangierer beim Zusammenstoß zweier Güterwagen ein Arm abgequetscht wurde; außerdem erlitt er schwere innere Verletzungen.

Die Blättermeldung, daß der Eisenbahnunfall bei Jeshendorf auf einen Anschlag des Transportarbeiters Wittig aus Schöneberg, der bereits verhaftet wurde, zurückzuführen sei, ist unzutreffend. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß die aufgefundenen Schienenstange bereits rechtzeitig von kontrollierenden Eisenbahnbeamten zur Seite gebracht wurde, so daß sie bei dem Unfall gar nicht in Betracht kam. Die Verhaftung des Wittig erfolgte in einer anderen Angelegenheit. Er hatte im Verlaufe eines Streites vor einigen Tagen einen jungen Mann durch einen Vorstoß niedergebrosen, an dessen Folgen der junge Mann kurze Zeit später starb.

Schweres Eisenbahnunglück in Chile.

Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, entgleiste bei Lota ein Schnellzug. Elf Reisende wurden getötet und 20 schwer verletzt.

Feuersbrunst bei Saarbrücken. Am Dienstagfrüh brannte das Anwesen eines Landwirts in Niederberbach bei Saarbrücken mit Ställen und Scheunen und der Ernte von 80 Morgen nieder. Außerdem sind zahlreiche Maschinen und Geräte mitverbrannt. Man schätzt den Schaden auf 250 000 Franken.

Flieger Mittelholzer in Kartum gefandelt. Wie die schweizerische Depeeschagentur meldet, ist der Flieger Mittelholzer am Donnerstag in Kartum gefandelt.

Berlins Zentrum ohne Licht. Donnerstag nachmittag gegen 1/2 Uhr entstand im Kraftwerk Moabit aus noch nicht völlig geklärter Ursache ein Kabelbrand, so daß das Zentrum Berlins, darunter das Zeitungsviertel und ein Teil der nördlichen Vor-

orte zwei Stunden ohne elektrisches Licht waren. In Köpenick stockte der Straßenbahnverkehr längere Zeit gänzlich. Erst allmählich konnte durch langwierige Umschaltungen die Stromversorgung wieder hergestellt werden.

Blutige Kämpfe um Briefmarken!

Zahlreiche Verletzte, 5 Personen getötet. Anlässlich der offiziellen Gründungsfeier der neuen Hafenstadt Port Said auf dem asiatischen Ufer des Suezkanals kam es zu schweren Zwischenfällen. Zur Erinnerung an den Einweihungsakt hatte die ägyptische Regierung eine Serie von neuen Briefmarken ausgegeben, die nur für zwei Tage gültig waren und daher das größte Interesse der Sammler erregten. Schon am Abend vor der Ausgabe der Marken drängte sich vor der Post eine gewaltige Menge von Händlern. Als die Schalter am nächsten Tage geöffnet wurden, kam es zu blutigen Schlägereien, in deren Verlauf zahlreiche Personen schwer verletzt wurden. Fünf Personen sind inzwischen ihren Verletzungen erlegen.

Das verpfändete Glücklos.

Nach 2 1/2 Jahren eingelöst. Aus Stockholm wird berichtet: Unmittelbar nach Weihnachten hat ein schwedischer Offizier beim Reichsschuldenkontor in Stockholm einen 100 000-Kronen-Gewinn der schwedischen Obligationen-Lotterie vom Jahre 1924 in Empfang nehmen können, also 2 1/2 Jahre nach der Ziehung. Der Gewinner konnte sich als Besitzer des Loses legitimieren. Es heißt, er sei deshalb erst jetzt inlands gewesen, den Gewinn abzugeben, weil er das Los so lange verpfändet hatte. Durch diese Tatsache ist eine schwedische Dame kompromittiert worden, die unmittelbar nach Aufzählung des nicht abgehobenen Gewinns sich vor längerer Zeit bei der in Frage kommenden Behörde als Besitzerin des Loses meldete, das Los aber nicht vorzeigen konnte, sondern behauptete, es irrtümlich verbrannt zu haben.

Kurzschluß im Rio.

25 Schwerverletzte. In St. Salvador in Mittelamerika entstand Mittwoch durch einen Kurzschluß eine Panik in einem der größten Kinotheater der Stadt. 35 Zuschauer erlitten schwere Verletzungen. Die Opfer sind vor allem Frauen und Kinder, die bei dem Verlassen des Theaters niedergestürzt wurden.

Raubmord an einem Händler.

In der Juliusburger Chaussee bei Lauenburg a. d. Elbe wurde Mittwoch ein Händler mit zertrümmerter Schädeldecke in einem Bassentümpel tot aufgefunden. Man vermutet Raubmord.

Ausbruch aus der Berliner Stadtgefängnisse. Donnerstag früh gelang es einem Häftling, aus dem Berliner Stadtvogelgefängnis auszubrechen. Der Entflohene ist ein 21 Jahre alter Metallschleifer Ernst Margraf aus Pyritz, der bereits vielfach vorbestraft ist. Der Häftling konnte bereits nach einer Stunde von einer Polizeistreife festgenommen und in sicheren Gewahrsam gebracht werden.

Absturz eines Flugzeuges bei Mahabab. In der Nähe von Ambala ist ein Militärflugzeug abgestürzt. Die beiden Insassen waren sofort tot.

Biomalz wird Sie auch
im neuen Jahre 1927
stärken und kräftigen.

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.



Programm am Silvester.

Nachmittags: 4 Uhr: Musikalische Unterhaltungsmusik. 5-8 Uhr: Unterhaltungsmusik (Junkkapelle). — 8.30 Uhr: Die ehemalige Ritterburg Partenstein, Döpreußen. Vortrag von Lehrer Berger. — 7 Uhr: Streifzug durch die Frauenbeise. Vortrag von Frau Thurnau vom Stadt. Berufsamt. — 7.35 Uhr: An der Jahreswende: Pfarrer Lic. M. Bornmann. — 8 Uhr: Silvesterfeier. 1. Teil: Orchesterkonzert. Großes Funtorchester. Solist: Georg Baerwald, Breslau (Violine). Dirigent: Erich Seidler. 1. Mademische Festouvertüre, von Joh. Brahms. — 2. Violinkonzert, v. Joh. Brahms, mit Begleitung des Orchesters. — 3. 1. Sinfonie B-Dur, von Joh. Schumann. — 9.30 Uhr: 2. Teil: Dantes Merlet. — Aufschließend: Tanz- und Unterhaltungsmusik. — 11-12 Uhr: Danziger Darbietung: Uebertragung der Tanzmusik aus dem Wintergarten des „Danziger Hofes“.

Programm am Neujahrstage.

Vormittags: 9 Uhr: Uebertragung aus Danzig. Morgenandacht. — 11.30-12.30 Uhr: Konzert (Junkkapelle, Königsberg). Nachmittags: Sendespielbühne. „Das tapfere Schneiderlein.“ Ein Kindermärchenstück in drei Akten, von Robert Birtner. — 5-6.25 Uhr: Uebertragung aus Danzig. Konzert aus dem Wintergarten des Danziger Hofes. Kapelle Stern, Berlin. — 6.30 Uhr: Humor des Tages. Vortrag von P. du Bois-Reymond. — 7.30 Uhr: Sendespielbühne. „Schri-Pyrit.“ Pöste mit Gefang. von Adolf Willen (Neubearbeitung). Gejangsterte von Arthur Reiner, Musik von Hugo Fricke. Sendeleitung: Kurt Lesing. — Anschließend bis 11 Uhr Langjank (Junkkapelle).

Programm am Sonntag.

Vormittags: 9 Uhr: Morgenandacht. — 11.30-12.30 Uhr: Konzert der Junkkapelle. Nachmittags: 4 Uhr: Uebertragung aus Danzig. Collegium musicum an der Technischen Hochschule Danzig. Leitung: Privatdozent Dr. Frotscher. 1. J. Bhl. Rameau: Ballettsuite aus der Oper „Hippolyte et Aricie“ (1733). — 2. Adam Kreger: Zwei Lieder mit Instrumentalbegleitung. a) Rindauer Wein, b) Der beste Wein kommt vom Rhein. 3. Joh. Adolph Hasse (1699-1783): Trio für zwei Flöten und Bass mit Cembalo. 4. J. N. Paster: Arie a. d. Op. „Zurikee.“ 5. J. S. Bach (1685-1750): Brandenburgisches Konzert Nr. VI, G-Dur, für zwei Flöten, Solovioline und Streichorchester mit Cembalo. — 5.30-6.30 Uhr: Unterhaltungsmusik (Junkkapelle Königsberg). 1. Ouvertüre zur Oper „Ardine“, von Vorhing. 2. Musikalische Volkslänge, Potpourri von Petras. 3. Madrigale von Simonetti. 4. Ballettmusik aus „Ritter Pasman“, von Joh. Strauß. 5. Zu Straßburg, Lied a. d. Op. „Der Ahreigen“, von Kienzl. 6. Reverie, von Leoncavallo. 7. Nächstliche Kunde, Charakterstück von Arbach. 8. Ein Abend bei den Deutschmeisern, Potpourri von Ertl. — 7.15 Uhr: Junkschachstunde: P. S. Leonhardt. — 8 Uhr: Uebertragung aus Berlin. Sendespielbühne, Operette. „Die Nibermans“, Operette in drei Akten, von Joh. Strauß. Dir.: Kapellm. Georg Szell v. d. Berliner Staatsoper. Leitung: Cornelia Bronzbeck. — Dann bis 11.30 Uhr: Uebertragung der Tanzmusik aus Berlin.

Autozusammenstoß bei Berlin. Donnerstag vormittag stieß bei Adlershof (bei Berlin) ein Lastkraftwagen und ein Privatauto zusammen. Das Privatauto wurde vollkommen zertrümmert, der Lastkraftwagen schwer beschädigt. Die Insassen des Personenvagens, zwei Damen und drei Kinder, haben schwere Verletzungen davongetragen. Der eine der Chauffeure erlitt einen Armbruch.

Einbruch in die Berliner Stadthofe. In der Mittnachtsnacht ist in die Kassenräume der Berliner Stadthofe ein Einbruch verübt worden. Wie die Polizei feststellte, haben die Einbrecher mit großer Sachkenntnis zwei Geldschränke aufgebrochen, darin jedoch nur 354 Mark vorgefunden.

Das Ehrengrab. In Pinneberg starb der Bürodirektor Wollenbeul. Der Tote wurde hochgeehrt und auf Kosten des Preises unter größter Beteiligung beerdigt. Nun hat sich herausgestellt, daß er große Unterschlagungen an amtlichen Geldern verübt und etwa 15 000 Mark geruntrent hat.

Die Opfer des Autoverkehrs in Amerika. Die Zahl der tödlichen Autounfälle in New York in diesem Jahre beträgt 988; an zweiter Stelle tritt Chicago, in dem 622 Autounfälle mit tödlichem Ausgang vorkamen. Als dritte Stadt folgt Detroit mit 325 Todesfällen.

ZUM NEUEN JAHR

Allen meinen Gästen, Freunden und Bekannten wünsche ich
ein frohes neues Jahr!
Gustav Lau
Altstädtischer Graben 55

Ein frohes neues Jahr
wünscht seinen Gästen, Freunden und Bekannten
Restaurant „Goldener Anker“
Paradiesgasse 16 - Tel. 2965

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünsche ich ein
frohes neues Jahr
Vereinshaus zur Altstadt
L. Kwiatkowski

Ein fröhliches neues Jahr
wünscht allen Freunden, Gästen und Bekannten
Max Hahn
Am Spandhaus 1
Silvesterfeier

Eichhörnchen
Hundegasse 110
Konzertcafé, Bar u. Restaurant
Die gemütliche u. stimmungsvolle
Silvester-Feier
des guten Publikums!
Die Begrüßung des neuen Jahres
durch den beliebten
Konferenzier Herr Jeserich
Der große Schlager: „Eine Muh, eine Mäh“
Duett Gerson-Jeserich
Gotty Möller
mit seiner fabelhaften Kapelle
Anfang 8 Uhr
Bis 6 Uhr früh geöffnet!

Restaurant und Café
PARKSÄLE
Langfuhr, Hauptstraße 142
In allen Räumen
Große Silvesterfeier
mit Ueberraschungen, Konzert, Tanz
Meinen w. Gästen ein frohes neues Jahr!
Affekt!

Kresins-Festsäle
Langfuhr, Brunshofer Weg
★
Silvester-Trubel und -Jubel
in allen Räumen

Prosit Neujahr!
*
Allen Gästen, Freunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr!
Albert Sanetzki
Restaurant „Zum Schloßgarten“
Brabank Nr. 9
*
Heute: Große Silvesterfeier
Punsch, Plankuchen, Kappen u. a.
Außerdem: Jubiläum des 1. Jahr. Bestehens

Gambrians-Keller
Langer Markt 14
Heute
Silvesterfeier
Es ladet freundlichst ein **A. Kunna**

Mampes
Tiefer Keller
Zopengasse 59
*
Silvester-Feier
Ueberraschungen
Jeder Gast erhält 1 Gratislos zur Beisitzung von Mannequinschen
H. Seeger



ZUM NEUEN JAHR



Ein frohes neues Jahr

wünscht seinen Interessenten,
Freunden und Bekannten

BUGEL-FIX

Erste amerikanische Bügelanstalt
Inhaber: R. Ekrut. Jopengasse 42

Ein frohes, neues Jahr in jedem Hause,
wünscht herzlichst **Otto Heinrich Krause!**

Telephon Nr. 700 INSTALLATIONSBÜRO II. Damm Nr. 15

Ein frohes neues Jahr

allen meinen Kunden

„Hausfrauenlob“
Kolonialwaren und Fette
4. Damm 7

Prosit Neujahr

Seifen-Haus Schlicht
III. Damm 14

Ein frohes neues Jahr

meiner werten Kundschaft, sowie
Freunden und Bekannten

M. Balda

Melzergasse 15
Markthalle (Keller, Stand Nr. 39)

Ein gesegnetes neues Jahr
wünscht seiner werten Kundschaft

Möbelhaus Fenselau
Altstadt, Graben 35

Ein frohes Neujahr

wünschen allen Inserenten, Lesern, Mitarbeitern
und Geschäftsfreunden

Verlag u. Redaktion „Danziger Volksstimme“

Die lustigen Holzhacker

wünschen ihren werten Gästen,
Freunden und Gönnern ein

Prosit Neujahr aus dem Bierpalast

Breitgasse 22/23. Inh.: Bernhard Schlegel

Allen Bücherfreunden, Kunden
und Lesern
ein frohes Prosit Neujahr!
Bücher- und Musikalienhandlung
Altstädtischer Graben 63

Ein fröhliches neues Jahr
meiner hochverehrten Kundschaft
Damen- und Herren-Frisier-Salon
Ernst Werner
Altstädtischer Graben 11

Prosit Neujahr!

ruft der billige

Chilewski

aus dem Markthallenkeller
Stand 38

Ein frohes Neujahr
allen Kunden und Bekannten

Importhaus
Erich Maerz
Dominkswall 9, Tel. 7693

Auch im neuen Jahre
Zigarren, Zigaretten, Tabake, Weine
zu billigsten Preisen

Ein frohes Prosit Neujahr
allen Kunden und Gästen, Freunden und Bekannten
Erdmann Goertz
Likörfabrik „Zum grünen Tor“
Lange Brücke 4

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten
Prosit Neujahr.
Café Bürgergarten
Inhaber: Steppuhn

Café Friedrichshain
Meinen werten Gästen und Vereinen
ein gesundes frohes Jahr
A. Draskowski

PROSIT NEUJAHR!
allen Gästen, Freunden und Bekannten
J. Lachs • Restaurant „Zur Schmiede“
Burgstraße 19

Prosit Neujahr
allen meinen Kunden
und Bekannten

LIKÖRWETZEL

PARADIESGASSE 22

Allen meinen Gästen, Freunden
und Bekannten ein
frohes neues Jahr!

Restaurant Münz
Lavendelgasse
gegenüber der Markthalle

PROSIT NEUJAHR!
allen meinen Gästen, Freunden u. Bekannten
Vereinshaus Reimann
Fischmarkt 6

Ein fröhliches Prosit Neujahr
wünscht allen Gästen und Bekannten
Restaurant Wunsch
Fischmarkt 8

Ein frohes neues Jahr
wünscht allen Gästen und Bekannten
Fritz Meiswinkel
Fleischergasse 39

Ein frohes neues Jahr
wünscht seinen werten Kunden
Boismard-Bulinski
Drogerie zur Pfefferstadt
Kassubischer Markt 1

Seinen geehrten Kunden wünscht
ein frohes neues Jahr
Möbelhaus Hirschfelder
Langfuhr, Hauptstraße 43
und Kleinhammerweg 3

Ein frohes neues Jahr
wünscht seinen werten Gästen, Freunden
und Bekannten
A. Kirschberger, Ohra
Telephon 1720 (Ako)

Ein frohes neues Jahr
wünschen ihren werten Gästen,
Bekanntem und Verwandten
Edwin Hildebrandt u. Frau
„Danziger Werftsäle“

Ein frohes neues Jahr
wünscht seiner werten Kundschaft
und allen Verwandten und Bekannten
Bernhard Schimmelpfennig
Damen- und Herrenfriseur
Wallgasse 17
Gegenüber der Ortskrankenkasse

Allen werten Gästen, Freunden
und Bekannten wünschen ein
frohes neues Jahr
Adolf Eridt u. Frau
Restaurant Rammkau Nr. 30 a
Heute gr. Silvesterfeier

Frohes neues Jahr
wünscht allen Genossen,
Freunden und Bekannten
Friedrich Beuster
MAURERHERBERGE

**Ein frohes
neues Jahr**
wünscht seinen werten Kunden,
Bekanntem und Freunden
Arthur Ehms
ÖKONOM: PAUL LIEGMANN
Hohe Seigen 12/13 Telefon 4352 (23410)

Frohes neues Jahr
wünscht seiner verehrten Kundschaft
MAX WILLER
Danzig, I. Damm 14
Fahrräder und Nähmaschinen

Frohes Neujahr
wünscht seiner werten Kundschaft sowie
Freunden und Bekannten
Will Boltz u. Frau
I. Damm 16

Allen meinen Gästen und Bekannten ein
frohes neues Jahr
Ed. Mietzker
Konditorei und Café
Brunshofer Weg 22/23

Fröhliches neues Jahr
wünscht seinen werten Kunden, Kollegen
und Bekannten
Richard Ellerwald, Heubude
Kolonialwaren / Delikatessen / Restauration

Ein frohes neues Jahr
seinen werten Gästen, Freunden und
Bekanntem wünscht
OTTO LAU
Restaurant zum Ostpreußen
Rammkau 41 - Telephon 5229
Große Silvesterfeier
in sämtlichen Räumen
Stimmung! Tanz! Humor!

Ein frohes neues Jahr
wünscht seinen Geschäftsfreunden
Max Boehm
Röpergasse 13
Optik / Mechanik / Elektrik / Photo
Führendes und leistungsfähigstes
Radiofachgeschäft am Platz

Meinen werten Gästen, Vereinen und
Bekanntem wünsche ich
**ein frohes
neues Jahr!**
Hermann Papin
„Hotel Werdertor“

Ein frohes neues Jahr
wünschen wir unseren werten
Kunden
Danziger Seifenwerk
G. m. b. H.
DANZIG
Baumgartsche Gasse 41

Danziger Nachrichten

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Das alte Jahr nimmt seinen Abschied mit Sturm und Regen, was auf die Beschickung des Wochenmarktes nicht ohne Einfluss geblieben ist. Die Blumenhändler bieten blühende Hyazinthen, Krokus, Tulpen und Alpenveilchen an. Eine Hyazinthe soll 1,75-2 Gulden bringen.

Auch seltene Putzen sind zu haben, das Pfund kostet 1,20 Gulden. Eine kleine Ente kostet 3,50 Gulden. Für ein junges Hühnchen werden 1,80-2,50 Gulden gefordert. Viele Fäsen hängen an den Ständern, das Stück kostet 4-8 Gulden.

Für Fleisch zahlt man die Preise der Vormwoche. Das Pfund Butter preist 2-2,60 Gulden. Die Mandel Eier kostet 2,50-3 Gulden. Für 8 Pfund Kefir zahlt man 1 Gulden. Doch sind auch Tafeläpfel zu haben, das Pfund zu 50 Pfennig. Weintrauben sollen pro Pfund noch 2,25 Gulden bringen. 1 Apfelsine kostet 20 und 80 Pfennig. Die Zitrone preist 10 Pfennig. Gemüse ist reichlich vorhanden. Eine Stange Meerrettich kostet 20-30 Pfennig. Rotkohl 20, Weißkohl 10 Pfennig, Grünkohl 15 Pfennig, Rosenkohl 50 Pfennig das Pfund. Ein Köpfchen Blumenkohl soll 80 Pfennig oder 1 Gulden bringen. Rote Rüben kosten das Pfund 20 Pfennig. Bräun 10 Pfennig. Zwiebeln 25 Pfennig. Mohrrüben 10-15 Pfennig. Das Suppenbündchen preist 25 Pfennig. 1 Pfund Schwarzwurzel soll 60 Pfennig bringen.

Auf dem Fischmarkt werden Silberkarpfen angeboten, das Pfund mit 2 Gulden. Hechte kosten 1,30 Gulden, Dorschen 1,40 Gulden. Pommes 60 Pfennig, grüne Heringe 80 Pfennig bis 1 Gulden und Dreiklinge das Pfund 25 Pfennig.

Ein Hilferuf aus der Niederung.

Vom Verkehr abgeschnitten.

Auf der Stromweiche herrscht seit etwa 8 Tagen hartes Eisstreben, was die Einziehung der Seilfähren zur Folge hatte. Für die an dem Weicheldurchschnitt gelegenen Ortschaften Schönbaumerweide, Kestauerweide, Schönbaum, Prinzlaß, Freudenhuben, Fürstenwerder, Schürkerfrug, Schmerblod, Käsemark und Einlage sind dadurch unvorstellbare Verhältnisse eingetreten. Die Bevölkerung der vorstehend genannten Gemeinden ist seit jeher stark aufeinander angewiesen, wurde aber seit 8 Tagen bis auf weiteres voneinander abgeschnitten, weil die Schönbaumer Fähre nicht verkehrt. Um zum jetzigen Ufer zu kommen, sind weite Umwege über Schiemenhorst und Nothebude erforderlich. So hat ein Patient aus Schmerblod, das Schönbaum gegenüber liegt, einen fünf- bis sechsständigen Marsch zu machen, um den Arzt in Schönbaum aufzusuchen.

Den Danziger und den von Deutschland kommenden Reisenden ist in der Nothebuder Dampfzähre ein Netter in der Not erwachsen. Aber für die Freistaatsbürger am Weicheldurchschnitt zeigt man dieses Interesse nicht, obwohl die Bewohner der hier liegenden Gemeinden sich auf ein verbrieftes Recht berufen, nach dem sie jederzeit ein Recht auf freie Ueberfahrt haben.

Ein Netter in der Not könnte auch dieser Gemeinde zuteil werden, wenn bei Eisgang der Weichsel die Verbindung dieser Ortschaften zu bestimmten Zeiten, vielleicht viermal am Tage, durch Eisbrecher hergestellt werden würde, zumal dieselben in Einlage doch ständig unter Dampf liegen. Bei der Ueberfahrt müßte dann auf die Anfahrts- und Abfahrtszeit der Kleinbahn in Schürkerfrug Rücksicht genommen werden.

Ferner würden es die Bewohner dieser Ortschaften als große Erleichterung begrüßen, wenn die Brücke Danziger Haupt für den letzten Fuhrwerkverkehr freigegeben werden würde. Bei den unglaublich schlechten Verhältnissen in Fürstenwerder könnten diese Bewohner dann wenigstens über Schönbaum, Danziger Haupt, wenn auch auf Umwegen, die Nothebuder Fähre erreichen.

Der genossenschaftliche Wohnungsbau.

In der Jahresversammlung des Verbandes Danziger Bau-Genossenschaft, E. B., Danzig, erstattete der Verbandsvorsitzende, Dr. Schmidt, den Geschäftsbericht. Dem Verbands gehören von den 21 Bauvereinen in den Freien Stadt Danzig 18 Vereine mit 4800 Mitgliedern an. Die Finanzprüfung der Geschäftsstelle in Fragen des Bau-, Hypotheken-, Steuer- und Rechtswesens war eine sehr rege. Die im Berichtsjahr an die Behörden gerichteten Eingaben und der mit ihnen geführten Verhandlungen (Herabsetzung des Erbschaftsteuer, der Anliegerkosten, Freistellungen von Steuern u. a. m.) haben leider infolge der schlechten Finanzlage des Staates sowohl als auch der Stadtgemeinde Danzig nicht den erhofften Erfolg gebracht.

Die unterjährigste Zuteilung der Baudarlehen in Höhe von 5000 Gulden für jede Wohnung, ohne Rücksicht auf ihre Größe und die sehr späte Auszahlung der einzelnen Darlehensraten, haben die Bauvereine in vielen Fällen wegen des hohen Zinsfußes, insbesondere des teuren Zinsfußes, vor große Schwierigkeiten gestellt. Für das Baujahr 1927 sind irgendwelche Anzeichen einer Besserung bisher nicht sichtbar geworden, insbesondere verläuft noch nichts über das immer wieder geforderte, auf lange Sicht berechnete Wohnungsbauprogramm. In der lebhaften Diskussion wurden zahlreiche Beschwerden über den gemeinnützigen Wohnungsbau abträglichen behördlichen Maßnahmen laut.

In einem weiteren Vortrag behandelte alsdann der Verbandsvorsitzende die für den gemeinnützigen Wohnungsbau bedeutungsvollen Fragen des Erbschaftsteuer, der Anliegerkosten und der Steuerbefreiung. Besonders bräunend wird die Grundwertsteuer empfunden. Obwohl der Stadtbürger eine gesetzliche Handhabe in dem Kommunalabgabengesetz geboten ist, die Bauvereine von dieser Steuer zu befreien und damit eine Senkung der Mieten für Neuwohnungen zu ermöglichen, ist im Gegensatz zu einer großen Anzahl von reichsdeutschen Gemeinden bisher nichts Durchgeführtes unternommen worden. Man hat sich bisher lediglich auf „Erwägungen“ beschränkt. Allerdings scheint nach den letzten Informationen doch noch Aussicht zu bestehen, daß die Bauvereine von dieser schweren Steuerbefreiung befreit werden.

Auch dieser Vortrag löste eine ausgedehnte Debatte aus, in der die schwere Belastung der Neuwohnungen durch die Grundwertsteuer ziffermäßig belegt werden konnte.

Fremde in Danzig sind polizeilich gemeldet insgesamt 702, davon aus Deutschland 308, Polen 250, Oesterreich 7, Lettland 6, Estland 5, England 4, Ungarn 4, Amerika 3, Rumänien 3, Australien 3, Schweden 3, Dänemark 2, Frankreich 2, Litauen 2, Schweiz 2, Tschechoslowakei 2, Argentinien 1, Finnland 1, Island 1, Italien 1, Norwegen 1.

Wenn man erwünscht wird! Die illegale Einreise in die Vereinigten Staaten von Nordamerika, worunter auch das Ausreisen vom Schiff fällt, ist ein Risiko, das nicht ganz ungefährlich ist. Der hiesige amerikanische Konsul, den die Reporter Einträge eines Danzigers“ natürlich sehr interessiert haben, bittet uns, mitzuteilen, daß für die Einreise nach Nordamerika Bescheinigungen für Auswanderer und Visa für vorübergehende Besucher notwendig sind. Wer

entgegen diesen Vorschriften sich in die Vereinigten Staaten einschmuggelt, kann arretiert und zurückgeschickt werden. Wird einer zum zweitenmal dabei erwischt, kann er zunächst mit Gefängnis bis zu 5 Jahren bestraft und dann abgeschoben werden. So ganz einfach ist also das Ausreisen in den amerikanischen Häfen nicht, aber auf gut Glück geschieht es dennoch immer wieder. Die Bagamtigen rechnen eben damit, daß es ihnen gelingt, in der Millionen-Bevölkerung New Yorks unterzutauchen.

Mittelalterliches Faustrecht.

Ein angenehmer Zeitgenosse.

Wegen verführter Nötigung und Hausfriedensbruchs hatte sich der Hausbesitzer und Konditormeister Fritz Reich in Danzig vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er hatte in seinem Hause eine Dachgeschloßwohnung von 1 Zimmer und 1 Kammer. Ihm wurde genehmigt 1 Zimmer hinzu zu bauen, so daß die Wohnung 2 Zimmer hätte. Das neu erbaute Zimmer unterliegt nicht der Zwangswirtschaft, der erbaute Raum beantragte aber, daß ihm die ganze Dachgeschloßwohnung zwangswirtschaftsfrei überlassen wird. Diesen weitergehenden Anspruch lehnte das Schöffengericht ab und wies ihm für die alte Wohnung eine Frau mit Tochter als Mieterin zu. In dem neuen Zimmer wohnte der Beherlog des Angeklagten.

Die Mieterin sollte nun hinausgeschickt werden. Sie erhielt zunächst keinen Wohnungsschlüssel und mußte sich solchen selbst machen lassen. Dann beantragte der Angeklagte den Lehrling, in Abwesenheit der Mieterin deren Wohnungstür anzuschauen. Als die Mieterin nach Hause kam, fand sie eine unverschlossene Wohnung, was zunächst zu einem Aufritt führte. Dann machte sie der Polizei Meldung und es erschien das Ueberfallkommando, das die Tür wieder einschloß. Die Mieterin fand dann am nächsten Tage einen Nagel in dem Schloß zu ihrer Wohnung. Als der entfernt war, wurde ihr vom Angeklagten das Wasser abgeperert.

Auf die Anzeige der Mieterin wurde nun Anzeige gegen den schändlichen Hausbesitzer erhoben. Er liegt ständig mit dem Wohnungssamt im Streit und ist auch bereits wegen Verleitung eines Beamten bestraft. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen verführter Nötigung und Hausfriedensbruchs zu 120 Gulden Geldstrafe. Der Vorsitzende führte bei der Urteilsverkündung aus, daß der Fall geeignet sei, auf Gefängnisstrafe zu erkennen. Man habe sich diesmal aber noch mit einer Geldstrafe begnügt. Das Vorgehen des Angeklagten erinnerte an das Faustrecht des Mittelalters.

Eine leichtfertige Verleumdung.

In der kommunistischen „Danziger Arbeiterzeitung“ ist unter der Ueberschrift „Auch ein Arbeitervertreter der S. P. D.“ gegen das Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Gen. Zobbot aus Verleumdungen der Vorwurf erhoben worden, daß er sich in zwei Fällen für die Vertretung von Beschwerden 3 und 5 Gulden habe bezahlen lassen. Als Zeugen für diese Behauptung werden in dem Artikel Fritz Pawlowski und Eugen Bemski genannt. Dazu teilt uns das Sekretariat der Sozialdemokratischen Partei mit:

Gen. Zobbot ist Mitglied des Erwerbslosenfürsorgeausschusses des Kreises Gr. Werder. Weil seine Tätigkeit in diesem Ausschuss sich zu einem großen Nutzen für die beschwerdebefragenden Arbeiter des Kreises ausgewirkt hat und er deshalb das Vertrauen der Arbeiter besitzt, war anzunehmen, daß der von der „Arbeiterzeitung“ gegen ihn erhobene Vorwurf auf böswillige Verleumdung zurückzuführen ist. Das trifft auch zu. Der erste Zeuge heißt Friedrich Paulowski. Er hat ausdrücklich bestätigt, daß Zobbot für die erfolgreiche Durchführung seiner Beschwerde weder 3 Gulden erhalten noch gefordert hat, wie es der zweite Zeuge behauptet haben soll. Dieser Zeuge, der Eugen Lewiski heißt, hat weiter behauptet, daß Zobbot in einem anderen Fall sich für die Vertretung einer Beschwerde 5 Gulden habe zahlen lassen. Auch das trifft nicht zu. Eine Anzahl Kommenshaffer, die von der Erwerbslosenunterstützung ausgeschlossen waren, haben den Gen. Zobbot ersucht, zur Durchführung ihrer Beschwerde nach Danzig zu fahren, was geschehen ist. In diesem Zweck haben die Kommenshaffer durch Sammlung das Geld für die Fahrkosten aufgebracht. Selbstverständlich mußten dem Gen. Zobbot, der selbst Arbeiter ist, die entstandenen Unkosten ersetzt werden.

Man muß bedauern, daß der kommunistische Abg. Raschke, der für den Inhalt der „Arbeiterzeitung“ verantwortlich zeichnet, unter dem Schutz der Immunität so leichtfertige Verleumdungen gegen einen ehrenamtlich tätigen Arbeiter zu erheben magt. Diese Methode des kommunistischen „Arbeitervertreter“ soll wohl das schlechte Gewissen der Kommunisten in der Frage der Erwerbslosenfürsorge verdecken.

Sollen Schornsteine auch im Sommer gekehrt werden?

Die Abgeordneten der Deutsch-Danziger Volkspartei haben im Volksrat folgende kleine Anfrage an den Senat gerichtet: Der Polizeipräsident hat in der Schornsteinkehrfrage den Standpunkt vertreten, daß die im Gebrauch befindlichen Hauschornsteine alle 1½ Monate gekehrt werden müssen, ohne Rücksicht darauf, ob sie seit der letzten Reinigung benutzt worden sind oder nicht, damit der Schornsteinfeger gleichmäßig verteilte Arbeitsmöglichkeiten und ein gleichmäßiges Einkommen habe. Weist der Senat, daß es eine Schädigung für die Schornsteinanlagen und Dächer bedeutet, wenn eine „Reinigung“ eines nicht im Gebrauch befindlichen Schornsteines, wie es infolge Nichtgebrauchs der Däfen im Sommer der Fall ist, vorgenommen wird?

Gründung eines Frauenchor in Langfuhr. Um auch in Langfuhr die Arbeiterbewegung zu fördern und einen Volkschor zu schaffen, hat der Langfuhrer Männergesangsverein von 1891 es sich zur Aufgabe gemacht, die Gründung eines Frauenchor vorzunehmen. Im Anschluß an die am Dienstag, den 4. Januar 1927, abends 7 Uhr, im Lokale Kreisbr. Brunshofer Weg, stattfindende Weihnachtsfeier soll die offizielle Gründung stattfinden. Der Verein bittet alle sangensfreudigen Frauen und Mädchen, die Interesse am Gesang haben, Mitglied des neu zu gründenden Frauenchor zu werden. Der Zutritt zu der Veranstaltung ist frei.

Neue Revue im Wilhelm-Theater. Ueber 150 ausverkaufte Vorstellungen hat im Wiener Bürgertheater die Revue von Farkas und Grünbaum: „Das Journal der Liebe“ erreicht, bevor sie ihren erfolgreichen Zug durch die Großstädte Deutschlands antrat. Mit einem großen Aufwand an Kostümen und Dekorationen, mit den besten Solisten der Wiener Großtheater, den hübschesten, entzückenden 24 originellen Wiener-Girls und den weltbekanntesten Damen der Mod. Welt. Der Direktor des Wilhelm-Theaters ist es nach vielen Mühen und Kosten gelungen, diese Wiener Großrevue, die sich auch mit Recht nennt „Die Revue der schönen Frauen aus der Stars“ ab Sonntag, den 2. Januar 1927, zu gewinnen. Da eine große Nachfrage für Eintrittskarten zur Premiere vorhanden ist, empfiehlt es sich, Karten schon im Vorverkauf bei Doerfer & Wolff, Langgasse, zu besorgen.

Auf eine wichtige Tätigkeit bei der hiesigen Berufsfeuerwehr kann am 1. Januar 1927 der Oberfeuerwehrmann Carl Kivolars, Sandgrube 45, zurückblicken.

Kurzlicher Sonntagsdienst.

Sonntagsdienst am 1. Januar in Danzig: Dr. Singberg, Langgasse 57, Tel. 21070, Geburtshelfer; Dr. Gopp, Köhlenmarkt 14, Tel. 226 89; Dr. Borowski, Langgarten 28, Tel. 226 29, Geburtshelfer. — In Langfuhr: Dr. Abraham, Hauptstraße Nr. 120, Tel. 411 86, Geburtshelfer; Dr. Dadau, Hauptstr. 19, Tel. 419 59. — In Neufahrwasser: Dr. Oppenheimer, Fischerstr. 9, Tel. 5134, Geburtshelfer. — Zahnärztlicher Sonntagsdienst in Danzig: Dr. Mallachow, Langgasse 21, Dr. Neumann, Köhlenmarkt 31. — In Langfuhr: Dr. Paradies, Hauptstraße 35. — Sonntagsdienst des Reichsverbandes deutscher Dentisten in Danzig: Sacel, Popengasse 55, Dinnhoff, Dominikswall 13. — In Langfuhr: Marek, Zäskentaler Weg 47b.

Am 2. Januar wird der ärztliche Dienst ausgeübt in Danzig von Dr. Reinte, Heilige-Geist-Gasse 87, Tel. 288 15; Dr. Drehling, Dominikswall 10, Tel. 235 98, Geburtshelfer; Dr. Cohn, Langgarten 80b, Tel. 226 35, Geburtshelfer. — In Langfuhr: Dr. Bieder, Brunshofer Weg 17, Tel. 412 85, Geburtshelfer; Dr. Schmidt, Hauptstraße 107, Tel. 411 37. — In Neufahrwasser: Dr. Züchtle, Schleusenstraße 9, Tel. 1633, Geburtshelfer. — Den Zahnärztlichen Dienst üben aus in Danzig: Dr. Herzberg, Langgarten 8-10; Dr. Kaiser, Köhlenmarkt 30. — In Langfuhr: Frau Ahrens-Zimmer, Brunshofer Weg 1. — Sonntagsdienst des Reichsverbandes deutscher Dentisten in Danzig: Pöhlens, Banger Markt 1; Reuter, Langgasse 14. — In Langfuhr: Mag. Hauptstraße 31.

Nachdienst der Apotheken vom 2. bis 8. Januar: in Danzig: Hendewerks Apotheke, Metzgergasse 9; Löwen-Apotheke, Langgasse 73; Apotheke zum Danziger Wappen, Breitgasse 97; Bahnhof-Apotheke, Kaschauer Markt 22; Hebelius-Apotheke, Röhml 1; Sonnen-Apotheke, Polzmarkt 15. — In Langfuhr: Gansa-Apotheke, Hauptstraße 16.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Freitag, den 31. Dezember 1926.

Allgemeine Uebersicht: Das nördliche Depressionsgebiet ist bis zu den baltischen Ländern weitergezogen und in langsamer Auflösung begriffen. An seiner Rückseite herrschen heute früh im südlichen Ostseegebiet und im Bereiche der dänischen und südnorwegischen Gewässer wieder stürmische nordwestliche Winde. Auch in Norddeutschland sowie in Schlesien und den Karpaten war die Witterung stürmisch und regnerisch. Der hohe Druck Südwesteuropas beginnt sich allmählich zu verlagern.

Vorhersage: Wechselnde Witterung, Regenschauer, steife bis stürmische nordwestliche, später abflauende Winde. Temperatur sinkend. Maximum des gestrigen Tages 5,9. — Minimum der letzten Nacht 5,5.

Sturmwarnung von heute, 8.30 Uhr morgens: Signalball abändern in Nordweststurm.

Neuer Vortrag im Kunstverein. Im Rahmen der Veranstaltungen des Kunstvereins spricht am Montag, dem 10. Januar 1927, abends 7 Uhr, im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses Professor Hugo Eberhardt über „Kunstwerke in Leder“. Der Vortrag verspricht interessant zu werden, da der Vortragende ein ausgezeichneter Kenner des Leder-Kunstgewerbes ist.

Standesamt Langfuhr. Todesfälle: S. des Weichenstellers 1. Kl. Kurt Baischull, totd. — Schuhmacher August Baasner, 71 J. 7 Mon. — L. des Chauffeurs Ambrosius Pleinowski, totd. — Antonie Domanski, lebig, 71 J. 10 Mon. — Invalide Adolf Mann, 84 J. 1 Mon. — Ehefrau Martha Gabriel geb. Jasske, 47 J. — Kaufmann Blasius Westhoff, 54 J. 11 Mon. — L. des Hauptmanns a. D. Bruno Nebel, 1 Stunde. — Unehelich 1 T. totd. — Das Standesamt II ist zur Beurkundung von Sterbefällen am zweiten Neujahrstage, vormittags von 9½ bis 11 Uhr, geöffnet.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser-Weichselmünde vom 24. bis 29. Dezember 1926: Ehefrau Karoline Ohm geb. Thiele, 60 J. 7 Monate.

Wasserstandsnotizen vom 31. Dezember 1926.

Strom-Weichsel	29. 12. 30. 12.	+0,96 +1,14
Kraflau	29. 12. 30. 12.	+1,19 +1,46
	29. 12. 30. 12.	+2,00 +0,50
Zawichost	29. 12. 30. 12.	+0,99 +1,22
	29. 12. 30. 12.	+0,29 +0,55
Warichau	30. 12. 31. 12.	+0,12 +0,30
	30. 12. 31. 12.	+2,28 +2,50
Block	30. 12. 31. 12.	+2,48 +2,70
	30. 12. 31. 12.	+1,03 +1,06
Thorn	30. 12. 31. 12.	+0,76 +0,80
Jordon	30. 12. 31. 12.	+1,03 +0,17
Gulm	30. 12. 31. 12.	+0,79 +0,70
Grabenau		+6,53 +6,52
Purzebrad		+1,19 +1,46
Montauer Spitze		+2,00 +0,50
Rickel		+0,29 +0,55
Dirschau		+0,12 +0,30
Einlage		+2,28 +2,50
Schiemenhorst		+2,48 +2,70
Notat-Wasserst.		
Schönau D. P.		+6,53 +6,52
Galgenberg D. P.		+4,60 +4,68
Neuhofsterbuich		+1,96 +1,94
Anwachs		+ +

Eisbericht der Stromweiche vom 31. Dezember 1926. Von der ehemaligen Landesgrenze (Schilno) bis Gattkau (Rilometer 196,3) Eisreiben in ¼ Strombreite, alsdann bis zur Mündung schwaches Eisreiben.

Verantwortlich für Politik: Ernst Soops für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Amfliche Bekenntmungen

Biehleuchtpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hiermit auf Grund des § 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.G.B. S. 519) folgendes angeordnet:

1. Nachdem unter dem Rindviehbestand a) des Besitzers Schritt, Weichselmünde, Fort Kronprinz 7, und b) des Händlers Scheffler, Weichselmünde, Festungskaserne 4, die Maul- und Klauenseuche amtlerärztlich festgestellt worden ist, wird aus dem Gebiet von Weichselmünde ein Sperrbezirk gebildet.

2. Auf den Sperrbezirk findet die Viehseuchepolizeiliche Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 18. April 1914 (M.B. 1914 vom 20. 4. 1914) Anwendung.

3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

4. Vorläufige Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 74 Abs. 1 des Viehseuchengesetzes mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 6000 G. oder im übrigen auf Grund des § 76 i. a. D. bis zu 300 G. oder mit Haft bestraft.

Danzig, den 30. Dezember 1926.
Der Polizeipräsident.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Heute, Freitag, 31. Dezember, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie IV. Preise B (Oper).

Die Bajadere

Operette in drei Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Emmerich Kalman. In Szene geführt und Tanzarrangements von Erich Sternbeck. Musikalische Leitung: Carl Bamberg. Personen wie bekannt. Ende gegen 11 Uhr.

Sonnabend, den 1. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr.
„Die Klein-Eise das Christkind suchen ging“.
Weihnachtsmärchen.
Abends 7 1/2 Uhr: Preise B (Oper). Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Jenufa“ Oper.

Freie Volksbühne Danzig

Montag, den 10. Januar, abends 8 Uhr, in der Aula der Oberrealschule zu St. Petri, am Hansaplatz
Vortragsabend

Die Stapff-Weimar

Beethoven-Feier

Der musikalische Teil wird noch bekannt gegeben.
Eintrittskarten à 1.50 Gulden täglich im Büro der Freien Volksbühne, Jopengasse 52, pt., von 9 bis 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr und an der Oberkassette.

Freie Volksbühne Danzig

Geschäftsstelle: Jopengasse 52, part. Fernruf 7473
Im Stadttheater.

Spielplan für Januar

Ein Sommernachtstraum.

Sonntag, den 9. Januar, vorm. präz. 11 Uhr, Serie B
Sonntag, d. 16. Januar, vorm. präz. 11 Uhr, Serie C
Sonntag, d. 23. Januar, vorm. präz. 11 Uhr, Serie D:

Das Grabmal des unbekanntenen Soldaten

Tragödie in 3 Akten von Paul Raynaud.
Auslosungen: für Serie A Mittwoch, den 5. und Donnerstag, den 6. Januar, für die Serien B, C und D Freitag und Sonnabend vor jeder Serientvorstellung von 9 bis 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr im Büro der Freien Volksbühne, Jopengasse 52, part.

Opernserie I: Sonnabend, d. 15. Jan., abds. 7 1/2 Uhr:
Opernserie II: Sonnabend, d. 29. Jan., abds. 7 1/2 Uhr:

Madame Butterfly

Auslosungen für Opernserie I Dienstag, den 11. und Mittwoch, den 12. Januar, für Opernserie II Dienstag, den 25. und Mittwoch, den 26. Januar, von 9 bis 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr, im Büro der Freien Volksbühne, Jopengasse 52, part.
Neuaufnahmen für Schauspiel- und Opernserien täglich von 9 bis 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr im Büro der Freien Volksbühne, Jopengasse 52, part.

Schützenhaus

Sonnabend, 1. Januar, abends 7 1/2 Uhr

Lustiger Abend

Robert Johannes jun.

Eine Auslese der wirkungsvollsten Vorträge! U. a. Klempnermeister Kadereit als Präses des Insterburger Handwerkervereins. Größter Heiterkeitsfolg!
Karten zu 4, 3, 2, 1.50. Stehplatz 1 G bei Herrn. Loh, Langgasse 71, und an der Abendkasse.



Konditorei und Café

A. BRUNIES

Inhaber Karl Braun

Gegr. 1865 Konditormeister Tel. 2042

Höchste Anzeichnung Staatspreis 1926

Nicht nur der Preis, sondern die Qualität entscheidet

Rathaus

Lichtspiele

und

Gloria

Theater

Langgasse

Unserer verehrten Besuchern ein „Prosit Neujahr!“

Ab 1. Januar täglich 4.00, 6.10, 8.20 Uhr Eintritt jederzeit

Sonntag ab 3.00 Uhr Eintritt jederzeit

Maria Corda

Harry Liedtke

Tom Mix

die Lieblinge aller Völker
in den Hauptrollen

25721

1. Schlager: Madame wünscht keine Kinder

Diese lustige Pariser Liebesgeschichte einer modernen Ehe in 6 großen Akten zeigt u. a.

Wie man Männer fesselt

oder: Die Liebesrezepte einer Verführerin
Zehn praktische Winke für die Hausfrau
Herrliche Toiletten

2. Schlager: Der schüchtern Don Juan

Ein reizender, wirklich ganz originaler Liebesroman in 5 großen Akten mit Tom Mix als moderner u. galanter Liebhaber

Naturschönheiten / Tollkühne Sensationen

Neue Wochenberichte aus aller Welt
Vorzügliches Restprogramm

Café BIRK, Konditorei, Postgasse Nr. 3/4

Inhaber: Erich Likowski

Freitag, 31. Dezember, Gr. Silvestertrübel

Stimmung, Humor, Tanz Pfannkuchen mit Ueberraschungen
Große Polonäse Jeder Gast erhält ein Glas Punsch und einen Pfannkuchen gratis
Lieferung von Pfannkuchen außer dem Hause

Verkauf

Medizinische Präparate

billig zu verkaufen

Brotbäckergasse 28, 2 L.

Achtung! Gut erh. schwarz. Anzug (Cutaway), Arbeitstisch u. Klappe, mahagoni Nähtisch, Vogelbauer, bill. u. vert. Torle, Schloßgasse 23c, Torcingang, pt.

Eich. Schlafzimmer

650 G., eleg. Speisezim.
950 G., Herrenzimmer
650 G., gutes Büschlofa,
rot und grün, a 90 G.,
Bettpfosten mit Matratze
50 G., zu verkaufen.
Borst. Graben 17, 1. pt. r.

Gittertes Kinderbettchen
billig zu verl. Langfuhr,
Friedensweg 10, 3 rechts.

Germania-Brotfabrik, Festsaal

Schuitenweg 4 Inh. Wilhelm Käster Telefon 6719

Am 1. und 2. Neujahrstage ab 5 Uhr:

Künstler-Konzerte mit nachfolgendem Ball

Stimmungsorchester

Vom 5. Januar ab, jeden Mittwoch

Antfang 6 Uhr Familienkränzchen Antfang 6 Uhr

Den schönen Saal stelle zur gefl. Verfügung

1 Min. v. Hauptbhf. am Hansaplatz

13 Jahre am Platz Speyb. durch 18-7 Uhr Telefon 2621

Institut für Zahnleidende

Größte und bestequippede Praxis Danzigs
4 Behandlungszimmer. Eig. Laboratorium für Zahnersatz u. Röntgenaufnahme.
Bei Bestellung von Zahnersatz Zahnrücken kostenlos.
Zahnersatz in allen Systemen, naturgetreu u. feststehend. In Gold und Kautschuk.
Spezialität: Plattenloser Zahnersatz. Bis 10 jäh. Garantie.
Reparaturen und Umarbeitungen in einem Tage.
Plombieren wird fast schonend u. gewissenhaft u. d. mod. Apparat ausgeführt.
Zahnziehen mit Betäubung in allen Fällen nur 2 Gulden. Dankschreiben hierüber.
Die Preise sind sehr niedrig. Zahnersatz pro Zahn von 2 Gld. an
Plomben von 2 Gld. an
Auswärtige Patienten werden möglichst in einem Tage behandelt.

Gosda Schnupftabak

garant. rein gebachtet
Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkerg. 5

Chaiselong. u. Sofas

billig. Kett. Sämtgasse 6.

Gassner's Liköressenzen

zur Selbstbereitung im Haushalt
Zurka 50 verschiedene Sorten. Flasche für Zurka
2 Liter Likör 1.50 Gulden. Zu haben in den
meisten Drogerien. Alleiniger Hersteller:
Waldemar Gassner, Schwanen-Drogerie
Altstädtischer Graben Nr. 19-20

Ich schwöre auf
Blendol
das beste flüssige Metallpulver
Händler: Urbin-Werke Ltd.
Danzig, am Teich. Fernruf 1005

Namingo-Theater

Junkergasse 7

Danzig hat wieder Grenadiere bekommen!!
Die Begeisterung des Publikums ist groß!
Stürmischer Applaus, einstimmiges Lob erzielt täglich der neueste große Operettenfilm

Herbstmanöver

Nach der bekannten, weltberühmten Operette von Emmerich Kalman

Original deutsche Musik unter Leitung des Kapellmeisters Oskar Fuchs in alter Frische.

Bei den Klängen der alten Armeemärsche schlagen die Herzen aller höher. Niemand sollte verpassen, diesen echten deutschen Film zu sehen!

Ferner: Harold Lloyd

„DER LANDSTREICHER“

Ein lustiges Abenteuer mit dem besten Komiker der Welt

Unsern Besuchern ein recht frohes neues Jahr!

Filmpalast LANGFUHR

Markt Ecke Bahnhofstr.

Unser heutiges Programm bedeutet eine Sensation

Der Film des Riesenerfolges

Mädchenhandel

Die internationalen Mädchenhändler von Europa!

Der große spannende Film der Gegenwart spielt in Deutschland, Griechenland, Türkei und schlägt überall den Rekord.

Dazu der zweite deutsche Großfilm

Fräulein Mama, die moderne Frau

Gisela Kohnke - Mary Kasper - Walter Janssen - Helene Haller.

Ein reizender Film, der jedem gefallen wird. Dieses Programm ist eins der schönsten der Saison. Beginn 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Feiertags 3 Uhr. Vorzugskarten feiertags zur 3-Uhr-Vorstellung gültig.

KUNSTLICHTSPIELE

Sonntag 3 Uhr

Große Jugendvorstellung

Die Spur im Schnee

und mehrere Lustspiele

Ein frohes neues Jahr wünscht seinen Besuchern

Die Direktion des Filmpalast: Rich. Seidler